

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1938

2 (14.1.1938)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Peterheimer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstschrift 7662. Zuschriften erbeten nach Karlsruhe, Postfach 187. Unverlangte Manuskripte werden nur bei Vorbestellung zurückgeschickt. Der Abdruck sämtl. Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Redaktions- u. Anzeigenschluß: Montag mittags 12 Uhr. Das Wochenblatt erscheint am Freitag jeder Woche. — Für Zeit- und Wochensubskriptionen wird vom Verlag und von der Landesbauernschaft wieder eine Gewähr übernommen nach ein Werturteil abgegeben.

Reichsnährstand



Bezugspreis monatl. 50 Pf. frei Haus (einschl. 6,5 Pf. Postgebühren und 6 Pf. Haltegebühr). Verlag: Reichsnährstand Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Eilinger Straße Nr. 12, Fernruf 4082 und 4083. Erfüllungsort: Karlsruhe. — Bezugsbestellung kann nur durch den Bezugsnehmer schriftlich beim Verlag selbst zum Quartalsabrechen, spätestens am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. — Alle Zahlungen an Postkonten Karlsruhe Nr. 18890 oder an die Badische Landwirtschaftsbank, Karlsruhe.

Folge 2, 106. Jahrgang

Karlsruhe, 14. Januar 1938



Aufnahme: Reichsnährstand Baden

Während seines Rombesuches nahm der Reichsbauernführer R. Walther Darré an der Ehrung der Sieger in der italienischen Getreideschlacht teil.

Unser Bild zeigt sitzend von rechts nach links: den italienischen Regierungschef Mussolini, Reichsbauernführer Darré, Botschafter von Cassel, Staatssekretär Bode. Rechts: Landwirtschaftsminister Rosconi, der über die Getreideschlacht-Ergebnisse berichtet

PFROPFREBEN

„Weisser Gutedel“

sind noch in größeren Mengen lieferbar.

Bestellungen sofort durch das Bürgermeisteramt.

Staatliches Weinbauinstitut, Freiburg i. Br.

Dieingneftuninn
Winfolier

130000 verkauft
In allen Kulturstaaten
prämiert.
10 DLG-Auszeichnungen.



Solche Ziffern beweisen
höchste Qualität!

Alleinige Hersteller:

**KUXMANN & CO.
BIELEFELD**

Fabrikvertretung:

Franz Schrodé, Stuttgart-Degerloch, Olgastr. 71



„Ausbessern lohnt nicht mehr!“

Wir wollen uns lieber eine neue Maschine anschaffen! Die ist nicht so schwer wie unsere alte und auch viel leichter zu bedienen. Wenn ich nur an die unvollkommene Schmiererei mit der Olkhanne denke, das geht mit der Fettpresse doch ganz anders! Und durch das Olbad und die vielen Rollen- und Kugellager haben es die Pferde auch viel leichter. Aber wir müssen uns schon jetzt darum kümmern, denn später haben die Händler nicht mehr alles auf Lager — und eine „Krupp“ soll es doch sein! Wenn wir die Maschine vorausbestellen, brauchen wir sie auch nicht früher zu bezahlen, als wenn wir erst später kaufen!“



Stoll-Kartoffel-Vielfachgeräte



Zum 2- bis 6seitigen Lochen, Zustrichen, Hacken, Häufeln, Rüben- u. Getreidehacken. Stoll-Häufelschar beschützt Kartoffeldamm von oben mit fein gekrümelter Erde, vernichtet Unkraut. Große Ersparnis an Leuten u. Zeitieren. Höhere Erträge. D. L. G. 1933: Einziger 1. Preis

„Große silberne Preismünze.“

Ausführliche Prospekte gratis.

Wilh. Stoll, Torgau 22, Spez. Hackmaschinen.



DKW
Einbau-Motoren
für Bindemäher
und Grasmäher

AUTO UNION A-G Abt. DKW-Motoren Chemnitz

Weber bringt den neuen Betonbadofen Granit



Statt den platzfressenden unschönen Badsteinöfen, die leicht aus den Augen gehen, besteht dieser Ofen aus festem hartem Beton mit lackierten Wänden. Bei diesem neuen Badofen haben Sie keine Kosten und kein Ärger mehr für Fracht, Monteur, Badsteine etc. Mit meinem Vorkauf wird er vor's Haus gelahren und in kürzester Zeit wie ein Schrank zusammengesetzt. Er ist eine Herde für jedes Zimmer; ebenlogat können Sie ihn aber ohne Schaden ins Freie legen. Dazu die weiteren Vorzüge: Geringer Holzverbrauch, gleichmäßiges Baden, staubfreie Reinigung. Verlangen Sie in jedem Fall kostenlos nähere Beschreibung und Preisliste von der besten und größten Spezialfabrik

Anton Weber, Ettlingen i. B.



Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Was fordert Mussolini von der italienischen Landwirtschaft?

Der Reichsbauernführer bei der Ehrung italienischer Bauern

Der Einladung des italienischen Landwirtschaftsministers Noffoni folgend, wohnte Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré der Verteilung der Preise an die Sieger der Getreideschlacht bei, einer Ehrung, die der Duce in jedem Jahre vornimmt, um denjenigen Bauern, die die besten Leistungen erzielt haben, seine Anerkennung auszusprechen. Italiens Landwirtschaftsminister hatte Deutschland und dem Reichsbauernführer im Jahre 1936 einen Besuch abgestattet und bei einer ausgedehnten Besichtigungsfahrt ein Bild von den Leistungen des deutschen Landvolkes, den Erfolgen der Erzeugungsschlacht und den agrarpolitischen Maßnahmen gewonnen. Diesen Besuch hat Reichsminister Darré jetzt erwidert.

Die Stunde, in der Italiens erfolgreichste Bauern aus der Hand Mussolinis ihre Preise erhalten, ist für das italienische Landvolk der Höhepunkt jedes Jahres; von allen freudigen und beinlichen Momenten kennzeichnet diese Feier am besten das Wesen der faschistischen Agrarpolitik. Mit der Aufforderung, eine Getreideschlacht zu schlagen, stellte Mussolini im Jahre 1925 seinen Bauern und Landwirten eine Aufgabe, die, wie er wohl wusste, nicht von heute auf morgen erfüllt werden konnte, denn im Jahre 1922, zur Zeit der Machtübernahme, stand die italienische Landwirtschaft vor dem Zusammenbruch. Spontan, aber sachlich und nüchtern, wie es seinem Wesen entspricht, spannte sie Mussolini in die auf lange Sicht geplante Getreideschlacht ein, die nicht nur wirtschaftlich große Aussichten eröffnete, sondern auch im Landvolk wieder das verlorene Selbstbewusstsein u. die Freude am Lernen, am technischen Fortschritt, erweckte.

Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Die italienische Weizenernte 1937 hat mit 80 562 000 Doppelzentner einen Ertrag gebracht, der zur Deckung des Eigenbedarfs ausreicht. Dieses Ergebnis wird mit Recht als Erfolg der Getreideschlacht gewertet, in deren Verlauf die

Erzeugung ganz erheblich gesteigert worden ist, und zwar in erster Linie durch Intensivierung der Anbaumethoden, da ja eine beliebige Vergrößerung der Fläche nicht möglich ist. Bei einer Anbaufläche von 4 723 700 Hektar wurde im Jahre 1925 eine Ernte von 65 548 000 Doppelzentner erzielt; das entspricht einem Hektarertrag von 13,9 Doppelzentner. Im Durchschnitt der Jahre 1930/34 betrug die Anbaufläche 4 925 000 Hektar und der Hektarertrag 14,0 Doppelzentner. Im Jahre 1937 wurden von 5 188 000 Hektar Fläche 15,8 Doppelzentner Weizen je Hektar geerntet. Die Weizeneinfuhr ging von 1 765 000 Tonnen im Jahre 1929 auf 534 000 Tonnen im Jahre 1936 zurück.

Hand in Hand mit der „Battaglia del grano“ (Getreideschlacht) schritt die „bonifica integrale“ fort, die umfassende Melioration des Landes.

Im Gebiet der Pontinischen Sümpfe, jener ehemals von der Malaria verheerten Wildnis, siedeln heute mehr als 250 000 Menschen. Anfangs stand die faschistische Agrarpolitik ganz im Zeichen dieser beiden Maßnahmen. Daneben erfolgte schrittweise der Ausbau in die Breite, die Ordnung des Agrarkredits, der Bau von Wohnungen, Schulen und Versuchstationen, die Wiederaufforstung, und dann — unter dem Einfluß des Abessinienkrieges — die Vervollkommnung des korporativen Systems, die Marktregelung zum Schutze der Erzeuger und Verbraucher. So hat die faschistische Agrarpolitik ihr eigenes Gesicht, das dem italienischen Volk, seinen Lebensbedingungen und seinem Wesen entspricht. Trotzdem ergibt sich zwischen ihr und der deutschen agrarpolitischen Auffassung so mancher Berührungspunkt.

Sowohl im Reich als auch in Italien wird es deshalb warm begrüßt, daß die Minister beider Länder ihre Erfahrungen in einem persönlichen Gedankenaustausch vertiefen konnten. —dt.



Aufnahme: Reichsnährstand Stad Reichsbauernführer Darré besichtigte unter Führung von Landwirtschaftsminister Noffoni (auf dem Bilde rechts) u. Botschafter von Hassel (links vom Reichsbauernführer) das antike Rom

Wann darf der Erbberechtigte übergangen werden?

Eine grundlegende Entscheidung des Reichserbhofgerichtes

Auf Grund der Auerbenordnung des Reichserbhofgesetzes sind bekanntlich an erster Stelle die Söhne des Erblassers an-erbenberechtigt. Unter diesen geht der jüngste seinen älteren Brüdern vor, wenn in der betreffenden Gegend kein bestimmter Brauch zur Zeit des Inkrafttretens des Reichserbhofgesetzes bestand. War jedoch ein solcher Brauch vorhanden, so entscheidet dieser, ob Ältesten- oder Jüngstenrecht gelten soll. Das Gesetz gewährt aber in diesem Fall dem Erblasser unter Umständen die Möglichkeit, eine von dem herrschenden Brauch abweichende Bestimmung zu treffen, den eigentlich berechtigten Sohn also zu übergehen, unter der Voraussetzung, daß für seine abweichende Entscheidung ein „wichtiger Grund“ vorliegt, und das Auerbengericht seiner Entscheidung zustimmt.

Ueber die Frage, wann in diesem Sinne ein „wichtiger Grund“ vorliegt, hat das Reichserbhofgericht vor kurzer Zeit eine interessante

grundtägliche Entscheidung getroffen.

Es stellt fest, daß Gründe, die bereits in der Vergangenheit in diesen Gegenden mit Ältesten- oder Jüngstenrecht zur Uebergangung des zunächstberechtigten Sohnes als ausreichend erachtet wurden, auch wichtige Gründe im Sinne der in Frage stehenden Bestimmung des Reichserbhofgesetzes sind.

Außerdem stellt es fest, daß im allgemeinen ein „wichtiger Grund“ für die Uebergangung des zunächstberechtigten Sohnes vorliegt, wenn dieser

in Geldangelegenheiten unzuverlässig sei und zu übermäßigem Alkoholgenuß neige,

nach welchem er sich dann leicht zu Ausschweifungen hinreißten lasse.

Grundsätzlich sei ein „wichtiger Grund“ in diesen Fällen zu bejahen, wenn auch vom Standpunkt der Grundgedanken und Ziele des RGG wichtige Gründe gegen die Uebergabe des Erbhofes an den nächstberechtigten ältesten Sohn sprächen. Ueberhaupt sei hier in der Regel kein zu scharfer Maßstab anzulegen, wenn auf alle Fälle der Hof im Mannesstande bleibe und es sich lediglich darum handele, ob der erstberechtigte oder der danach berechtigte Sohn Anerbe werden soll.

Dieser Entscheidung lag folgender Sachverhalt zugrunde: Ein Bauer beabsichtigte, seinen Hof nicht seinem ältesten Sohne zu geben, obwohl in der betreffenden Gegend Ältestenrecht herrschte, sondern seinem zweitältesten. Beide Söhne im Alter von 38 und 36 Jahren waren seit ihrer Schulentlassung mit nur kurzen Unterbrechungen auf ihrem väterlichen Hofe tätig. Während aber der Jüngere von beiden immer fleißig und sparsam auf dem Hofe wirtschaftete, machte der Ältere Schulden und kümmerte sich nachher nicht um deren Abtragung. So vermochte er z. B. die Höhe seiner Zehnschulden bei einem Gastwirt, die sich auf 55 RM. beliefen, nicht einmal vor Gericht anzugeben und leistete Jahre lang keine Abzahlung an ihnen. Zu seiner Vertrauensstellung als Kassier eines Vereins machte er sich zum mindesten eines Vertrauensbruches schuldig. Es stellte sich ein Fehlbetrag in seiner Kasse heraus, den er erst nachträglich ausglich. Wie leichtfertig und über-sichtslos er in Geldangelegenheiten handelte, zeigt sich auch darin, daß er für seinen in Not geratenen Freund eine Bürgschaftsschuld in Höhe von 600 RM. übernahm, einen für seine Vermögens- und Einkommensverhältnisse sehr erheblichen Betrag, ohne sich irgendwie Gedanken darüber zu machen, wie und wann er seine Schuldenverpflichtung, die tatsächlich für ihn entstand, genügen könne. Er nahm hierfür dann ein Darlehen auf.

Hand in Hand mit dieser Unzuverlässigkeit

in Geldangelegenheiten ging bei diesem ältesten Sohne eine Neigung zu übermäßigem Alkoholgenuß, nach welchem er sich schon zu Ausschreitungen gegen seinen Vater hatte hinreißten lassen. Mit Recht entschieden daher das Landeserbhof- und das Reichserbhofgericht, daß eine Persönlichkeits-, die derart leichtfertig in ihren Geldangelegenheiten ist, keine hinreichende Gewähr für eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung des in Frage stehenden Erbhofes bietet, da eine solche sich nicht nur in der rein landwirtschaftlich sachlichen Bearbeitung erschöpft, sondern auch die finanziell ordnungsgemäße Wirtschaft umfaßt.

Für die Einsetzung des zweitältesten Sohnes als Anerbe hatten sich auch der Kreis- sowie der Landesbauernführer eingesetzt.

Ländl. Berufsausbildung und Reitererschein

Die bekannte illustrierte hippologische Reichsnährstands-Zeitschrift „Landvolk im Sattel“ veröffentlicht folgenden ausführlichen Artikel über die Berücksichtigung der vormilitärischen Ausbildung in der ländlichen Berufsausbildung.

Die Erziehung der Jugend, die einst den nationalsozialistischen Staat tragen soll, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Dritten Reiches. An der Lösung dieser Aufgabe hat der Reichsnährstand wesentlichen Anteil, fällt ihm doch die Erziehung und Ausbildung des gesamten bäuerlichen Nachwuchses zu. Er soll den Jungbauern in allem ausbilden, was er für Haus und Hof braucht.

Ein besonders wichtiger Zweig dieser Ausbildung ist der Umgang mit dem treuesten Arbeitskameraden des Bauern, dem Pferd. So wie die Pferdezucht unzertrennbar von der Landwirtschaft ist, ist auch die berufliche Ausbildung in allem,

Wieviel Arbeitskräfte werden für 1938 gebraucht?

Wer nicht sofort anmeldet, bleibt unberücksichtigt

Trotz wiederholter und dringender Aufforderung haben viele landwirtschaftliche Betriebsführer ihren Bedarf an Arbeitskräften für 1938 noch immer nicht bei den Arbeitsämtern angemeldet. Dies ist sofort nach-zuholen. Die verantwortlichen Reichsstellen sind nur dann in der Lage, geeignete Maßnahmen zur Beschaffung einer ausreichenden Anzahl landwirtschaftlicher Arbeitskräfte zu treffen, wenn zahlenmäßig einwandfrei feststeht, wo, wieviel und welcherart Arbeitskräfte benötigt werden. Spätere Anforderungen haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. Bauern und Landwirte, meldet deshalb sofort und gewissenhaft euren Bedarf an Arbeitskräften für 1938 bei den Arbeitsämtern an, falls dies bisher noch nicht geschehen ist.

36

was mit der Pferdezucht und -haltung zusammenhängt, Sache des Reichsnährstandes.

Der Reichsbauernführer hat daher Sorge getragen, daß die berufliche Ausbildung im Umgang mit dem Pferde, im Reiten und Fahren durch seine Organe erfolgt. Diesem Zweck dient in erster Linie die Organisation „Dienst am Pferde“, als deren Leiter der Reichsbeauftragte für den Dienst am Pferde eingesetzt ist.

Die Ausbildung erfolgt hier durch die dem Reichsnährstand angegliederten Reit- und Fahrschulen, den Reit- und Fahrschulen an den staatlichen Haupt- und Landgestüten, durch die bei jeder Landesbauernschaft angestellten Wanderlehrer sowie an den Landwirtschaftsschulen.

Alle Leiter und Lehrer, die an diesen Einrichtungen unterrichten, haben die staatliche Reitlehrer- und Fahrlehrerprüfung nach der Prüfungsordnung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft abgelegt und damit ihren Befähigungsnachweis als Lehrer erbracht.

Außerdem erfolgt die ländliche Berufsausbildung für die weiteren Kreise des Landvolkes in den ländlichen Zucht-, Reit- und Fahrvereinen, die dem vom Reichsbauernführer eingeschickten „Chefreiterführer der ländlichen Reit- und Fahrvereine“ unterstehen. Für diese werden auf den erwähnten Reit- und Fahrschulen Reit- und Fahrwarte ausgebildet, die nach Ablegung der Hilfsreitlehrer- und Hilfsfahrlehrerprüfung nach der Prüfungsordnung des Reichsnährstandes die Ausbildung durchführen.

Das Gebiet dieser Berufsausbildung der Jungbauern ist sehr umfangreich und geht weit über den Rahmen dessen hinaus, was für den Dienst im Heere erforderlich ist, da auch besonders züchterische Fragen, Fragen der Fohlenauf-zucht, Anlage gesunder Stallungen, Beurteil-

tung und Herausbringen von Pferden für Schauen und Verkauf, Anlernen junger Pferde für den Gebrauch und ihre Vorbereitung für die verschiedensten Arten der Leistungsprüfungen, Landanspannung, Akteranspannung, darunter auch Vielanspannung und vieles andere mehr behandelt werden. Die Grundsätze der Fahrvorschrift des Heeres werden hier sinngemäß auf die Akter- und Landanspannung übertragen.

In der Berufsausbildung ist die vormilitärische Ausbildung von selbst enthalten. Es ist ja selbstverständlich, daß der Jungbauer zu Hause nicht anders seine Pferde pflegen, pugen, füttern und nicht anders reiten und fahren soll, als es im Heere vorgeschrieben ist. Der Berufsausbildung liegen daher die Grundsätze der Reitvorschrift und Fahrvorschrift des Heeres und die Richtlinien des Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung zugrunde. In allen Unterrichtsstätten des Reichsnährstandes wird also besonderer Wert

darauf gelegt, daß in der beruflichen Ausbildung des Landwirtes die militärischen Belange voll berücksichtigt werden.

Es bietet sich also allen Jungbauern, die in den erwähnten Einrichtungen des Reichsnährstandes ihre Ausbildung erhalten und erhalten haben, wie in den vergangenen Jahren, Gelegenheit, in den nächsten Monaten die Prüfung zur Erlangung des Reiterfcheines, der für den Dienst bei berittenen und fahrenden Truppen des Heeres verlangt wird, abzulegen.

Die Abnahme dieser Prüfungen erfolgt durch die Organe des hierfür allein zuständigen „Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung“, dem durch den „Reichsbeauftragten für den Dienst am Pferde“ die Termine der Abschlussprüfungen an den Reit- und Fahrschulen rechtzeitig mitgeteilt werden.

Alle in Betracht kommenden jungen Leute, ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu politischen Organisationen, können sich zu dieser Prüfung melden. Vorbedingung ist aber die Zugehörigkeit zum RSN.

Rauhfutterpreise in Baden

In Baden kann der Bedarf an Rauhfutter aus eigener Erzeugung nicht gedeckt werden. Den wird aus dem Allgäu, Württemberg und Rheinhessen bezogen; Stroh aus dem Rheinland, Oldenburg, Ostfriesland und aus den Nachbarstaaten Hessen, Württemberg und Bayern.

Diese Zufuhren aus oft weit entfernten Gebieten machen die Preisgestaltung für Rauhfutter recht schwierig. Jede Preisänderung in einem der Liefergebiete wirkt sich sofort auf dem Rauhfuttermarkt in Baden aus. Die Preisstoppverordnung machte die Festsetzung von Höchstpreisen für Rauhfutter notwendig; denn die Preise vor dem 18. Oktober 1936 waren für das ganze Wirtschaftsjahr nicht ausreichend. Die Anordnungen über die Höchstpreise für Rauhfutter wurden von den einzelnen Preisbildungsstellen inhaltlich recht verschieden erlassen. Die Preise sind mit Recht alle auf den jeweiligen Dienstbezirk der Preisbildungsstellen abgestimmt. Unterschiede bestehen aber bezüglich der Handelsspannen, ferner in der Preisgestaltung, d. h. die Höchstpreise sind entweder als Erzeugerpreise oder Großhandelspreise und mitunter als Empfangsortpreise eines Großmarktes angeordnet.

In Baden wurden die Höchstpreise für Rauhfutter für das Wirtschaftsjahr 1937/38 mit Anordnung des Bad. Finanz- und Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — vom 12. November 1937 festgesetzt. Für Wiesenheu und Luzernekleehen gelten die Höchstpreise frei verladen Vorkahnstation. Die Höchstpreise sind Großhandelspreise, welche die Gewinnspanne und alle Speizen des Handels enthalten. Die Kosten für Fracht ab Verladestation und die Deckenmiete dürfen nur in der Höhe der tatsächlich entstandenen Kosten in Rechnung gestellt werden. Für die Stadtlieferung darf ein Zuschlag von 50 Rpfg. je 100 Kilo berechnet werden.

Für Stroh wurden die Höchstpreise frei Empfangsstation Karlsruhe oder Mannheim festgesetzt, da es bisher üblich war, Stroh auf dieser Basis zu handeln. Die Fracht über diese Stationen hinaus dürfte in Rechnung gestellt werden.

Die Entwicklung auf dem Rauhfuttermarkt hat aber deutlich gezeigt, daß diese Preisregelung für Stroh nicht beibehalten werden kann. Durch die bedingte unterschiedliche Preisgestaltung in den Liefergebieten bildeten die Höchstpreise frei Empfangsstation Karlsruhe oder Mannheim ein Hindernis für die erforderlichen Zufuhren an Stroh. Die ausreichende Versorgung unserer von der Maul- und Klauenseuche betroffenen Gemeinden war in Frage gestellt, soweit sie nicht im Selbstversorgungsgebiet liegen. Die Preisbildungsstelle hat deshalb im Benehmen mit der Landesbauernschaft Baden unter dem 23. Dezember 1937 eine zweite Anordnung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Rauhfutter für das Wirtschaftsjahr 1937/38 erlassen, die folgende grundsätzliche Änderungen der Anordnung vom 12. November 1937 mit sich bringt:

I.

In § 1 Absatz 4 ist hinter „Stadtlieferung“ einzufügen „durch den Empfangsverteiler“.

Es hat sich nämlich herausgestellt, daß man „die Stadtlieferung“ nicht überall so verstehen wollte, wie der Gesetzgeber es wünschte. Die 50 Rpfg. für Stadtlieferung dürfen nur vom Empfangsverteiler erhoben werden, wenn dieser das Rauhfutter dem Verbraucher ins Haus zuführt. Liefert

der Erzeuger das Rauhfutter unmittelbar dem Verbraucher, so darf er nur die Erzeugerhöchstpreise und die Zufuhrkosten ab Verladestelle in Rechnung stellen.

II.

§ 1 erhält folgenden neuen Absatz 5:

„Für alle Käufe und Verkäufe oder sonstigen Abschlüsse über Wiesenheu und Luzernekleehen, die außerhalb der amtlichen Großmärkte Karlsruhe und Mannheim vorgenommen werden, sind die amtlichen Preisnotierungen des nächstgelegenen badischen Großmarktes als Höchstpreis maßgebend“.

Die mit der ersten Anordnung bekanntgegebenen Höchstpreise für Wiesenheu und Luzernekleehen sind damit praktisch aufgehoben; als Höchstpreise gelten von nun ab nur noch die Notierungen der amtlichen Großmärkte Karlsruhe und Mannheim; es ist ganz gleich, wo die Käufe abgeschlossen werden. Eine Berufung auf die Höchstpreise der ersten Anordnung ist nicht mehr möglich.

III.

§ 2 erhält folgende Fassung:

§ 2.

„Die amtlichen Großmärkte Karlsruhe und Mannheim dürfen bei ihren Preisnotierungen für Stroh aus Baden die ihnen jeweils von der Preisbildungsstelle bekanntgegebenen Höchstpreise nicht überschreiten. Diese Preise verstehen sich frei verladen Vorkahnstation. Für Stadtlieferung durch den Empfangsverteiler darf ein Zuschlag von höchstens 50 Rpfg. für je 100 Kilo erhoben werden.“

Die Erzeugerpreise für Stroh aus Baden liegen 40 Rpfg. unter den Höchstpreisen nach Absatz 1.

Für alle Käufe und Verkäufe oder sonstige Abschlüsse über Stroh aus Baden, die außerhalb der amtlichen Großmärkte

Reichsnährstandsbeiträge fällig!

Der zweite Teilbetrag des Reichsnährstandsbeitrages der Bauern, Landwirte und Fischer wird am 15. Januar 1938 fällig. Die pünktliche Zahlung des zweiten Teilbetrages ist Ehrenpflicht eines jeden Bauern und Landwirts. Sie liegt schon deshalb im eigenen Interesse der Beitragspflichtigen, da hierdurch die zwangsweise Beitreibung mit ihren Unkosten vermieden wird.

Karlsruhe und Mannheim vorgenommen werden, sind die amtlichen Preisnotierungen des nächstgelegenen badischen Großmarktes als Höchstpreise maßgebend“.

Damit sind erstmals Preise für Stroh aus Baden festgesetzt. Die Preisbildungsstelle gibt vor jeder Notierung den amtlichen Großmärkten die Höchstpreise bekannt, womit eine einheitliche Preisbildung gesichert ist. Ferner ist jetzt die Möglichkeit beseitigt, daß der Verbraucher für Stroh einschließlich Fracht aus 20 Kilometer Entfernung den gleichen Preis bezahlen muß wie für solches, das 500 Kilometer weit hergeholt wurde.

IV.

§ 3 erhält folgende Fassung:

Der Empfang Darrés in Rom



Aufnahme: Reichsüberland Kraft

Reichsminister R. Walther Darré schreitet in Begleitung des italienischen Landwirtschaftsministers Rossini die Ehrenkompanie der Armee bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Rom ab

§ 3.

Stroh darf in außerbadischen Erzeugergebieten nur zu den jeweils in diesen Gebieten geltenden amtlichen Erzeugerhöchstpreisen eingekauft werden.

Der Empfangsverteiler darf neben dem Preis nach Absatz 1 in Rechnung stellen:

1. Die für den Versandverteiler und gegebenenfalls auch für den Großhändler des Erzeugergebieten amtlich zugelassene Verteilerspanne in dem tatsächlich bezahlten Betrag;
2. die Kosten für Fracht und Deckenmiete in Höhe der tatsächlich entstandenen Kosten;
3. eine Empfangsverteilerspanne von höchstens 30 Rpfg. für je 100 Kilo;
4. für Stadtanlieferungen durch den Empfangsverteiler höchstens 50 Rpfg. für je 100 Kilo."

Der bisherige § 3 wurde also in den neuen § 2 eingebaut. Der neue § 3 beseitigt die dauernden Schwierigkeiten, die jede Preisänderung in den Liefergebieten für den badischen Raufuttermarkt mit sich brachte. Der Begriff „Empfangsverteiler“ wurde neu geschaffen. Bisher konnte der Verteiler in Baden an Strohlieferungen von außerhalb Badens einen angemessenen Verdienst nur dann erwarten, wenn die Preise in Baden ganz erheblich über dem Höchstpreis des Liefergebieten lagen. Jetzt kann es für den Strohkauf außerhalb Badens keine preislichen Hemmungen mehr geben, wie dies bisher der Fall war.

Der Großhandel wird selbstverständlich bemüht sein, das Stroh so frachtgünstig wie möglich einzukaufen; denn, was nützt ihm das Stroh, wenn er niemand findet, der den verlangten Preis anlegen kann und will. Die badischen Strohpreise werden zweckmäßig als Richtpreise wirken.

V.

Hinter § 3 ist einzufügen:

„3 a

Der Kleinhandel darf bei der Lieferung von Heu und Stroh frei Haus höchstens folgende Zuschläge in Rechnung stellen:

1. für Heu:	
bis 100 kg	2,75 RM. je 100 kg
über 100 kg bis 250 kg	2,60 RM. je 100 kg
über 250 kg bis 500 kg	1,80 RM. je 100 kg
über 500 kg	1,90 RM. je 100 kg
2. für Stroh:	
bis 100 kg	2,40 RM. je 100 kg
über 100 kg bis 250 kg	2,20 RM. je 100 kg
über 250 kg bis 500 kg	1,60 RM. je 100 kg
über 500 kg	1,00 RM. je 100 kg

Wird Heu oder Stroh bei dem Kleinhandel abgeholt, so ermäßigen sich die Zuschläge nach Absatz 1 um je 50 Rpfg. je 100 Kilo."

In den bisher erlassenen Anordnungen fehlte die Kleinhandelsspanne. Dieser Mangel ist nunmehr beseitigt, auch der Kleinhandel darf einen angemessenen, aber begrenzten Verdienst nehmen. Dem Erzeuger, Groß- und Kleinhändler sind beim Raufuttermittelhandel genaue Grenzen gesetzt, die nicht überschritten werden dürfen, sonst droht § 6 der ersten Anordnung.

Die neue ergänzende Anordnung wurde auch von Vertretern des Großhandels lebhaft begrüßt; denn sie gibt den Weg frei für eine bessere Versorgung des durch die Maul- und Klauenseuche so schwer betroffenen Grenzlands mit Raufutter.

Ein neuer deutscher Hartweizen

Bekanntlich benötigt man zur Herstellung von Hartgrieß und Teigwarenmehl Hartweizen. Für diesen Zweck wurde in erster Linie ausländischer Weizen verwendet, weil die deutschen „Weichweizen“ hierfür nur beschränkt brauchbar sind. Nun hat die Saatzuchtwirtschaft Heine, Hadmersleben, einen Hartweizen gezüchtet, der nach mehrjähriger amtlicher Prüfung durch den Reichsnährstand zugelassen werden konnte. Es handelt sich hierbei um einen Sommerweizen mit früher Reife und normaler Standfestigkeit, von dem bereits für die kommende Frühjahrsaussaat genügend Hochzuchtsaatgut auf den Markt kommt. Die Ernte des Weizens ist begrannt. Die Ernte erfolgt in der Voll- oder Totreife. Zu diesem Zeitpunkt fallen die Granen bei windigem Wetter meist ab.

Bekämpfung der Rindertuberkulose

Von der züchterlichen Seite gesehen

Der Landesverband badischer Rinderzüchter hat auf seinem Wege, durch weitestgehende Maßnahmen eine nachhaltige Förderung der Zucht herbeizuführen, wiederum ein wichtiges Gebiet in Angriff genommen. Im engsten Einvernehmen mit dem Bad. Minister des Innern wurde nunmehr die Bekämpfung der Rindertuberkulose, der verheerendsten Tierseuche, die es in Deutschland gibt, von der züchterlichen Seite her in großem Umfang begonnen.

So nachhaltig die Bekämpfung der Tuberkulose von der veterinären Seite her auch erfolgt, muß dieser Methode doch letztlich ein endgültiger Erfolg versagt bleiben, wenn nicht die Züchter von sich aus dazu beitragen, durch geeignete Maßnahmen der Tuberkulose zu Leibe zu rücken. Wird beispielsweise im Wege des Tuberkulosestillungsverfahrens beim männlichen oder weiblichen Zuchtstier Tuberkulose festgestellt und die Ausmerzung dieses Tieres vorgenommen, so sind meist schon mehrere oder viele Nachkommen dieser Tiere vorhanden, die oft ihrerseits ebenfalls Seuchenträger sind und in ihrem Erbgut wiederum die Anlage zur tuberkulösen Erkrankung weitertragen. Erst wenn bei diesen Tieren die Tuberkulose offen zutage tritt, erfolgt ihre Tötung im Wege des Stillungsverfahrens. Auch wenn die veterinäre Bekämpfung der Tuberkulose noch so umfassend und nachhaltig durchgeführt wird, ist es einfach nicht möglich, die Weitertragung von tuberkuloseanfälliger Erbgut auf diesem Wege zu verhindern. Es muß darauf hingewiesen werden, daß der Züchter seinerseits durch entsprechende Beobachtung seiner Zuchttämme sehr viel zur Bekämpfung dieser vererblichen Seuche beitragen kann. Es ist weiter Aufgabe der Züchterverbände, sich einzuschalten und durch geeignete Maßnahmen innerhalb der Landes- und Kreis- und Kreisverbände die tuberkuloseanfälligen Zuchttämme zu erkennen und rücksichtslos auszumerzen. Die Mitarbeit der Züchter läßt auf diesem Gebiet noch teilweise zu wünschen übrig und es wird noch einer besonderen Aufklärung bedürfen, um die Wichtigkeit der Tuberkulosebekämpfung in dieser Form zur allgemeinen Erkenntnis werden zu lassen. Der Preussische Jahres-Veterinärbericht für die Jahre 1933/34 bringt in dieser Beziehung außerordentlich interessante Mitteilungen, die den Berichten der Amtstierärzte entnommen sind. So berichtet beispielsweise ein Veterinärarzt: *)

„Das Auftreten der Tuberkulose in den einzelnen Blutlinien bei weiblichen Tieren im Alter von 3 Jahren und darüber, ist sehr häufig und man würde in dieser Hinsicht noch mehr wertvolle Beobachtungen machen können, wenn man Gelegenheit hätte, die Zuchtbücher zu studieren. Die Besitzer sind über die Abstammung häufig ungenügend informiert. Als der Berichterstatter einen Besitzer seines Kreises aufforderte, sein Zuchtbuch auf den Verwandtschaftsgrad der 3 abgenommenen tuberkulösen Kühe einzusehen, mußte er erkennen, daß es sich um Mutter und zwei Töchter handelte. „Und von diesem Stamm wollten wir gerade besonders züchten“ versetzte der Besitzer kleinlaut.“

Vererbte Tuberkuloseanfälligkeit

Diese und andere zahlreiche Berichte sowie auch die auf Veranlassung des Tierzucht Direktors Dr. Kübbig von Dr. Hierholzer in badischen Zuchtbeständen vorgenommenen Untersuchungen haben einwandfrei den Beweis geliefert, daß bestimmte Zuchttämme und -linien besonders tuberkuloseanfällig sind und diese Anlage vererben.

Um derart anfällige Zuchttämme und -linien zu erkennen, hat der Bad. Minister des Innern auf Wunsch des Landesverbandes bad. Rinderzüchter angeordnet, daß das Ergebnis der beim Tierhygienischen Institut in Freiburg durchgeführten bakteriologischen Untersuchungen von Auscheidungsproben tuberkuloseverdächtiger Rinder, soweit diese in das Herdbuch eingetragen sind und bei ihnen der Nachweis des Vorhandenseins von Tuberkelbazillen erbracht ist, dem Lan-

desverband bad. Rinderzüchter mitgeteilt wird. Weiterhin sind die Schlachthofdirektionen und die Fleischbeschauerärzte angewiesen worden, von jeder Tuberkulosefeststellung bei geschlachteten Herdbuchtieren ebenfalls dem Landesverband bad. Rinderzüchter Mitteilung zu machen. Eine Auswertung dieser Mitteilungen erfolgt in der Art, daß eine besondere rote Karte an die Herdbuchkarte des betr. als tuberkulosekrank befundenen Zuchtstieres angehängt wird. In diese Karte wird die Art der Feststellung sowie der klinische und Zerlegungsbefund eingetragen. Hierdurch ist es möglich, Tuberkuloseanfälligkeit bestimmter Zuchttämme zu erkennen und wenn diese Feststellung getroffen wird, werden die Nachkommen derartiger Tiere nicht mehr mit einer Kälberohrmarke versehen. Sind bereits Nachkommen solcher Elterntiere mit Kälberohrmarken vorhanden, dann dürfen diese in das Herdbuch erst dann aufgenommen werden, wenn sie die intrakutane Tuberkulinprobe bestanden haben. Von diesen oben bezeichneten Elterntieren abstammende Jungbullen dürfen nach positiver Tuberkulinprobe den Sonderföhrungen und Versteigerungen nicht zugeführt werden; ebensowenig werden sie auf Hauptföhrungen angeföhr. Die Markierung dieser Tiere unterbleibt natürlich überhaupt, wenn die betr. Zuchtfamilie als vererbbar tuberkuloseanfällig erklärt worden ist. In entsprechender Weise werden Bullen, die von tuberkulosekranken Eiern abstammen und bereits in der Zucht Verwendung finden, einer Beobachtung und Untersuchung unterzogen. Sobald sich hier das Vorhandensein von Tuberkulose feststellen läßt, erfolgt die Abföhrung.

Tuberkulose im Sinne der Maßnahmen des Landesverbandes bad. Rinderzüchter ist tuberkulöse Erkrankung, die

- a) klinisch erkennbar ist oder war,
- b) Störungen im Nährzustand zur Folge hatte,
- c) äußerlich erkennbare Krankheitserscheinungen mit sich bringt, z. B. häufiger Husten, Euterknoten in Verbindung mit sonst nachgewiesener Tuberkulose,
- d) als offene Tuberkulose durch Bakteriennachweis erklärt wurde,
- e) als Schlachtbefund von Tierärzten aufgenommen wurde.

Die Schwierigkeit bei Durchführung obiger Maßnahmen liegt darin, zu erkennen, ob wirkliche Tuberkuloseanfälligkeit im Erbgut der betr. Zuchttämme und -linien vorhanden ist, oder ob es sich lediglich um die akute Erkrankung des Einzeltieres handelt. Die Feststellung von Tuberkulose bei einem einzelnen Tier läßt selbstverständlich noch nicht den Schluß zu, daß die ganze Zuchtfamilie vererbbar tuberkuloseanfällig ist. Die Verbandsleitung ist sich völlig im Klaren darüber, daß hier außerordentlich vorsichtig vorgegangen werden muß, denn es könnte sonst der Fall eintreten, daß beispielsweise bei einer Schlachtung vom Fleischbeschauerarzt offene Tuberkulose in geringer Ausdehnung festgestellt wird, eine akute Erkrankung, die der Organismus des Tieres im Falle der Nichtschlachtung vielleicht überwunden und hierdurch seine Resistenz nachgewiesen hätte. Es wäre natürlich falsch, die oben geschilderten Maßnahmen auf Grund einer derartigen Tuberkulosefeststellung vorzunehmen. Es kommt im Gegenteil darauf an, durch eingehende sorgfältige und umfassende Beobachtung zunächst darüber Klarheit zu gewinnen, ob eine vererbte Tuberkuloseanfälligkeit der Zuchtlinie vorliegt oder nicht. Nicht das Vorkommen von Tuberkulose an sich, darf bereits zum Nichtmarkieren der Nachkommen führen, sondern, es muß erst die Tatsache festgestellt sein, daß das von der Krankheit befallene Tier nicht imstande war, die Tuberkuloseerkrankung zu überwinden, sondern ihr erlegen ist oder aller Voraussicht nach erlegen wäre und daß die Anlage zu dieser Tuberkuloseerkrankung im Erbgut der Zuchtlinie verankert ist.

Von allen beteiligten Stellen müssen die Züchter immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß eine nachhaltige Bekämpfung der Rindertuberkulose nur dann von Erfolg sein kann, wenn sämtliche anwendbaren Maßnahmen befolgt werden und zusammenwirken können. Hierher gehören insbesondere die Durchführung des staatlichen Tuberkulosestillungsverfahrens, die Bekämpfung der Tuberkulose, wie oben geschildert, von der züchterlichen Seite und nicht zuletzt Haltung und Aufzucht der Tiere in hygienisch einwandfreien, genügend großen, hellen und luftig trockenen Ställen, Weidegang und Aufenthalt in frischer Luft, namentlich der Jungtiere, sowie eine zweckmäßige Ernährung.

Dr. D. Reddieß.

*) Veröffentlichung aus dem Jahres-Veterinärbericht der beamteten Tierärzte Preußens für die Jahre 1933/34, Berlin 1936, Seite 125.

Frostschäden an Reben

Im Weinbaugebiet Nordostbadens, im bayerischen Franken und in dem benachbarten Württemberg ist die Gefahr, daß die Reben im Winter erfrieren, oft sehr groß. Die Gründe hierzu sind in den außergewöhnlichen klimatischen Verhältnissen zu suchen. Die Temperaturen sind sehr wechselhaft und im Winter meistens um einige Grade niedriger als im übrigen Baden. Man wird deshalb oft vor die Frage gestellt:

Bei welchen Temperaturen erfrieren die Reben?

Das ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Das Reboholz wird am ehesten erfrieren, wenn es im vorangegangenen Herbst schlecht ausgereift ist. Der Herbst 1936 war hierfür ein drastisches Beispiel. Durch die Frühfröste im September und Oktober wurde das Laub vorzeitig vernichtet. Alle die Aufbaustoffe, die sich mit Hilfe der Blätter zur völligen Ausreife des Holzes noch bilden sollten, wurden nur mangelhaft erzeugt. Das machte sich besonders in den oberen Teilen der Triebe bemerkbar. Sie verholzten bei den Spätforten nicht mehr und vertrockneten. Es waren also keine starken Fröste zum Absterben dieser Triebteile notwendig. Diese Tatsache war noch deutlicher bei Jungreben festzustellen. Hier war die Zahl der abgestorbenen Reben besonders groß.

Eine schlechte Holzreife wird auch durch eine ungenügende Schädlingsbekämpfung hervorgerufen. Werden die Blätter durch Pilze oder fressende Schädlinge zerstört, dann führt das ebenfalls zu einer ungenügenden Ausreife der Triebe. Jeder vorzeitige Blattverlust, sei er nun auf Frosteinwirkungen, Hagel oder auf das Auftreten von Schädlingen und Krankheiten oder gar auf Verbrennungen durch Spritzmittel zurückzuführen, hat immer eine schlechte Holzreife



Aufnahme: Brunner (3)

Winterpflügen in Drahtanlagen

zur Folge. Ebenso können mangelhafte oder einseitig gedüngte Reben stärker unter dem Frost leiden als solche, die in einem allgemein guten Ernährungszustand stehen. Es muß besonders vor einer zu starken Stickstoffdüngung gewarnt werden. Alle diese Erscheinungen wirken sich, je nach der Lage,

in der die Reben stehen, verschieden stark aus. Ein Silvaner wird beispielsweise in einer geringen Lage viel eher erfrieren als in einer trockenen, steilen Südlage, weil dort das Holz bis zum Wintereintritt nicht frühzeitig genug reif wird, hier dagegen bereits bis in die Spitzen verholzt ist, wenn der Laubabfall beginnt. Als ein Kind des Südens ist der Rebstock eben ein Kind der Sonne. Alle Witterungseinflüsse, schädigender Art, machen sich daher beim Weinstock viel eher bemerkbar als bei einer anderen Kulturpflanze unseres Anbaugebietes.

Es wären zur Beantwortung der aufgeworfenen Frage noch manche Ursachen in Erwägung zu ziehen. Daß es innerhalb der einzelnen Sorten Stöcke gibt, die unter den gleichen und bekannten Bedingungen weniger stark erfrieren als ihre Nachbarstöcke, ist ebenfalls schon beobachtet worden. Es lohnt sich, solche Stöcke in die Selektion einzubeziehen.

Der Wechsel zwischen warm und kalt

Nach all dem Angeführten und nach den Erfahrungen und Beobachtungen der großen Praxis läßt sich aber nirgends eine feste Temperaturzahl angeben, bei der die Reben mit Sicherheit erfrieren. Daß schlecht ausgereiftes Holz schon bei wenigen Kältegraden Schaden leiden kann, was aber wohl mehr auf ein Vertrocknen zurückzuführen werden muß, ist ja oft zu beobachten. Schwerer ist schon zu sagen, wann gut ausgereiftes Holz Frostschaden aufweisen wird. Da können schon 10–12 Grad Kälte zu Augenbeschädigungen reichen, aber auch noch 16–18 Grad unter Null ohne merkliche Schäden überstanden werden. Das dürfte allerdings schon die untersten Grenzzahlen sein. Es spielt die Zeit des Kälteeintruchs hierbei eine sehr große Rolle. Strenge Winterkälte können die Holzgewächse, wenn sie in völliger Ruhe sind, weit mehr vertragen, als zu einer Zeit, in der sich bereits wieder neues Leben in ihnen zeigt. Der schnelle Wechsel zwischen warm und kalt hat dann oft böse Folgen. Starke Erwärmung durch unmittelbare Sonnenbestrahlung reizt immer zu frühem Austrieb, mindestens zu einem Anschwellen der Augen. In den Zellen ist dann bereits mehr Flüssigkeit vorhanden und zwischen den Zellen, in den sogenannten Zwischenzellräumen oder Interzellularräumen, hat sich bereits mehr Wasserdampf angesammelt.

Damit kommen wir schon zur Beantwortung der weiteren Frage:

Wie geht der Vorgang des Erfrierens vor sich?

Lassen wir hier einen großen Forscher über seine Beobachtungen sprechen:*)

Müller-Thurgau fand, „daß die erste Eisbildung in den Interzellularräumen vor sich geht und an diese ersten Eiskristalle das aus den Zellen herbeiströmende Wasser sich anschließt. Da hierbei die Zellen auseinandergerückt werden, können selbst in vorher lückenlosen Geweben größere Eismassen, sog. Kristalldrusen, entstehen. Diese sind häufig von unverletzten, lebenden Zellen eingeschlossen, oft aber auch, wie nicht anders zu erwarten, wird beim plötzlichen Auseinanderdrängen der Zellen ein Teil der Wände zerrissen.“

Wir haben hier also eine gut verständliche Erklärung über die mutmaßlichen Vorgänge im Pflanzkörper, die wir kurz als das Erfrieren zu bezeichnen pflegen, vor uns. Außer dieser häufig vertretenen Theorie gibt es auch noch zahlreiche andere, wohl auch mögliche Auslegungen.

Vertrocknen des Holzes

Nicht immer ist das Eingehen von Stockteilen oder ganzer Rebstöcke auf diese Ursache zurückzuführen. Sehr oft handelt es sich um das schon erwähnte Vertrocknen des Holzes. Müller-Thurgau zeigt auch hier wie Beschädigungen an Holztrieben durch trockene, kalte Winde und durch Eisbildung im Gewebe entstehen können, wobei z. B. die dünneren Zweige von Obstbäumen, infolge des Wasserentzuges, einschrumpfen. Dadurch werden die Wasserleitungsgefäße derart in Mitleidenschaft gezogen, daß beim Wiederauftauen eine Wasserzuleitung unmöglich ist — die Zweige verdorren. Auch sind die Zellen durch den starken Wasserverlust schon so beschädigt, daß sie zu einer Lebensfähigkeit nicht mehr in der Lage sind.

*) Ueber das Gefrieren und Erfrieren der Pflanzen II. Teil von Dr. Hermann Müller-Thurgau in Geissenheim, Landw. Jahrbücher, 15. Band 1886 Seite 481 und andere.

Jeder Praktiker fürchtet bekanntlich während des Winters lang anhaltende, trockene und kalte Winde, weil er weiß, daß ihm das große „Frostschäden“ bringen kann. Daß es sich dabei aber mehr um Vertrocknungsvorgänge der beschriebenen Art handeln kann, dürfte wohl weniger bekannt sein.

In diesem Zusammenhang sollen auch kurz die Frost-
risse erwähnt werden. Sie treten in sehr kalten Wintern nicht allein an Obstbäumen, sondern auch an Reben auf, wie das in dem kalten Winter 1928/29 beobachtet werden konnte. Sie sind dann die Eingangspforten der in mancher Weinbaugegend stark vertretenen Maulbe oder des Grindes der Rebe.

Müller-Thurgau schreibt zu dieser Frage: „Es sind namentlich zwei Arten, auf welche man sich solche Risse entstanden denken kann. Bei Einwirkung der Kälte sinkt die Temperatur der äußeren Schichten des Stammes zuerst, sie ziehen sich zusammen. Das Innere des Baumes aber, welches noch wärmer ist, hat sich noch nicht dementsprechend zusammengezogen und die äußeren Schichten werden deshalb zersprengt. Doch würden bei dieser in früheren Zeiten angenommenen Entstehungsart die Frostrisse nur die äußeren Schichten durchsetzen und niemals bis zum Marke reichen können.“

Die Entstehung der Frostrisse

Die andere Erklärung, welche wir Caspary verdanken, geht von der Tatsache aus, daß Holz bei Temperaturerniedrigung in der Richtung des Umfanges, also tangential, sich stärker zusammenzieht, als in der Richtung des Radius. Dadurch muß unbedingt eine Spannung in tangentialer Richtung, also in der Richtung des Stammumfangs, zustande kommen, die, wenn sie einen gewissen Höhepunkt erreicht, den Zusammenhang des Holzes zu trennen vermag und zur Entstehung eines radialen Längsrisse Veranlassung gibt. Es ist begreiflich, daß die Frostspalte da entsteht, wo der Zusammenhang des Holzes am geringsten ist und Caspary hat gezeigt, daß sie sich in der Regel auf der Seite finden, auf welcher derselbe durch einen künstlichen Längsschnitt, eine Rindenverletzung, ein Astloch oder eine kranke Stelle geschwächt erscheint. Natürlich muß die Spannung innerhalb des Holzkörpers eine bedeutende sein, bevor es zur Entstehung einer Frostspalte kommt, und hierdurch ist wiederum erklärlich, warum dieses



Seilzug aus einem alten Göppelrad zum Pflügen der Weinberge

in der Regel mit einem lauten Knall stattfindet. Auch wird die Tatsache nicht befremden, daß Frostrisse zumeist nur an dickeren Stämmen von 15 Zentimeter bis 1 Meter Durchmesser zu beobachten sind, denn je dicker der Baum, desto stärker kann sich die Spannung bei nur einigermaßen ungleicher Verteilung auf den Umfang geltend machen.“

Gegen alle die soeben beschriebenen Schäden hat sich der Winzer von jeher zu schützen versucht. Eine große Auswahl in den Mitteln besteht hier nicht. Das einfachste Verfahren, das auch immer wieder angewendet wird, besteht im „Decken“ des oberirdischen Rebholzes mit Erde. Ein leichtes „Decken“ wird schon durch das Niederbiegen der Rebschenkel und des jungen Holzes auf die Erde und das Darauflegen von Rebspählen erreicht. Auch Steine oder große Erdschollen müssen



Der Seilzug wird umgestellt

oft dazu herhalten. Ein vollkommener Schutz wird dadurch aber nicht geschaffen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß in Bodennähe die Frostwirkung nicht so stark ist. Fällt dann noch Schnee, so ist auch tatsächlich ein guter Schutz vorhanden. Leider sind schneereiche Winter immer seltener. Die Erwartungen gehen also meist nicht in Erfüllung.

Vollständiges Decken des Stockes

Größeren und sicheren Schutz bietet schon das vollständige Decken des ganzen Stockes. Wie wird es aber oft gemacht? Man deckt nur auf den äußeren Teil der Ruten und Schenkel Erde, während der eigentliche Stock, das ist das ältere Holz und der Kopf, unbedeckt bleiben. Eine solche Maßnahme hat nur wenig Wert. Das Wertvollste, was unter allen Umständen erhalten bleiben muß, der Kopf, wird Schaden nehmen und kann dann den ganzen Stockaufbau gefährden. Es ist darum ein Bedecken des Kopfes bei unserer fränkischen Erziehung viel wichtiger als das Decken der übrigen Rehteile. Friert der ganze obere Teil herunter, so läßt sich aus den Kopf- und Zapfenrieben, die unter dem Schutz der Erde den Frost überstanden haben, bald wieder ein Stock aufbauen. Der Silvaner mit seiner besonderen Veranlagung, leicht wieder aus dem Kopf auszutreiben, gibt uns hierzu die beste Möglichkeit. Wohl darum steht diese Sorte hierzulande seit alten Zeiten in so großem Ansehen.

Diese ganze Art des Deckens, sofern nur der obere Stockteil heruntergebogen und mit Erde zugehäufelt wird, hat aber so große Nachteile, daß man sich diese Arbeit lieber spart. Schon beim Herunterbiegen entsteht bei Stöcken mit alten Schenkeln Schaden durch Abbrechen von jungem und altem Holz. Das geschieht noch mehr beim Herausnehmen aus dem Winterschutz. Ist der Winter recht nah, so daß der Boden nicht trocken wird, dann entstehen große Ausfälle durch das Abfaulen der Augen und des Holzes, besonders wenn es schlecht ausgereift ist. Es wird der Schaden oft größer sein als der

erhoffte Nutzen. Vorsichtige Winzer decken daher nur in ausgeprochenen Frostlagen. Man kommt deshalb aus den angeführten Gründen immer mehr von dieser Art des Frostschutzes ab und deckt durch Anhäufeln nur die Köpfe zu. In Drahtanlagen ist ja auch nur diese Arbeitsweise durchführbar. Sie kann nur empfohlen werden. Sehr vorteilhaft, weil man dabei schnell vorwärts kommt, ist die Verwendung eines Häufelpluges, der nach beiden Seiten in Rämmen die Erde über die Stöcke zusammenwirft. Der Pflugkörper muß natürlich so beschaffen sein, daß er ein vollständiges Anhäufeln gewährleistet. Die Furche, die dabei entsteht, hat für uns den Vorteil, daß wir den Stallmist gut einbringen können. Er wird in der Furche verteilt und im Frühjahr durch Weghaken der Erde von den Stöcken untergebracht. Die Anwendung eines Pfluges ist selbstverständlich nicht überall möglich. Er sollte aber, durch Einschaltung von Seilzügen und dergleichen Hilfsmittel, viel mehr im Weinberg verwendet werden.

Einhäufeln der Junganlagen

Es wird allseits auch bei Junganlagen das Einhäufeln der Köpfe, besonders bei Pfropfreben, empfohlen. Diese Arbeit ist ebenfalls wichtig, nur darf sie nicht übertrieben werden, etwa derart, daß zu hoch angehäufelt wird. Wir haben sonst die gleichen Abfaulungsschäden wie beim Decken der alten Reben zu erwarten. Es genügt, wenn das Rebentöpfchen gerade mit Erde bedeckt ist.

Zu warnen ist auch vor dem Abdecken der Stöcke mit Mist, wie man das so oft in Junganlagen antrifft. Starke Schimmelbildung an den Trieben ist dann meist die Folge davon. Wenn hier nur der Boden um die jungen Stöcke herum mit Mist bedeckt wird, die Stöcke aber selbst nur mit Erde behäufelt werden, so ist das richtig. Der Mistbelag schützt in strengen Wintern vor einem zu starken und tiefen Gefrieren des Bodens, wodurch Wurzelbeschädigungen weniger zu befürchten sind.

E. Brunner, Staatl. Rebgut Landa.

Stand der Seuche

Die geäußerte Hoffnung des Seuchenzückganges hat sich bisher noch nicht bestätigt. In der Zeit vom 5. bis 11. Januar 1938 sind wiederum 20 badische Gemeinden von der Seuche neu befallen worden. Am Abend des 11. Januar waren also insgesamt 408 badische Gemeinden verseucht. Folgende Gemeinden sind neu gemeldet:

Amt Bruchsal: Obergrombach, Menzingen. Amt Buchen: Unterkessach, Bronnacker, Rosenberg, Hohenstadt. Amt Freiburg: Wittnau. Amt Heidelberg: Leimen. Amt Karlsruhe: Blankenloch (Ortsteil Büchig), Karlsruhe-Mintheim, Mörsch. Amt Lörrach: Welmlingen. Amt Mannheim: Redarhausen. Amt Mosbach: Billigheim. Amt Offenburg: Weier. Amt Rastatt: Ottersdorf. Amt Sinsheim: Mohrbach bei Eppingen, Adelshofen. Amt Tauberhirsbach: Poppenhausen, Arensheim.

Erneut sei darauf hingewiesen, daß es ein spezifisches Heilmittel gegen die Seuche nicht gibt. Gegenüber Bekämpfungsmitteln, wie sie in letzter Zeit in geradezu marktüblicher Weise angeboten wurden, ist daher größte Zurückhaltung geboten. Man soll nach dem Seuchenausbruch den befallenen Tieren Schmerzlinderung der entzündeten Stellen verschaffen und die Fernhaltung schädlicher Einflüsse sichern. Ruhe und Reinlichkeit sind die hauptsächlichsten Bedingungen eines glatten Verlaufes der Seuche und einer vollständigen Heilung der Tiere.

Die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche macht die Herstellung großer Serummengen zur Schutzimpfung der noch nicht verseuchten, aber stark bedrohten Tierbestände in den verseuchten Gemeinden erforderlich. Nachdem die geringen Serummengen der Insel Niems nicht ausreichen, muß in Baden an Ort und Stelle aus dem Blute der durchseuchten Tiere das Serum gewonnen werden. Daher geht an jeden Eigentümer geheimer Tiere nochmals die Forderung, daß er sie zur Serumgewinnung für seine viehbesitzenden Volksgenossen zur Verfügung stellt. Auf Grund einer Verfügung des badischen Innenministeriums vom 18. Dezember 1937 ist er überdies dazu verpflichtet. Die Entnahme von einigen Litern Blut ist absolut unschädlich; das Blut wird in außerordentlich kurzer Zeit wieder ersetzt. Zudem erhält der Besitzer für jeden Liter entnommenen Blutes neuerdings eine Vergütung von 70 Reichspfennigen.

Da die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche von besonderer Wichtigkeit ist, hat der Reichs- und Preussische Minister des Innern den Ministerialrat Dr. Wiemann von der Regierung in Arnberg (Westfalen) zum Beauftragten zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bestellt. Der Beauftragte hat seinen Amtssitz in Berlin.

Stand der Seuche im Reich am 1. Januar 1938

Die Maul- und Klauenseuche ist immer noch nicht zum Stillstand gekommen, sie hat sich auch in den letzten 14 Tagen noch weiter ausgebreitet. Am 15. Dezember 1937 waren im Reichsgebiet 17 578 Gehöfte befallen, am 1. Januar 1938 20 000. In Preußen wurden 4443 Gehöfte neu verseucht. Am stärksten war die Neuverseuchung in den Regierungsbezirken Aachen,

Münster, Düsseldorf und Aachen. In Bayern wurden 1500 Gehöfte neu befallen. Frei von Seuche sind Niederbayern, die Oberpfalz und Schwaben. Einige wenige verseuchte Gehöfte weisen Oberbayern, Ober- und Mittelfranken auf. Auch in Sachsen ist die Seuche nunmehr aufgetreten, und zwar in der Kreisbauernschaft Leipzig. In Württemberg ist nur der Jagdkreis frei von Seuche. In den übrigen Kreisen tritt die Maul- und Klauenseuche bisher nur an ganz wenigen Stellen auf. Stark verseucht ist nach wie vor Baden, wo 4034 Gehöfte neu von der Seuche befallen wurden. Im übrigen sind frei von der Seuche Thüringen, Mecklenburg, Braunschweig und Anhalt. In Hessen wurden 1143 Gehöfte neu befallen. Im Saarland 21 und in Oldenburg 100.

Achtung, Zuckerrübenanbauer!

Der Zuckerrübenanbauverband Süddeutschland teilt mit:

Die Zuckerrübenanbauer stellen in diesen Tagen den Rübenlieferanten die Bescheide über das Jahreslieferrecht 1938 zu. Die Annahme des zugeteilten Jahreslieferrechtes muß auf Anweisung der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerrübenanbauer auf einem vorgeschriebenen Formblatt der Zuckerrübenfabrik bestätigt werden. Diese Bestätigung ist spätestens bis zum 1. Februar 1938 den Zuckerrübenfabriken wieder zuzustellen. Es ist sowohl für die allgemeinen Aufgaben der Zuckerrübenanbauer als auch für jeden einzelnen Rübenlieferanten persönlich sehr wichtig, diese Bestätigung sorgfältig und termingemäß einzureichen.

Warum frühzeitiger Düngemittelbezug?

Im Frühjahr fallen sich die Lieferungsbestellungen der Landwirtschaft zusammen. Infolge der vermehrten Wagenstellung können der Reichsbahn Transportbeschwerden entstehen. Die Garantie für rechtzeitige Anlieferung ist dann nicht vollständig gegeben.

Beim Düngemittelbezug in den Wintermonaten kommt dem landwirtschaftlichen Betrieb ein geringerer Preis zugute. Dieser vermindert die Unkosten des Aufwandes. Der eingesparte Betrag bildet einen sicheren Verdienst!

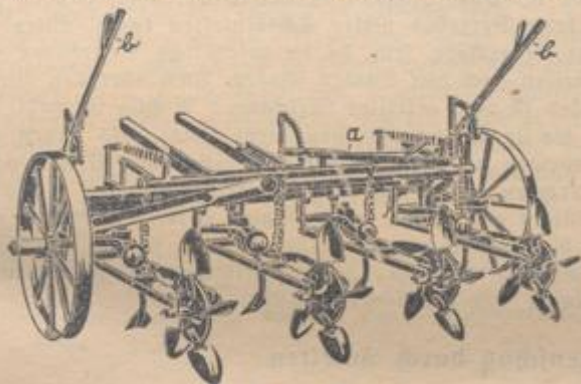
In den Wintermonaten läßt sich die Abfuhr des Düngers von der Bahn am leichtesten durchführen; fällt die Abfuhr doch in eine Zeit ohne dringende Arbeiten. Im Frühjahr dagegen trifft der Handelsdünger oft während einer Arbeitspause ein. Durch die Abfuhr verzögert sich die Bestellung und die günstigste Aussaatzeit geht nutzlos vorüber. Bei den heutigen Schwierigkeiten der Arbeiterbeschaffung ist es besonders angebracht, alle Arbeiten oder Vorarbeiten, die in den arbeitsarmen Monaten vorweg erledigt werden können, auch tatsächlich zu erledigen!

Ein nach neuzeitlichen Methoden wirtschaftender Betriebsleiter stellt seinen Düngemittelplan für das kommende Jahr sowieso schon jetzt auf oder hat es längst getan. Den für die Frühjahrsbestellung erforderlichen Handelsdünger rechtzeitig bestellen, heißt also: Zeit, Arbeit und Ärger im Frühjahr sparen!

Vielfachgeräte erleichtern den Hackfruchtbau

Als Geräte, die auf der einen Seite die oft schwere Handarbeit fast vollkommen ablösen und die Arbeitsleistung von Mensch und Tier erhöhen und auf der anderen Seite den Arbeitserfolg aber ganz wesentlich verbessern, sind die in den letzten Jahren entwickelten Vielfachgeräte für den Hackfruchtbau anzusprechen. Als mehrreihige Bodenbearbeitungsgeräte treten sie an die Stelle der bisherigen einreihigen Geräte, ohne daß bei den zweireihigen Vielfachgeräten Anspannung und Bedienung größer wird, das heißt praktisch tritt eine Steigerung der Leistung um das Doppelte ein. Deshalb müssen die zweireihigen Vielfachgeräte ganz besonders in den Betrieben Eingang finden, die diese Arbeiten bisher mit einreihigen Geräten ausgeführt haben, um so mehr, als durch ihre Anwendung in den vielen Klein- und mittelbäuerlichen Betrieben keine Erhöhung der Zugkräfte erforderlich wird.

Dasselbe gilt für sehr viele Großbetriebe, in denen die Pflegearbeiten im Kartoffelbau durchweg mit dem einreihigen

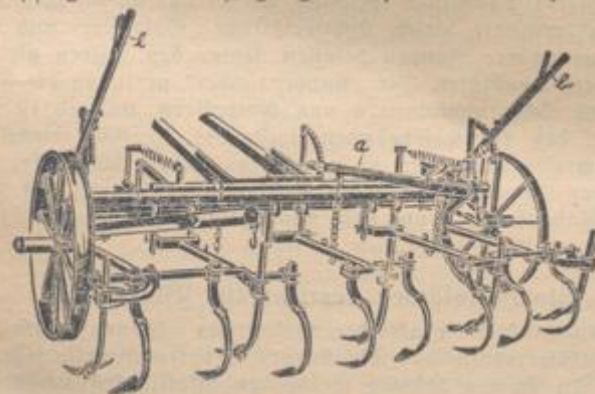


Vierreihige Pflanzlochmaschine

Häufel- und Hackgerät durchgeführt werden, hier wird man sogar die vierreihigen Vielfachgeräte bevorzugen.

Die Anschaffungskosten der Geräte müssen als durchaus wirtschaftlich angesehen werden. Hierzu kommt, daß bei der hohen Stundenleistung und der nicht gedrängten Verwendungszeit gerade das Vielfachgerät geeignet ist, von mehreren Kleinbetrieben gemeinschaftlich benutzt zu werden. Ebenso bedeutungsvoll sind die grundlegenden Verbesserungen des Anbaues und der Pflege, die besonders in unseren Bauernbetrieben beim Kartoffelbau unbedingt notwendig sind. Wenn man diese Möglichkeiten recht erkennen will, muß man sich vorerst einmal die mit den einreihigen alten Kartoffelkulturgeräten ausgeführten Arbeiten genauer ansehen.

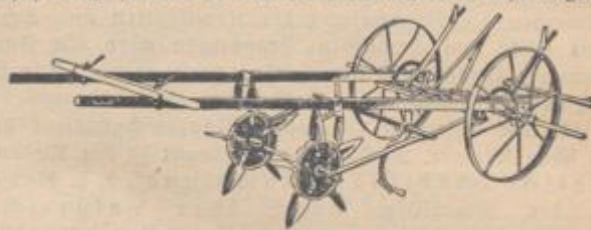
Daß die Kartoffel noch in sehr vielen Betrieben hinter dem Pflug in eine Tiefe gelegt wird, die dem Wachstum der



Vierreihiges Hack- und Häufelgerät

Kartoffel überhaupt nicht entspricht, ist eine bekannte Tatsache. Die Kartoffel will flach gepflanzt werden, sie will „die Glocken läuten hören“. Ganz besonders wichtig ist das auf den schweren Böden; ja man kann sagen, daß der Kartoffelbau auf vielen schweren Böden erst durch ein flaches Pflanzen mit entsprechender Stallmistunterbringung sicher und lohnend wird. Die hinter dem Pflug gelegten Kartoffeln werden, nachdem sie aufgelaufen sind, wiederholt mit der Handhacke und dem einreihigen Hackgerät bearbeitet. Hierfür ist ein sehr hoher Aufwand an Arbeit nötig. Dabei wird vielfach nicht erkannt,

daß die Pflanze um so mehr gefährdet wird, je tiefer die Hacke gegeben wird und je näher sie an die Stauke herankommt. Nachdem nämlich die Kartoffel die Erdoberfläche durchbrochen und das Kraut sich etwas entwickelt hat, fängt sie sehr bald an, die Teile unter der Erde auszubilden, an denen später die Knollen sitzen. Diese Triebe liegen aber sehr flach unter der Erde, so daß sie bei der alten Hackmethode leicht abgebrochen



Zweireihige Gammahacke, eingerichtet zum Pflanzlochen

werden können. Andererseits besitzen die unterirdischen Teile aber einen sehr großen „Luft hunger“, so daß es unbedingt erforderlich ist, das Erdreich um die Pflanze herum möglichst locker zu halten.

Wenn man sich einmal nach dem letzten Anhäufeln die Kartoffelschläge ansieht, dann muß man sehr oft feststellen, daß die angefahrenen Dämme, besonders in nassen Jahren, alles andere als locker sind. Die Streichbleche der Häufelpflüge haben die Seitenwände angedrückt und verschmiert. Die Dämme trocknen schnell aus, die Dammwände verkrusten und verhindern den Luftzutritt. Also auch hier müssen wir feststellen, daß infolge unzureichender Geräte und dadurch bedingter schlechter Bodenstruktur eine nennenswerte Ertragsminderung eintreten kann und besonders auf schweren Böden auch tatsächlich eintritt. Mit Rücksicht auf eine Ertrags-erhöhung ist es daher unbedingt notwendig, nicht nur die Anbauweise zu ändern, sondern durch Verwendung besserer Geräte auch die erwähnten ertragsvermindernden Erscheinungen zu beseitigen.

Die Vielfachgeräte sind nun mit Werkzeugen ausgerüstet, die eine einwandfreie Kultur der Kartoffel ermöglichen. Nach-



Zweireihige Gammahacke, eingerichtet zum Rübenhacken

dem der Acker in eine möglichst krümelige Struktur gebracht worden ist, was man auf schweren Böden besonders durch flaches Unterbringen eines gut verrotteten Kurzstrohmistes erreichen kann, werden mit den Pflanzlochwerkzeugen flache Pflanzlöcher ausgeworfen, in die das Saatgut gelegt wird. Nach Umtausch der Pflanzlochräder durch Hohlschuhscheiben werden die eingelegten Knollen mit demselben Gerät flach mit gekrümelter Erde zugedeckt. Unter diesem luftdurchlässigen warmen Damm wird die Kartoffel sehr schnell keimen und wachsen. Das erste Unkraut vernichtet man durch Abschleppen der Dämme mit einem umgekehrten Unkrauttriegel oder einer Ketteneschlepe. Bald darauf zieht man die Dämme auf und beseitigt dadurch das in den Furchen wachsende Unkraut. Die auswechselbaren Unkrautbekämpfungs- und Bodenlockerungs-werkzeuge sind so ausgebildet, daß kaum unterirdische Teile der Pflanze abgeschnitten werden, trotzdem die Dämme fast ganz behackt werden können. Durch richtiges Einsetzen der verschiedenen Werkzeuge ist es möglich, in den allermeisten Fällen die Pflege der Kartoffeln ohne Handarbeit durchzuführen. Nicht zuletzt wird durch die ausgeglichene Lage der Dämme auch das Arbeiten der Kartoffelroder bei der Ernte wesentlich erleichtert.

Alles in allem kann man behaupten, daß das Vielfachgerät ein wichtiges Hilfsmittel in der Erzeugungsschlacht darstellt. Es spart Zeit, erleichtert die Arbeit, verbessert die Bodenstruktur und trägt zur Vermehrung des Ertrages bei.

Conin.

Schonnet die Nützlinge!

Sie verderben die Schädlinge

Von Dr. A. Mitschl. Mitteilung der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Baden (Augustenberg)

Wenn vom Pflanzenschutz die Rede ist, dann wird darunter im allgemeinen die Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge mit Hilfe von chemischen Präparaten oder mit Fangapparaten wie Fallen und dergleichen verstanden. Die Erkenntnis, daß die Schaffung bestmöglicher Entwicklungsbedingungen für die Pflanzen ebenfalls Pflanzenschutzarbeit darstellt, ist schon seltener. Noch weniger bekannt ist der Ausdruck „biologische Schädlingsbekämpfung“, d. h. die Verfolgung der Schädlinge durch ihre natürlichen Feinde. Dieses noch ganz in der Entwicklung befindliche Teilgebiet des Pflanzenschutzes wird entweder ganz abgelehnt oder aber weit überschätzt.

Zweifellos würde es ein Idealzustand sein, wenn es gelänge, nicht nur für alle wichtigen Schädlinge ihre natürlichen Vernichter zu finden, sondern letztere auch stets in so großer Menge vorrätig zu haben, daß sie bei einem plötzlichen Warenausbruch der Schädlinge nur auf diese losgelassen zu werden brauchen, um jeden weiteren Schaden zu unterbinden.

Daß wir heute von dem angestrebten Ziel noch weit entfernt sind, das dürfte jedem, der sich mit diesen Fragen beschäftigt, klar sein. Ja, es muß heute noch daran gezweifelt werden, ob es jemals gelingen wird, ganz auf die chemische Bekämpfungsart verzichten zu können. Mancherlei chemische Methoden, wie z. B. die Getreidebeizung, ist heute auch so vervollkommenet, daß ein Anreiz, sie durch etwas anderes zu ersetzen, gar nicht besteht.

Wir müssen uns aber auf den Standpunkt stellen, daß die biologische Schädlingsbekämpfung dort angewendet und gefördert werden muß, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist.

Schützt die insektenfressenden Vögel!

Die bekanntesten Vertreter aus der Gruppe der Nützlinge sind unsere insektenfressenden Vögel. Ihnen ganz besonderen

Schutz und sorgsame Pflege angedeihen zu lassen, ist gerade jetzt in den Wintermonaten als wichtiger Beitrag für den Pflanzenschutz zu werten. Die große Zahl von insektenfressenden Vögeln, die es gibt, beweist uns, daß sie eine ganz erhebliche Rolle bei der Verminderung der Insektenwelt spielen müssen. Das bekannte Beispiel von dem Kohlmeisenpaar, das mit Nachkommenschaft in einem Jahre etwa 1 1/2 Zentner lebende Insektennahrung vertilgt, ist kein Märchen, sondern zeigt uns, wie groß der Nahrungsbedarf gerade unserer kleinen Vögel ist.

Nun gibt es aber bestimmte Vogelarten, deren Nutzen sehr umstritten ist. Ohne Zweifel dürften Eichelhäher, Elstern und Dohlen trotz Verzehr vieler Schadinsekten kaum unter die Nützlinge zu rechnen sein, da sie gefährliche Nesträuber sind und zuweilen auch den Saaten schaden. Auch über den Nutzen der Krähen ist man geteilter Meinung. Wichtig ist wohl, daß Krähen, wo sie überhandnehmen, mehr schaden als nützen, daß sie im übrigen aber als eifrige Nachsteller von Engerlingen, Drahtwürmern und anderen Bodenschädlingen größeren Nutzen stiften als mithin angenommen wird. Dies gilt auch für die Raubvögel wie Bussarde, Falken, Eulen, Waldkauz, die vorwiegend Vertilger von Nagetieren, also Feldmäusen, Wühlmäusen und Maulwürfen sind.

Pflanzenschutz durch Insekten

Nächst der Vogelwelt finden wir dann im Reich der Insekten verschiedene Nützlinge in der Gruppe der sog. Zehr- und Schlupfwespen, von denen uns z. B. als praktisch wichtige die Blutlaus-Zehrwespe interessiert. Diese kaum zwei Millimeter große Tierchen legt seine Eier in die Blutläuse, die alsbald infolge der Parasitierung zugrunde gehen. Solche durch die Blutlaus-Zehrwespe abgetöteten Blutläuse sehen schwarz aus. Man wird daher vermeiden, Blutlauskolonien dieser Art mit Schädlingsbekämpfungsmitteln zu bearbeiten, sondern man wird sie sich selbst überlassen, da die kleine Wespe uns ja die Pflanzenschutzarbeit abnimmt. Im Bodenseegebiet und auch in anderen Teilen Badens hat sich die Blutlaus-Zehrwespe angesiedelt. Ihrer Weiterausbreitung sollen keinerlei Hemmnisse in den Weg gelegt werden, im Gegenteil, ihr Schutz ist weitgehend zu fördern.

Natürliche Feinde ähnlicher Art gibt es gegen verschiedene andere Schädlinge ebenfalls. Es sei nur an die „Raupenwespen“ erinnert, welche Kohlweihlings-, Goldaster- und verschiedene andere Raupen befallen. Unter den Käfern gibt es besondere Raubkäfer. Die „Puppenräuber“ vertilgen die Raupen des Schwammspinners und Goldasters, und es ist festgestellt, daß ein Käferpärchen imstande ist, 300 erwachsene Schwammspinnerraupen zu verzehren. Andere Raubkäfer fallen über Schnecken her, deren Bekämpfung uns mit den üblichen Maßnahmen heute noch ganz erhebliche Schwierigkeiten bereitet.

Der „Blattlauslöwe“ vertilgt 400 Blattläuse

Von größter praktischer Bedeutung können auch die Marienkäferlarven und die Larven der Florfliegen sein, da beide den immer lästiger werdenden Blattläusen nachstellen. Die Gefräßigkeit der schon genannten Florfliegen ist sogar so groß, daß sie gemeinhin als Blattlauslöwen bezeichnet werden. Eine einzige Larve kann 300–400 Blattläuse verzehren. Dabei fallen uns diese so bedeutenden Nützlinge kaum ins Auge. Nur bei schärferem Hinsehen wird man an stark verlauchten Pflanzenteilen die kleinen graugelben, spitz zulaufenden Larven bei ihrem räuberischen Werke beobachten können. Auch die Larven des Marienkäfers sind noch viel zu wenig bekannt. Vielleicht kann man sie ihrem Aussehen nach mit einem kleinen Krokodil von graublauer Farbe und mit feilichen gelben Punkten vergleichen. Marienkäfer sind immer



Material Reichsdruckstand

dort zu finden, wo Blattläuse sind, sei dies an Obstbäumen oder Kartoffeln, an Bohnen oder anderen Pflanzen. Immer ist es für uns ein Zeichen, daß hier die Natur befreit ist, das Gleichgewicht wiederherzustellen.

Man sollte nun meinen, daß bei einer solchen Vielzahl von natürlichen Verderbern unserer Pflanzenschädlinge die modernen Pflanzenschutzmittel längst entbehrt werden könnten, und daß sich der Pflanzenschutz in Zukunft weit mehr in biologischer als in chemischer Richtung weiterentwickeln müsse. Oft wird die Frage aufgeworfen, wie es denn immer wieder zu ausgesprochenen Schädlingskalamitäten komme, wenn doch die natürlichen Feinde vorhanden seien.

Ausschlaggebend für einen raschen und durchschlagenden Erfolg ist die vorhandene Menge von Nützlingen beim Beginn einer Schädlingsplage. Gewöhnlich ist die zur Abwehr nötige Menge dieser Nützlinge beim Beginn nicht vorhanden. Ihre Vermehrung erfolgt nach und nach, bis schließlich der größte Teil der vorhandenen Schädlinge vernichtet ist. Bis dahin ist aber gewöhnlich der angerichtete Schaden schon groß; die Hilfe kam also zu spät.

Um von Anfang an die erforderliche Menge von Feinden eines bestimmten Schädlings zu haben, müssen diese in „Nützlingsfabriken“, d. h. in künstlichen Zuchten vermehrt und bereitgehalten werden. Leider lassen sich bis heute verschiedene dieser Nützlinge nicht in der Gefangenschaft züchten. Bei der Blutlaus-Zehrwespe z. B. sind Massenzuchten gelungen, und es hat sich gezeigt, daß sie sich nach ihrem Aussehen weiterverbreitet haben.

Die Zukunft wird zeigen, ob die biologische Schädlingsbekämpfung so entwicklungsfähig ist, daß sie mit Erfolg an die Stelle der heute noch notwendigen Giftpräparate gesetzt werden kann.

Kreisbauerntag Donaueschingen!

Am 18. und 19. Januar in Pöfingen

18. Januar 1938

Ort: Saalbau Gebert. Tagungsfolge:

- 18 Uhr: Eröffnung der Tagung der Ortsbauernführer und Ortshofberater durch den Landesobmann, Pg. Merk. Anschließend sprechen: Landeshauptabteilungsleiter II, Schmitt, und III, Rudolph, über Fragen der Erzeugungsschlacht und der Marktordnung. Hierauf Aussprache über diese Vorträge.
- 20 Uhr: Bäuerlicher Kameradschaftsabend mit Theateraufführung: „Die letzte Bäurin vom Saubacherhof“, von G. Merk, in der Festhalle.

19. Januar 1938

Ort: Festhalle. Eingeladen:

Hohheitsträger der NSDAP, Ortsbauernführer, Ortshofberater und Bürgermeister. Es sprechen:

- 9 Uhr: Abteilungsvorstand I F, Dipl.-Landwirt F. Kann,
- 10 Uhr: Hauptabteilungsleiter II, F. A. Schmitt,
- 11 Uhr: Hauptabteilungsleiter III, E. Rudolph, über ihre Arbeitsgebiete.

Mittagspause.

- 14 Uhr: Hauptkundgebung in der Festhalle. Es sprechen:
1. Die Kreisleiter der NSDAP Pg. B. Kirn und Pg. Kuner,
 2. Gauamtsleiter und Landesbauernführer Pg. F. Engler-Fücklin.

Es ist selbstverständliche Ehrenpflicht des Landvolkes, am Kreisbauerntag teilzunehmen. Niemand fehlt am 18. und 19. Januar in Pöfingen!

Die Ruländerrebe

Unter den badischen Rebsorten kann außer dem Gutedel vor allem der Ruländer als eine typische badische Traube angesprochen werden, denn während in anderen deutschen Weinbauländern diese Sorte nur vereinzelt angebaut wird, bedeckt sie am Kaiserstuhl allein eine Fläche von etwa 250 Hektar, in der Ortenau mindestens dieselbe Fläche, und außerdem wird sie noch im Breisgau angepflanzt und vereinzelt am Bodensee, in der Markgrafschaft und in Nordbaden, zumal im Kraichgau. Man kann deshalb die badische Rebläche, die dem Ruländeranbau dient, immerhin auf 700–800 Hektar schätzen. Der Ruländer spielt darum im badischen Weinbau eine wichtige Rolle, um so mehr als er sonst nirgends in ähnlichem Umfang angebaut wird.

Der Ruländer hat im Wuchs und in der Belaubung viel Ähnlichkeit mit dem blauen Spätburgunder. Die Blätter verfärben sich aber im Herbst nicht rot, sondern gelb, und die Trauben sind graurot und liefern einen Weißwein.

Die Sorte stellt eine Abart (Knospenvariation) des blauen Spätburgunders dar.

Wenn wir auch nicht wissen, seit wann diese Abart in Kultur genommen wurde, so läßt sich doch an der Tatsache, daß der Ruländer zu der großen Gruppe der Burgunderischen gehört, nicht zweifeln, denn man findet in Anlagen mit blauem Burgunder öfters Stöcke, an welchen sich Ruländertrauben entwickeln. Manchmal tragen ganze Triebe solche Trauben, manchmal bilden sich daran, neben Burgundertrauben, nur 1–2 Ruländertrauben, oder es sind in einer blauen Traube nur einzelne Beeren vom Ruländertyp. In Frankreich nennt man den Ruländer wegen seiner grauen Trauben auch grauen Burgunder zum Unterschied vom blauen und weißen Burgunder.

Da das größte Anbaugelände des blauen Spätburgunders in Frankreich liegt, eben in Burgund, ist es wahrscheinlich, daß dort die Knospenvariation zuerst in Kultur genommen wurde.

Der Name „Ruländer“ für diese Rebsorte hängt mit ihrer Verbreitung in Deutschland zusammen. In einem Garten eines Reichskammergerichtsassessors in Speyer waren verschiedene aus Frankreich bezogene Rebsorten angepflanzt. Nach der Zerstörung dieser ehrwürdigen Stadt durch Melac im Jahre 1689 kaufte ein Kaufmann namens Ruland eine der vielen Brand-

stätten mit dem dazugehörigen Garten. Eine Rebe, die den Brand überstanden hatte, pflanzte er und erhielt 1711 viele Trauben von ausgezeichnete Süße. Er stellte Wein daraus her und lagerte ihn im Keller des zerstörten Hauses. Bei einer Probe des Weines im Freundeskreise im folgenden Frühjahr fiel er durch seine Vorzüglichkeit auf. Sie nannten den Wein der unbekannt Rebe „vinum bonum“ (guter Wein). Ruland, als tüchtiger Geschäftsmann, wußte sofort die Lage auszunutzen und vermehrte in den darauffolgenden Jahren die Rebe. Bei der großen Nachfrage nach dieser neuen Rebe war es ihm möglich, ein Stückchen Holz von Fingerlänge um einen Taler zu verkaufen. Die Winzer nannten die neue Sorte „Ruländer“. In der Offenburger und Bruchsaler Gegend ging sie auch unter dem Namen „Speyerer“ und im Kraichgau nannte man sie „Bilboner“, abgeleitet von dem oben genannten „Vinum bonum“.

So ist also anfangs des 18. Jahrhunderts die Ruländerische über Baden

verbreitet worden, aber auch über die Pfalz, über Württemberg, Elsaß und die Nordschweiz. Sie hat sich aber, wie erwähnt, nur in Baden bis heutigentags auf größeren Anbauflächen erhalten, während sie in den anderen Ländern wieder nahezu verschwand.

Im Kaiserstuhlgebiet nannte man sie früher stellenweise auch „Tofajer“. Hier ist auch in gewissen Kreisen die Ansicht verbreitet, die Rebsorte sei von dem Feldherrn Lazarus von Schwendi (geb. 1522, gestorben 1584) von seinem Ungarnfeldzug nach seinen Besitzungen in Burkheim a. R. und im Oberelsaß mitgebracht und da verbreitet worden. Deshalb wurde er als Begründer des Edelweinsbaus am Kaiserstuhl betrachtet. Ihm zu Ehren wurde am Aufgang zum Schloß in Burkheim auch eine Gedenktafel angebracht, die darauf Bezug nimmt und in Colmar im Elsaß wurde ein Brunnen errichtet, auf dessen Sockel Lazarus von Schwendi steht, mit einer Traube in der Hand, offenbar von der Tofajerrebe.

Wenn Schwendi aus Ungarn wirklich Reben mitgebracht hätte, was aber in keiner Weise belegt ist, müßten das Sorten gewesen sein, die dort auch vorkommen. Die Ruländerrebe wird aber in Ungarn gar nicht gepflanzt, und alle entgegenge-

Angaben beruhen auf Sortenverwechslungen. Außerdem war diese Rebsorte im 16. Jahrh. noch gar nicht bekannt. Auf das Fehlen des Ruländers in Ungarn hat schon vor 100 Jahren der ausgezeichnete Rebsortenkenner Apotheker Bronner in Wiesloch aufmerksam gemacht, ohne offenbar Gehör zu finden. Er schrieb damals: „Das Ganze scheint also schon geraume Zeit auf Geldspeculation durch Motivifikation des Publikums gegründet zu sein.“ Anfangs konnte man dadurch das Holz leichter verkaufen, später den Wein als „Tokajer“ besser absetzen. In der Tokaj wächst dagegen eine Rebsorte, die ebenfalls unter dem Namen Tokajer, Tokaner oder Pátschere in Süddeutschland seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der großen Trauben wegen, Eingang fand. Ihr Anbau wurde aber schon 1766 von der herzogl. Regierung in Württemberg verboten, weil die Trauben in unserem Klima nicht ausreifen und darum nur einen schlechten Wein liefern. Es ist auch unwahrscheinlich, daß Lazarus von Schwendi diese Sorte mitgebracht hat.

Zusammenfassend ergibt sich hieraus, daß weder Lazarus von Schwendi die Ruländerrebe in den Kaiserstuhl gebracht hat, noch auch daß Ruländer und Tokajer miteinander identisch sind.

Somit besteht also kein Recht, den Ruländer „Tokajer“ zu nennen

und den Wein als „Tokajer“ zu bezeichnen, auch deshalb nicht, weil nach § 6 des Weingesetzes ein Tokajerwein eben in Tokaj in Ungarn gewachsen sein muß.

Die Ruländerrebe wurde in den übrigen Ländern, außer Baden, wieder fast ganz beseitigt, weil ihre Erträge nicht befriedigten. Das erscheint auffallend, denn in Baden sind die Erträge für eine Qualitätsrebe sehr hoch und die Weinqualität übertrifft durch ihre Wichtigkeit alle anderen Rebsorten, dabei ist auch der Säuregehalt nicht zu hoch. Nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die Mostgewichte des Ruländers in den letzten Jahren in Baden, wobei die unter den einzelnen

Mostgewichten stehenden Zahlen die Prozentzahl der untersuchten Moste darstellt:

Jahrgang	Dechlegrade der Ruländermoste					
	70—75	76—80	81—85	86—90	90—100	über 100
1927	5	15	38	26	16	—
1928	—	—	18	26	35	21
1929	—	—	3	10	47	40
1930	15	22	29	20	12	2
1931	21	17	20	16	26	—
1932	—	7	17	24	50	2
1933	—	—	23	33	44	—
1934	16	17	21	8	—	38*
1935	4	8	29	19	21	19*

* über 95° Dechle

Daß auch die Säure nicht zu hoch ist, zeigen nachfolgende Zahlen. Bis höchstens 8‰ Säure hatten in den einzelnen Jahren folgende Zahl der untersuchten Proben:

1927	10 %	1930	16 %	1933	60 %
1928	60 %	1931	2 %	1934	45 %
1929	84 %	1932	45 %	1935	70 %

Wenn auch der Ruländerwein nicht das liebliche Bukett besitzt, wie es bei hochwertigen Rieslingweinen vorkommt, so verbindet sich doch bei ihm in vollendeter Weise eine angenehme, nicht zu hohe Säure mit mundigem Geschmack und eigenartigem Bukett. Darum gilt der Ruländerwein mit Recht als der Wein, den man bei festlichen Anlässen trinken soll.

Dr. Karl Müller, Freiburg i. Br.

Wann ist die Lämmeraufzucht erfolgreich?

Trockene Jahre, so sagt man, sind gute Schaffahre. Man soll aber nicht übertreiben. Das Schaf verwertet auch dürres Futter sehr gut, aus dem das anspruchsvollere Großvieh nicht mehr viel herausholen kann. Ein großer Uberschuß davon wird aber nicht vorhanden sein und es können sich dann auch beim Schaf Mangelerscheinungen einstellen. Das kann besonders dort eintreten, wo keine Wanderweiden zur Verfügung stehen und auch die Vorratswirtschaft (Sauer- und Trockenfutter) schwach entwickelt ist. Bemerkte man Tiere mit kurzem Rumpf und schmaler Brust, so kann man mit Bestimmtheit sagen, daß die Jugendentwicklung durch mangelhafte Ernährung beeinträchtigt war. Uebrigens werden ähnliche Wirkungen auch durch Mineralmangel des Futters hervorgerufen. Kaliummangel ist schädlich, ebenso gefährlich ist aber auch ein Phosphorsäuremangel; und verwendet man gar reichlich Sauerfutter, so ist der Mineralbeigabe besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die gedeihliche Aufzucht des Lammes ist mithin schon vor der Geburt durch vorsichtige Zusammensetzung des Futters der Mutter zu beginnen. Nur dann wird damit zu rechnen sein, daß die Milch sowohl der Menge wie der Güte nach für die beförmliche Aufzucht der Lämmer ausreicht. In der ersten Woche nach der Geburt wird die tägliche Milchmenge des Mutter-schafes im Durchschnitt etwa 750 Gramm betragen, um bis zur 5. Woche etwas anzusteigen und dann allmählich abzunehmen. Es kommt also darauf an, ein zu schnelles Absinken durch Kraftfutterzulagen zu vermeiden. Für Zuchtschafe ist ein Säugen während 16 Wochen für die spätere Entwicklung des Lammes am förderlichsten. Da die Milchleistung des Mutter-schafes dann ungefähr auf die Hälfte der Anfangsleistung herabsinkt, ist die Beifütterung der Lämmer einzuleiten, bei noch mangelndem Weidegang auch durch Leinfuchenschrot usw. Man kann damit rechnen, daß bei Sauglammern etwa 200 Gramm Zunahme durch 1 Kilo Milch erzielt wird. Eine sehr langsame Zunahme würde beweisen, daß Menge oder Güte der Muttermilch nicht ausreichen und sofort durch eine Verbesserung der Fütterung des Mutter-schafes beantwortet werden muß. Bei unseren verbreitetsten Fleischwollschafen mit einem Geburtsgewicht von 4 bis 4,5 Kilo — Kreuzungslämmer haben gewöhnlich ein etwas

höheres Geburtsgewicht — soll die Zunahme in der ersten Lebenswoche reichlich 1,5 Kilo betragen. Von der dritten Lebenswoche ab erhöht sich die Zunahme entsprechend der Steigerung der Milchleistung des Mutter-schafes, um von der 5. bis 6. Woche ab eine Zunahme von 2 Kilo zu überschreiten. Diese Zahlen beziehen sich auf Winterlämmer und hängen natürlich von der Wachstumsfreudigkeit bzw. der Fütterung des Mutter-schafes ab. Ob diese ausreichte, läßt sich danach aber annähernd beurteilen und man soll die Maße des Wiegens der Lämmer nicht scheuen. Der Augenschein kann sehr trügen, weil die Lämmer auch bei kärglicher Fütterung größer werden, aber ihre inneren Organe nicht genügend ausbilden. Die große, aufgeschlossene Figur allein ist nicht maßgebend. Auch bei



Aufnahme: Endres

„Drillinge“

Eine Kuh des Bauern Hermann Endres, Ahausen, brachte am 12. November 1937 Drillinge zur Welt. Die Drillinge waren gesund und wurden großgezogen. Sie erreichten nach 43 Tagen zusammen ein Gewicht von 214 Kilo.

der Aufzucht von Mastlammern zum Verkauf soll man das berücksichtigen, wenn man nicht unangenehme Ueberraschungen bei der Ablieferung an den Fleischer oder Händler erleben will. In rohen Zahlen läßt sich sagen, daß das Geburtsgewicht ungefähr ein Zehntel des späteren Endgewichtes des erwachsenen Tieres betragen wird. Nach drei Monaten soll über die Hälfte des späteren Endgewichtes, das bei Fleischwollschafen etwa bei 45—50 Kilo liegen wird, erreicht sein. Da im ersten Monat mit etwa einem Viertel des späteren Endgewichtes das verhältnismäßig stärkste Wachstum herrscht, darf man gerade in dieser Zeit bei dem Futter des Mutterlammes keine falsche Sparsamkeit walten lassen. Erst nach dem Absetzen, also etwa vom 4. Lebensmonat des Lammes ab, verlangsamt sich das Wachstum und gestattet etwas mehr Sorglosigkeit, um so mehr, als dann gewöhnlich schon die Weide eingesetzt hat und besondere Vorsichtsmaßregeln entbehrlich macht.

Die Mast von Abfahlämmern

Bei der Mast von Abfahlämmern im Gewicht von etwa 30 Kilo erwartet man natürlich größere Zunahmen. Voraussetzung dabei ist jedoch eine ausreichende Zufuhr schnell fördernder Futtermittel ohne zu starken Anteil an schwer verdaulichen Ballaststoffen. Um 1 Kilo Zunahme zu erzielen, sind bei solchen Tieren etwa 3 Kilo Stärkewerte mit 1 Kilo verdaulichem Eiweiß erforderlich. In welcher Form man diese Nährstoffe reicht, ist gleichgültig, wenn man nur ihr gegenseitiges Verhältnis beachtet und den ausreichenden Fleischansatz nicht durch Eiweißmangel in der Futtergabe verhindert. Wieder kann man am besten mit der Waage die Gedeihlichkeit der gewählten und durch die Betriebsart vorgeschriebenen Fütterungsart feststellen. Die tägliche Zunahme von Mastlammern kann mit rund 150 Gramm als ausreichend angesehen werden, ohne daß man stärkere Zunahmen als ein Unglück anzusehen braucht. Das heißt mit anderen Worten, daß in einem Mastmonat ein Zuwachs von rund 5 Kilo erzielt werden soll. Hat man es mit Kreuzungslämmern zu tun, so wird man sogar etwas bessere Zunahmen erreichen können. Wer also ausschließlich mästen oder ein Schaf zur späteren Schlachtung auffüttern will, wird sich vorteilhaft eines solchen Kreuzungstieres bedienen, beispielsweise einer Merino-Schwarzkopfsaarung. Damit soll man sich aber begnügen und mit solchen Tieren nicht etwa eine neue Rassenzucht beginnen. Das überlasse man lieber den eigentlichen Züchtern, die uns das Lehrgeld für kostspielige und meist erfolglose Versuche ersparen. Dr. E. Feige.

Grünfütterersatz für Hühner im Winter

Um im Winter unsere Hühner leistungsfähig und gesund zu erhalten, ist es notwendig, neben der Verfütterung von richtig zusammengesetztem Futter das fehlende Grünfutter zu ersetzen. Das kann in vielfacher Form geschehen, je nachdem, was dem einzelnen Betrieb zur Verfügung steht. Sehr gern werden von den Hühnern sämtliche Kohlsorten gefressen. Am ausgiebigsten in der Erntemenge ist der Marktstammkohl, der noch den Vorzug hat daß er winterhart ist und deshalb bis zum Verfüttern im Freien gelassen werden kann. Natürlich darf der Kohl im Winter nicht in angefrorenem Zustand verfüttert werden. Bevor man ihn dem Geflügel gibt, taut man ihn daher erst an einem warmen Ort auf. Bei Marktstammkohl hat man keinerlei Abfall, da der marlige Strunk von den Hühnern mitgefressen wird. Für Grünkohl, der ebenfalls winterhart ist, sind die Tiere auch dankbar. Im Haushalt gibt es jetzt Abfälle von Rot-, Rot- und Weißkohl; diese dürfen nicht auf den Kompost wandern, sondern müssen ihre Bewertung durch den Tiermagen finden.

Betrieben, denen Rüben zur Verfügung stehen, kann die Verfütterung derselben nur empfohlen werden. Karotten, Gelb-, Runkel- und Kohlrüben werden von den Hühnern sehr gerne aufgenommen. Es ist zweckmäßig, zum Verfüttern die Rüben aufzuspießen oder aufzuhängen. Dadurch wird verhindert, daß die durch Rot und Einkrenn beschmutzten Rüben nachher nicht restlos gefressen werden, beim Springen nach den hochgepiekten Lederbissen machen sich die Hennen auch die notwendige Bewegung.

Ferner sollte als Grünfütterersatz Silage von Grünfütterpflanzen dienen. Sie wird kurzgebädelt unter das Weichfutter gemischt. Um die Tiere an die Silage zu gewöhnen, gibt man erst kleinere Mengen und steigert allmählich die Gaben. Zur Verfütterung eignet sich Gras-, Klee-,

Mais- und Gemengefäsilage, nur müssen die Grünfütterpflanzen rechtzeitig, das heißt vor der Verholzung einsiliert werden. In den fortschrittlichen Betrieben wird ja die Einsilierung von Grünfutter für Großvieh in immer größerem Maße vorgenommen, so daß den Hühnern auch ein Teil derselben zur Verfütterung bereitgestellt werden kann. Es handelt sich ja nur um kleine Mengen Silage, je Huhn und Tag 10 bis 15 Gramm.

Keimhafer sollte als Grünfütterersatz gerade in bäuerlichen Betrieben mehr als bisher zur Verfütterung kommen, da Hafer meistens zur Verfügung steht. Zum Keimen wird der Hafer 24 Stunden eingeweicht, dann 4—5 Zentimeter hoch an einem warmen Ort ausgebreitet. Nach 4—5 Tagen zeigen sich die kleinen weißen Keimspitzen. Er kann dann verfüttert werden. Die Hühner nehmen ihn gerne auf, während das späte, ungekeimte Haferforn von den Hühnern leicht liegen gelassen wird. Schließlich kommt als Ersatz für Grünfutter im Winter noch Luzerne- und Brenneffelmehl in Frage, das auch im Handel zu haben ist.

Baden — das Land des Obstbaues

Auf 100 Hektar landwirtschaftlich genutzten Bodens kommen in Baden rund 1460 Obstbäume, im Reich dagegen nur 600. Baden wird nach der letzten Obstbaumzählung nur von Württemberg mit 1500 Obstbäumen auf der genannten Fläche übertroffen. Dafür verfügt aber Baden über einen Obstartenreichtum, wie ihn lediglich noch die Pfalz, Teile Hessens, Nassaus und der preussischen Rheinprovinz aufweisen können.

Ueberblickt man die Entwicklung der Obstbaumbestände in den letzten zehn Jahren bei uns, so läßt sich beim Kernobst in fast allen Amtsbezirken eine gleichmäßige Steigerung der Bestände feststellen. Insgesamt sind in dem genannten Zeitraum die Apfel- und Birnbaumbestände um rund 1,3 Millionen Stück gewachsen, davon die Apfelbaumbestände allein um etwa 1,2 Millionen Stück. Beim Steinobst liegt allerdings keine derartig günstige Entwicklung vor. Zwetschgen- und Pflaumenbäume zeigen eine Abnahme von rund 330 000 Stück. Kirschbäume eine solche von 63 000 Stück. Dagegen ist wieder eine gewaltige Steigerung bei den Pfirsichbäumen festzustellen. Sie sind im Jahre 1934 etwa in der dreifachen Anzahl vorhanden als im Jahre 1923. Von der Gesamtzahl der badischen Obstbaumarten entfallen durchschnittlich 70 Prozent auf ertragsfähige, rund 25 Prozent auf noch nicht ertragsfähige und nur 5 Prozent auf abgängige Bäume.

Entscheidende Voraussetzung für die hohe Entwicklung unseres Obstbaues ist die Tatsache, daß der Obstbaum nicht an bestimmte landwirtschaftliche, technische oder kapitalmäßige Voraussetzungen gebunden ist, sondern überall dort betrieben werden kann, wo nur ein Fleckchen geeigneten Bodens zur Verfügung steht, so daß er also auch unsern überwiegend kleinen landwirtschaftlichen Betrieben zugänglich ist. Hinzu kommt das günstige Klima Badens. In den Höhenlagen bis zu 300 Meter, in den rein südlichen Lagen sogar bis zu 600 Meter, gedeihen alle Obstarten, in den übrigen Gegenden von 300 bis zu 600 Meter scheiden die empfindlicheren Sorten aus. Ueber 600 Meter werden feinere Spalierorten gezogen, der feldmäßige Anbau ist jedoch dort auf weniger empfindlicheres Obst beschränkt. Nur die höchsten Gipfel des Schwarzwaldes schließen den Obstbau aus.

Die Standortverhältnisse im Obstbau Badens weisen auf die große Marktbedeutung des Obstbaues hin. Während der Anbau im Schreber-, Haus- und Kleingarten in erster Linie der Selbstversorgung dient, ist der Plantagen- und Straßenobstbau auf Marktbelieferung eingestellt. Bei den Apfelbäumen ist der Anteil der in Plantagen angebauten Obstbäume 80 Prozent. An Straßen usw. werden 12,6 Prozent Apfelbäume angebaut, in Haus- und Kleingärten nur 7,4 Prozent. Im Reich dagegen kommen nur 49,5 Prozent der Apfelbäume auf Plantagen und 11,9 Prozent auf Anbau an Straßen usw., zusammen auf den marktbeliefernden Anbau also 51,4 Prozent. Das Vorwiegen der marktbeliefernden Gruppe mit 92,6 Prozent in Baden wird nur noch übertroffen von dem Anteil dieser Gruppe in Württemberg mit zusammen 95,9 Prozent. S.

Gutedel-Pfropfreben

Wir weisen darauf hin, daß das Staatl. Weinbauinstitut in Freiburg noch große Mengen an Gutedel-Pfropfreben für die Frühjahrspflanzung 1938 abzugeben hat. Bestellungen sind an das Institut zu richten.

Von den Waldsägen

(Schluß des in Folge 1 begonnenen Aufsatzes.)

Zum „Richten“ der Säge brauchen wir eine Spannvorrichtung, damit wir beide Hände frei haben. Das beste, heute auf dem Markt befindliche Werkzeug dieser Art ist der Repener Schärffloß.

Nach einiger Zeit beginnt die neue Säge zu „hoppeln“. Das kommt daher, daß sich einzelne Zähne stärker abnutzen. Deshalb muß die „Zahnspitzenlinie“ mit einem Zahnspitzenhobler wieder ausgeglichen werden. Man hobelt solange, bis jeder Zahn einen weißen Punkt an der Spitze zeigt. Bei Bauch- und Schrotsägen muß man darauf achten, daß die ursprüngliche Krümmung erhalten bleibt. Man prüfe deshalb von Zeit zu Zeit mit dem Krümmungslinial oder einer Schablone, die man sich aus starkem Papier nach der neuen Säge geschnitten hatte. Es gibt auch Zahnspitzenhobler, deren Feile sich der Krümmung genau anpassen läßt.

Nun müssen die einzelnen Zähne an ihren Flanken geschärft werden und zwar solange, bis der weiße Punkt an der Spitze wieder verschwindet, bis die Säge „beißt“. Man feile nie beide Seiten gleichzeitig, sondern erst von der einen Seite,



Abbildung 3



Abbildung 4



Abbildung 5

drehe die Säge dann um und feile nun die andere Seite. Den Grat entfernt man mit dem Taschenmesser oder einer feinen Schliffleile. Mit dieser kann die Säge auch während der Arbeitszeit leicht nachgeschärft werden. Es ist nun keineswegs gleichgültig, in welchem Winkel die Zahnflanken gefeilt werden, deshalb benutzen wir auf alle Fälle eine Schärffschablone (sie ist an jedem besseren Schärffloß angebracht). Eingehende Versuche haben ergeben, daß Weichholz, wie Fichte und Kiefer einen anderen Zahnflankenwinkel benötigt als Hartholz und gefrorenes Weichholz. Mit dem Augenmaß ohne Schablone wird man nie Höchstleistungen aus einer Säge herausholen.

Ab und zu muß auch die Zahngrundlinie tiefergelegt werden, damit die ursprüngliche Zahnhöhe wiederhergestellt wird. Die meisten Zahnspitzenhobler haben hierfür einen Reihstift, der angibt, wieviel „Zahnfleisch“ abgefieilt werden muß. Wie wir oben sahen, dient die Zahnlücke zum Transport des Sägmehles: Nähert sich nun durch falsches Feilen das Zahnfleisch der Form eines Hausgiebels (Abb. 3), dann drückt es das Sägmehl wieder gegen die Zähne. Spitzes Zahnfleisch ist meist die Folge der berüchtigten Dreikantfeile.

Damit die Säge nicht klemmt, werden die Zähne abwechselnd nach rechts und links verbogen, die Säge wird gekrümmt. Auf diese Weise wird der Schnitt etwas breiter wie das Sägeblatt. Zum Schränken unserer DuD-Säge benutzen wir keine Schränkzange; der Stahl einer Säge ist niemals durchlaufend gleichmäßig, ein genauer Schrank läßt sich also mit der Zange nicht herstellen. Am besten ist das altbewährte, einfache Schränkisen, mit dem man von Hand den Zahn am oberen Drittel faßt und biegt. Der Einschnitt des Schränkisens soll nicht zu stramm passen, da sonst die Zähne leicht brechen. Da es beim Schränken auf Zehntelmillimeter ankommt (Hartholz 0,4 Millimeter, Weichholz 0,55 Millimeter nach jeder Seite), muß man mit einer Schränklehre, am besten mit einer Feder-schränklehre genau kontrollieren. Auch hier genügen Augenmaß und Gefühl auf keinen Fall!

Neben der DuD-Säge kann dem Waldbesitzer die Gerson-Säge mit dem „geflehten M-Zahn“ (Abb. 4) empfohlen werden. Sie leistet, besonders als Bügelsäge, mehr als die Beschreibung. Als Schrot- und Bauchsäge geht sie etwas zu schwer. Gerade für das Zerschneiden schwächeren Holzes (Grubenholz) ist sie sehr günstig, sie ist auch verhältnismäßig leicht zu

feilen. Die „Gerson-Säge“ wird gerne mit „Hinterlochem“ Blatt angeboten; dies soll das Tieferziehen des Zahnfleisches erleichtern. Ich möchte davon abraten. Besonders im Nadelholz setzt sich an diesen Löchern Harz usw. fest, wodurch der Gang der Säge erschwert wird.

In neuerer Zeit wird eine ausgesprochene Schnellschnittsäge, die Hobelzahn-Säge (Abb. 5) auf den Markt gebracht. Sie leistet, tadellos im Schuß gehalten, allerdings Erstaunliches, aber sie ist nicht leicht zu pflegen. Zwei Schneidezähne lösen den Holzspan rechts und links, während der Hobelzahn ihn am Grund abhebt. Der Spahn rollt sich in der Lücke auf und wird unzerschnitten, in der Form von Nadeln ausgeworfen. Der starke Stahl dieser Sägen verlangt einen besonderen Amboss zum Schränken, der Hobelzahn muß um ein bestimmtes tieferziehen, als die Schneidezähne usw. Aber lernen kann man das ohne weiteres, genau ebenso wie die Pflege der DuD- oder Gerson-Säge.

Ortsbauernführer und forstlicher Fachwart der waldbesitzenden Gemeinden sollten sich einmal die Möglichkeit überlegen, ein Gemeindeglied zum Erlernen der Sägeinstandsetzung zu veranlassen. Am besten geeignet erscheint hierfür der Schmied, Schlosser oder Spengler; auch ein jüngerer Bauernsohn könnte die nötigen Geräte beschaffen und sich durch regelmäßige Sägeinstandsetzung einen kleinen Nebenverdienst erwerben. Auskunft und Rat erteilen die Forstdienststellen des Reichsnährstands — eine Postkarte lohnt sich bestimmt.

Frhr. v. Güttingen.

Anwärter der Privatrevierförsterlaufbahn

In Anlehnung an den vom Reichsforstmeister und Preuß. Landforstmeister unterm 15. November 1937 — 1 12 500 — über die Annahme von Forstanwärtern für den Betriebsdienst veröffentlichten Erlaß ordnet der Reichsbauernführer über die Zulassung von Anwärtern für die Privatrevierförsterlaufbahn im Jahre 1938 folgendes an:

Bis zum 31. Januar 1938 werden solche Bewerber angenommen, die ein Mindestalter (Stichtag 1. April 1938) von 17 1/2 Jahren und ein Höchstalter von 21 Jahren aufweisen, bis zum 31. März 1938 aber diejenigen Bewerber, welche am Stichtag ein Mindestalter von 16 Jahren und ein Höchstalter von 18 Jahren nachweisen.

Es haben die am 31. Januar angenommenen älteren Anwärter ab 1. April d. J. eine einjährige praktische Lehrzeit, die am 31. März 1938 angenommenen Bewerber des jüngeren Jahrganges aber eine zweijährige praktische Lehrzeit abzuleisten.

Diese Annahme zweier Altersklassen in einem Jahre macht sich nötig durch die Verlängerung der praktischen Lehrzeit um ein zweites Jahr ab 1939.

In beiden Fällen müssen den Anträgen um Aufnahme in die Laufbahn beiliegen:

1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf,
2. die Geburtsurkunde,
3. der Nachweis der arischen Abstammung,
4. das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten öffentlichen Schule,
5. ein polizeiliches Führungszeugnis, wenn der Bewerber nicht unmittelbar aus einer öffentlichen Schule in die Ausbildung als Forstanwärter tritt,
6. eine Bescheinigung über die Dauer der Mitgliedschaft in der Hitlerjugend, bzw. SA, H oder NSKK, sowie ein Führungszeugnis der betreffenden Organisation,
7. ein amtsärztliches Zeugnis (das vorgeschriebene Formblatt ist vom Verlage J. Neumann in Neudamm zu beziehen).

Alle Papiere sind in Urschrift oder in amtlich beglaubigter Abschrift einzureichen.

Bewerber, die keine Mittelschule oder ihr ähnliche Fortbildungsanstalt (Handelschule oder dergleichen) besucht haben, haben sich einer Eignungsprüfung zu unterziehen.

Meldungen nimmt entgegen die Forstabteilung der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, Weiherthimer Allee 16. Persönliche Vorstellung des Lehrlings ist erwünscht.

Vergeßt die Kugeln nicht!

Schon lange ruht — abgesehen von dem in diesem Jahr so begünstigten Wintersport — der Sportbetrieb im Freien und die Geräte schlummern dem Frühjahr entgegen. Aber unter ihnen sind auch die Kugeln! Warum lassen wir sie eigentlich den ganzen Winter über unbenutzt liegen? Nehmt sie mit in die Halle oder in den Raum, in dem ihr von jetzt an turnt; ihr könnt sie bestimmt gut gebrauchen! Besorgt euch noch mehr Kugeln, vielleicht hat der Schmied welche. Das Gewicht spielt keine Rolle; ob die eine Kugel etwas größer und schwerer ist als die andere, ist vollkommen gleichgültig, nur sollen sie nicht über 5 Kilogramm wiegen. Wenn keine Kugeln aufzutreiben sind, erfüllen auch zur Not rundbehauene Steine von Kugelgröße den Zweck.

Statt der üblichen Körperschule werden wir nun einige Übungen mit der Kugel ausführen, und ihr werdet sehen, daß diese sogenannte „Kugelgymnastik“ bei häufigem Ueben äußerst günstig auf die gesamte Muskulatur des Körpers einwirken wird, und daß sie auf der anderen Seite recht kurzweilig ist und jedem einzelnen Freude bereitet. Wir stehen in der leichten Seitgrätschstellung. Die Kugel liegt in der rechten Hand vor der rechten Schulter, die Handfläche zeigt nach oben und der Arm wird dabei dicht an den Körper herangenommen. Der linke Arm wird leicht und locker mehr oder weniger gehoben. Aus dieser Grundstellung heraus erfolgt der

1. Hochstoß rechts. Wir stoßen die Kugel senkrecht hoch, und zwar erfolgt der Stoß nicht nur aus dem Arm, sondern vielmehr aus dem Körper, indem wir durch Strecken der leicht gebeugten Knie die Stoßbewegung einleiten. Der stoßende Arm bleibt nach der Ausführung des Stoßes in der Hochhalte und fängt leicht und elastisch die Kugel wieder auf, indem er nach Auftreffen der Kugel auf der Hand deren Fallbewegung durch abbremsendes Mitgehen (Beugen) aufhält. Es folgt nun ein Zwischensiedern in den Knien und dem übenden Arm, und die Kugel wird wieder hochgestoßen. Diese Hochstöße folgen rhythmisch hintereinander, der Körper ist keinen Augenblick in Ruhe, er federt dauernd auf und ab.

2. Hochstoß links. Der Hochstoß links ist wesentlich schwieriger auszuführen als der Hochstoß rechts. Er muß deshalb auch öfter geübt werden, damit wir auch mit der „schlechten“ Körperseite in den notwendigen Rhythmus hineinkommen. Mit der Fangsicherheit rechts und links wächst auch die Höhe des Stoßes, bis wir diese Übung schließlich mit vollem Kräfteinsatz ausführen können.

3. Hochstoß rechts—links und umgekehrt. Der Hochstoß rechts—links und umgekehrt unterscheidet sich vom einfachen Hochstoß rechts oder links nur darin, daß der Stoß nicht mehr senkrecht nach oben ausgeführt wird, sondern daß die Flugbahn der Kugel über den Kopf geht, daß sie von dem nichtstoßenden Arm elastisch aufgefangen und nach dem Zwischensiedern in den Knien und im Arm wieder über den Kopf zurückgestoßen wird. Also: rechts stoßen, links auffangen — federn — links stoßen, rechts auffangen — federn — usw.

4. Hochwurf mit beiden Händen. Wir fassen die Kugel mit beiden Händen, schwingen die gestreckten Arme mit gleichzeitigem Rumpfbiegen vorwärts durch die weitgegrätschten Beine, richten den Oberkörper auf und werfen durch den Körperschwung, verbunden mit der leichten Wurfbewegung der Arme, die Kugel senkrecht vor dem Körper hoch, fangen sie mit beiden Händen auf, schwingen im Rhythmus der Bewegung wieder durch die gegrätschten Beine, werfen die Kugel wieder hoch usw. Dieses Hochwerfen geschieht fast ohne Mitwirkung der Arme, es erfolgt lediglich aus dem Körperschwung heraus. Wenn wir diese Übung beherrschen, verbinden wir den Körperschwung mit der Wurfbewegung der Arme, so daß aus dem niederen Hochwurf ein hoher Hochwurf wird.

5. Seitsschwung mit beiden Armen. Die Arme schwingen von links nach rechts und umgekehrt vor dem Körper,

wobei sich das Gewicht des Körpers nach der jeweiligen Seite der schwingenden Arme verlagert. Am Ende des Seitsschwunges entgleitet die Kugel den Händen, wird wieder aufgefangen und die Arme schwingen, unterstützt durch Kniefedern, zur anderen Seite usw.

6. Hochstoß mit beiden Armen. Die Arme werden zur Brust gebeugt, Handflächen zeigen fast nach oben. Aus der leichten Kniefuge erfolgt eine rasche Körperstreckung nach oben und verbunden mit einer Stoßbewegung der Arme fliegt die Kugel hoch, wird mit beiden Händen aufgefangen und nach einem Zwischensiedern in den Knien und den Armen wieder hochgestoßen.

7. Seithochschwung vor dem Körper. Der übende Arm schwingt vor dem Körper bis zur Hochhalte. In der Hochhalte faßt die Hand des anderen Armes die Kugel und führt den Schwung ohne Stockung zur anderen Seite weiter, pendelt vor dem Körper aus, schwingt wieder zurück bis zur Hochhalte, wo die Kugel wieder von der anderen Hand übernommen wird, usw. Die Kugel beschreibt also große Gegenkreise vor dem Körper.

8. Armschwung vor dem Körper mit Schodwurf. Diese Übung entwickelt sich aus der obigen, indem die Kugel in der Seithalte losgelassen wird, über unseren Kopf fliegt, elastisch mit der anderen Hand (der Kugel entgegengehen) aufgefangen wird, vor dem Körper auspendelt und, unterstützt mit leichtem Kniefedern, zurückgeschodt wird. Es entstehen also wieder große Gegenkreise, wobei die Kugel im oberen Halbkreis frei durch die Luft fliegt.

Mit dieser Übung wollen wir schließen. Aber nun holt die Kugel schnell aus der Ecke hervor, übt im Winter öfters damit, und ihr werdet im nächsten Frühjahr bei den ersten Stößen erstaunt sein, wie ihr euch im Winter verbessert habt, denn die Übungen mit der Kugel sind auch eine ausgezeichnete Vorübung für den Kugelstoß.

A. S. Grindler, Dipl.-Sportlehrer.

Loderungsübungen

Loderung beider Unterarme durch Kniefstoß. — Seitgrätschstellung. Oberkörper leicht nach vorn gebeugt. Arme in Seithalte. Unterarme hängen los herab. Durch einmaligen Kniefstoß die Unterarme zum Pendeln bringen. Späterhin fortlaufend Kniefstöße rechts und links.

Loderung beider Unterarme im Seitsschwingen durch Kniefstoß. — Breite Seitgrätschstellung. Hüfte zeigen nach vorn, Oberkörper leicht vorgeneigt. Seithalte, Unterarme hängen los herab. Knie leicht gebeugt. Durch kurzes Beugen und Strecken eines Knies die Unterarme zum Pendeln bringen. Später in fortlaufender Folge durch Kniefstoß rechts und links



„Früh übt sich...“

Foto: Spudis

Hauswirtschaftliche Erziehung

Die am 6. Januar dieses Jahres ergangene Anordnung des Reichsjugendführers zur Einführung der hauswirtschaftlichen Arbeitspflicht des BDM betrifft auch alle Mädel in landwirtschaftlichen Haushalten. Auch die Töchter unserer Bauern, Landwirte und Landarbeiter sind verpflichtet, sich bis spätestens zum 21. Lebensjahr die selbstverständlichen Kenntnisse, die zu einer Haushaltsführung notwendig sind, anzueignen.

Es ist hier wohl kaum notwendig, auf die Berechtigung und Notwendigkeit dieser Anordnung hinzuweisen. Das Landvolk hat sich noch am allerlängsten die gesunde Ueberzeugung bewahrt, daß die natürliche Aufgabe der Mädel und Frauen im Haushalt und in der Familie liegt. Aber selbst wo diese Anschauung bereits geopfert wurde, zwingen heute die wirtschaftlichen Verhältnisse, der Kampf in der Erzeugungsschlacht und der Mangel an Hilfskräften im Haushalt zur steigenden Achtung und Beachtung der Hauswirtschaft. Das Bauerntum wird es also dankbar begrüßen, daß die Anordnung des Reichsjugendführers dieser Hauswirtschaft den ihr gebührenden Platz eingeräumt hat.

Es hat nun den Anschein, als ob es den Bauerntöchtern im allgemeinen nicht schwerfallen wird, ihrer hauswirtschaftlichen BDM-Pflicht zu genügen. Zumeist helfen sie von klein auf im elterlichen Haushalt mit, bleiben dort auch später als unentbehrliche Hilfskraft und meinen, damit die nötigen Kenntnisse erworben zu haben. Ihre Mängel und Lücken zeigten sich aber zumeist nach der Uebernahme eines eigenen Haushalts. Heute ist der Reichsberufswettkampf in der Berufsgruppe Landmadel der Wettkampfsgruppe Nährstand glücklicherweise schon als eine vernünftige Selbstprüfung beliebt geworden, die von dem Streben der Mädel nach Vervollkommen ihrer Kenntnisse zeugt. Das sichere Bewußtsein, ihrer BDM-Pflicht zu genügen, werden unsere Bauerntöchter nun aber erst haben können, wenn sie sich bewußt sind, mit allen Pflichten und Rechten Lehrling der Hauswirtschaft zu sein, — und zwar auch dann, wenn sie im elterlichen Haushalt arbeiten. Der Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung im Haushalt hat der Reichsbauernführer vor kurzem Rechnung getragen und mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 die ländliche Hausarbeitslehre erlassen. Damit ist allen Mädeln in der Landwirtschaft die Möglichkeit gegeben, in einem anerkannten Lehrverhältnis ihrer hauswirtschaftlichen BDM-Pflicht nachzukommen. Der ländliche Hausarbeitslehrling kann auf

Grund eines Lehrvertrages, der mit der Kreisbauernschaft geschlossen wird, auch im elterlichen Haushalt tätig sein und erhält auch Tariflohn, so daß selbst Mädel, die auf Verdienst angewiesen sind, keinesfalls auf ihre Ausbildung verzichten müssen, denn mit dem Recht auf Arbeit steht nach unserer Meinung auch jedem strebsamen Menschen das Recht auf Ausbildung zu. Dieses soll im Lehrverhältnis des ländlichen Hausarbeitslehrlings noch ergänzt werden durch den Besuch der ländlichen Berufsschule bzw. der zusätzlichen Berufsschulkurse des Reichsnährstandes.

Reichsnährstand und Hitlerjugend machen es nun aber auch allen Jugendwartinnen der Kreis- und Ortsbauernschaften erneut zur dringlichen Pflicht, auch das letzte Mädel auf dem Lande zu unterrichten, wie es seine hauswirtschaftliche BDM-Pflicht erfüllen kann. Da darf es kein Mädel geben, das nicht über die Hausarbeitslehre und die spätere ländliche Hauswirtschaftslehre, über die ländliche Berufsschule, die zusätzliche Berufsschulung, den Landjugendaustausch und die Fachschulen des Reichsnährstandes Bescheid weiß.

Da darf es aber vor allem auch in der Landwirtschaft kein Mädel geben, das seine hauswirtschaftliche BDM-Pflicht vernachlässigt. Die ländlichen Verhältnisse sind recht verschieden. Da sind im Großgrundbesitz Landarbeiterstöchter, die nach Schulabschluss in der Kolonne aufs Feld gehen und bisher zu keiner richtigen hauswirtschaftlichen Ausbildung gekommen sind, bis sie heirateten und nicht das einfache Essen bereiten konnten. Da sind Bauerntöchter aus landwirtschaftlichem Kleinbesitz, die ihre Arbeitskraft zwischen dem elterlichen Hof und der Fabrik teilen, da sind Bauern- und Landarbeiterstöchter aus Notstandsgebieten, die von klein auf in der Arbeit für die Heimindustrie hineinwachsen, und da sind endlich Mädel in Großgärtnereien und Samenzuchtbetrieben, die alle fern von hauswirtschaftlicher Arbeit in ihrem Beruf stehen. Für sie alle müssen die Jugendwartinnen als Beauftragte des BDM und der Bauernschaft besonders sorgen. Es soll aber auch nirgends in der Landwirtschaft ein Mädel geben, das seiner hauswirtschaftlichen BDM-Pflicht nicht genügt. Wir hoffen dabei, daß sie sich für alle Mädel aus der Landwirtschaft von selbst erweitert zu einem freudigen Bekenntnis zu ihrer Aufgabe im deutschen Bauerntum und ihnen den Weg bahnt in alle Frauenberufe auf dem Lande und nach Möglichkeit zu ihrer größten Aufgabe, Bäuerin zu sein.

Fraute Lagershausen.

Wenn wir die letzten Säumigen heranholen . . .

Wenn ich meine allgemeinen Eindrücke und Erfahrungen im Reichsberufswettkampf schildern soll, so möchte ich zuerst bemerken, daß ich in ihm eine gewaltige Steigerung der Leistung sowohl in praktischer als auch theoretischer Hinsicht, nebst einer guten Prüfung der weltanschaulichen Kenntnisse sehe. Der Leistungswille jedes einzelnen Teilnehmers wird hier bei uns noch dadurch gewaltig gehoben, daß die Besten der Kreise von der Landesbauernschaft eine Freistelle auf einer Landwirtschaftsschule bekommen. Die Begeisterung für den Reichsberufswettkampf wächst daher von Jahr zu Jahr, und das ist gut. Denn dadurch, daß die Landjugend geschlossen am Wettkampf teilnimmt, wird jeder durch die weltanschaulichen Aufgaben gezwungen, sich mit dem Nationalsozialismus zu beschäftigen. Er sieht ein, daß es unbedingt nötig ist, an Schulungsabenden teilzunehmen und auch über Politik etwas zu lesen. Dadurch wird er mit der Idee so verbunden, wie es für das spätere Leben notwendig ist.

Ferner wird jeder durch die theoretisch-fachlichen Aufgaben veranlaßt, auch sein in der Schule bekommenes Wissen wieder aufzufrischen, damit er in diesen Aufgaben nicht mehr gänzlich abfällt. Bisher war es ja so, daß jeder Junge, der zu einem Bauern in Stellung ging, sich nicht mehr mit schriftlichen Ar-

beiten befaßte und in einigen Jahren auf diesem Gebiete sehr schlecht stand.

Diese Zustände habe ich verschiedentlich beobachtet. Ein Kamerad kam z. B. vor dem Ortsentscheid zu mir und fragte, ob er denn beim Wettkampf auch rechnen und schreiben müsse. Als ich ihm dieses bejahte, meinte er, dann wollte er man lieber nicht mitmachen, denn das hätte er schon alles verlernt. Meiner Ueberzeugung nach wäre dieser Kamerad, wenn er den Berufswettkampf schon vor einigen Jahren mitgemacht hätte, in dieser Frage nicht soweit zurückgekommen, sondern auch von dem Leistungswillen mitgerissen worden.

Vielleicht erscheint auch die Bedeutung, die ich dem Reichsberufswettkampf zumesse, zu hoch angenommen. Aber ich glaube fest daran, und das habe ich an einigen guten Kameraden und an mir empfunden, daß, wenn wir den Berufswettkampf so weiter fortsetzen, ja, auch die letzten Säumigen heranholen, sich der Wettkampf bestimmt in dieser Form einmal auswirken muß und einen guten Schritt zur Volksgemeinschaft beiträgt.

Wenn ich nun zu der Schwere der Aufgaben Stellung nehme, so kann ich wohl sagen, daß mir bisher noch keine Aufgabe zu schwer gewesen ist, und daß man solche Aufgaben wohl von einem tüchtigen Landjungen verlangen kann. Die theoretischen Aufgaben im vorigen Jahre waren zu leicht. Eine zu große Erleichterung der Aufgaben ist allerdings auch nicht ratsam, denn sonst wären zu viele dabei, die den Aufgaben nicht gewachsen sind und daher das Interesse am Wettkampf verlieren. Meiner Meinung nach wären die Aufgaben in der Form wie in diesem Jahre bei einer Erleichterung der theoretisch-fachlichen Aufgaben das richtige. Hermann Schacht.



40 Jahre ist Thürpil

bei der Rälberaufzucht im Gebrauch. Das ist das beste Zeugnis. Thürpil wird den Rälbern gleich nach der Geburt gegeben. Es kostet 1,39 und 2,64 RM, durch Tierärzte und alle Fachhandlungen.

Bei der Rälberaufzucht im Gebrauch. Das ist das beste Zeugnis. Thürpil wird den Rälbern gleich nach der Geburt gegeben. Es kostet 1,39 und 2,64 RM, durch Tierärzte und alle Fachhandlungen.

Landfunk/Reichsfender Stuttgart

3. Woche vom 16. bis 22. Januar 1938.

Gleichbleibende Sendezeiten: 6.00, 8.05, 11.58, 13.00, 22.00 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Marktbericht des Reichsnährstandes.

Sonntag, den 16. Januar 1938.

8.05 Uhr: Wetterbericht, „Bauer, hör zu!“ „So lohnt sich Grünlandpflege!“
18.00 Uhr: Aus Karlsruhe: „Hochditsch raschlet wie ne Zittig — Alemannisch runschet wie Blut!“

Montag, den 17. Januar 1938.

11.30 Uhr: Volksmusik mit Bauernkalender: „Gute Bodenbearbeitung — höhere Ernten“. Von Herbert Wolff, Karlsruhe.
„Stallmüllpflege“. Von Hans Schmid.

Dienstag, den 18. Januar 1938.

11.30 Uhr: Volksmusik mit Bauernkalender: „Vom Auslichten der Obstbäume“. Von Hugo Winkelmann.
„Pflanz auch eure stummen Helfer.“ Eine Hörfolge um Maschinen und Geräte im Winter. Von Curt Banner.

Mittwoch, den 19. Januar 1938.

11.30 Uhr: Volksmusik mit Bauernkalender: „Eine Landfrauenkurse.“ Ein Funkbericht aus ihrer Arbeit.
„Maschinen helfen.“ Eine Hörfolge von K. Rasche.

Donnerstag, den 20. Januar 1938.

11.30 Uhr: Volksmusik mit Bauernkalender: „Dachstuhlbau lohnt sich“. Ein Funkbericht.
„Der doppelte Stalldurchschnitt“. Eine Hörfolge aus der Züchterarbeit.

Freitag, den 21. Januar 1938.

11.30 Uhr: Volksmusik mit Bauernkalender: „Vorratsschutz im Landhaushalt“. Von Maria Glogger.
„Schweineerde.“ Ein Funkbericht.

Sonnabend, den 22. Januar 1938.

11.30 Uhr: Volksmusik mit Bauernkalender: „Nichts verdorbt!“ Eine Hörfolge von Willi Bauer.
„Führerhaltung anders!“ Ein Funkbericht.

Diplomlandwirt Kurt Liebich †

Es ist nun gerade vier Wochen her, daß wir an derselben Stelle das Ableben des Kunstmalers Professor Kurt Liebich, des Vaters des nunmehr Verstorbenen, mitteilten. Wohl niemand hat daran gedacht, daß wir so kurze Zeit später auch Abschied von unserem Berufskameraden Liebich nehmen müssen.

In der Wahlheimat seines Vaters in Gutach, Schwarzwaldbahn, ist er am 1. Juli 1902 geboren und auch dort zur Schule gegangen. Nach Erlangung der Primareife wählte er sich als Beruf den des Landwirts und erwarb sich als Landwirtschaftspraktikant auf verschiedenen größeren und kleineren Gütern die Grundbegriffe der landwirtschaftlichen Praxis, um anschließend an der Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei, Weihenstephan, und an der landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin, sich dem Studium der Landwirtschaft zu widmen, das er im Jahre 1927 mit der Diplomprüfung abschloß.

Nach dem Studium nahm er wiederum die Praxis auf, und zwar als Verwalter landwirtschaftlicher Betriebe. Zur Vervollständigung seines Wissens volontierte er zwischenzeitlich noch im Bankwesen, um anschließend daran sich ausschließlich der Landwirtschaft zu widmen, nachdem er schon insbesondere auf dem Gutsbetrieb des Herrn Fahrny, Dürren bei Wangen, die Grundbegriffe der Milchwirtschaft kennengelernt hatte.

Einer Tätigkeit in der Oberbadischen Milchzentralgenossenschaft, Radolfzell, folgte eine solche in der Molkereischule in Weihenstephan. Anschließend daran besuchte er in derselben Anstalt den Molkerei- und Betriebsleiterkurs des Jahrganges 1930/31. Nach Beendigung der beiden Lehrgänge wurde Liebich an der Molkereischule selbst aufgestellt und war sowohl im praktischen Betrieb als auch in der betriebstechnischen Abteilung tätig.

Als Badener zog es ihn nach Abschluß einer so umfassenden milchwirtschaftlichen Ausbildung selbstverständlich in sein Heimatland, um dort sein Wissen und Können der heimischen Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Vom 4. Januar 1933 an war Liebich Geschäftsführer des damaligen milchwirtschaftlichen Zusammenschlusses Mittel-

Baden, des Vorläufers des Milchverorgungsverbandes Mittelbaden. Mit der Bildung des Milchwirtschaftsverbandes Baden wurde er zum Geschäftsführer dieses neuen Verbandes berufen.

In nimmermüder Arbeit und nicht zu überbietendem Fleiß packte er die vielen Probleme, die sich hier in der Regelung der Milchwirtschaft ergaben, an. Seine Verbundenheit mit Land und Leuten kam ihm hierbei sehr zustatten, und verstand er es immer ausgleichend zu wirken.

Seine großen Fachkenntnisse, sein außerordentliches Pflichtgefühl, verbunden mit vornehmerm Charakter, sicherten ihm die Erfolge in seinem Wirken und die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter. Sein Name wird mit dem Aufbau der nationalsozialistischen Marktordnung auf dem Gebiete der Milchwirtschaft in Baden stets verbunden bleiben.

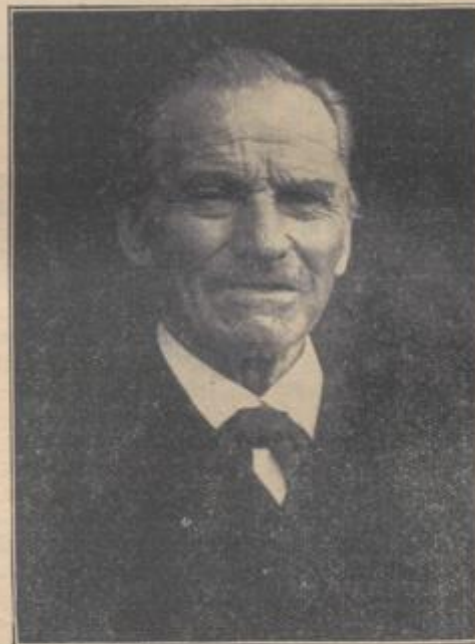
Kurt Liebich wurde mitten aus einer arbeitsreichen und segensreichen Tätigkeit von seinem Posten abberufen. Besonders Mitgefühl wendet sich seiner Familie und vor allem Dingen seiner Frau mit ihren drei kleinen Kindern zu. Ein tragisches Geschick wollte es, daß ihm am Christabend sein drittes Kind geboren wurde, als er zur Behandlung seiner schweren Erkrankung das Krankenhaus aufsuchen mußte.

Die Gefolgschaft und alle Angehörigen des Milchwirtschaftsverbandes Baden, sowie diejenigen, die ihn als Mensch gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Einsatz des Schleppers in der Landwirtschaft

Der Einsatz des Schleppers in der Landwirtschaft bringt ganz erhebliche betriebswirtschaftliche Vorteile in bezug auf Unkosten- und Materialersparnis mit sich und ist nicht zuletzt dazu geeignet, den Landarbeitermangel überwinden zu helfen. Der Betrieb kann durch die außerordentliche Leistungsreserve des Schleppers trotz größter Vereinfachung der Betriebsorganisation wesentlich intensiver gestaltet werden. Somit bildet der Schlepper auch eine Voraussetzung für die Ertragssteigerung. Für den vollen Erfolg der Schlepperanwendung ist jedoch ein planmäßiger und überlegter Einsatz Voraussetzung.

Ehrentafel für Veteranen der Arbeit



Jakob Bühler, geboren am 20. November 1865 in Freiamt-Niedertal, ist ununterbrochen seit 50 Jahren bei Gottlieb Bühler beschäftigt. Aus diesem Anlaß wurde er von der Landesbauernschaft Baden durch eine Urkunde geehrt.

Wir wünschen dem nunmehr 72-jährigen Jubilar auch weiterhin Frische und Gesundheit.



Die Schicksalswiese



EIN ROMAN VON ALFRED HUGGENBERGER

8. Fortsetzung

Jede Sache scheint eigenförmig nur für sich selber in der Welt zu sein, die ziehenden Pflüge, das Krischenblust, die bunten Kopfstücher, das unwirkliche Grün der Buchen im blau-blauen Himmel. Und doch sind sie für Auge und Herz untrennbar in eins verschmolzen. „Man kann Dinge von verschiedener Art nicht zusammenzählen“, pflegt der Lehrer Armbruster von Auenzeln zu sagen; „aber sie bilden manchmal doch zusammen faktisch eine Summe.“

Die sie schaffen mit ungleichem Mut, mit ungleichem Mienen, mit ungleichem Geisteskräften, diese Ackerer von Auenzeln. Meint man auf den ersten Blick, vor einer breitangelegten Freilichtaufführung zu stehen, so nimmt man beim Betrachten der Einzeldarsteller wahr, daß das ernste, eindrucksvolle Spiel in lauter kleine Sonderspiele auseinanderfällt, deren jedes doch wieder ein rundes Ganzes ist.

Da ist einmal der Semi Stamm vom Grundhof. In seinen Händen, unter seinem Willen nimmt die Arbeit Wutgebärden an. Schon beim Ansurchen steht er im Geist das bewältigte Werk vor sich. Nach diesem Ziele drängt er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln hin. Keine Sekunde Raft am Furchenende. Jeder Stundenschlag, den der Gutwetterwind von Burghofen heraufträgt, löst einen Schrecken in ihm aus: die Zeit ist verrückt, aus Stunden werden Minuten. Und er weiß doch, daß er es erzwingen wird. Schier sein himmlisches Teil hängt davon ab, ob vor der Mittagsrast der Daser in die Furchen eingeeegt sei. Mit einem Nasenrumpfen hat er seinerzeit dem Traubenhofspruch ausgelöscht, den ihm ein übelwollender Nachbar heimlich auf den Pflugbaum malte:

Der Bauer, der die Arbeit frist,
Ist wert, daß ihn das Glück vergift.

„Narren sind auch Leute“, hat er gesagt. „Der Esel schafft, weil er dumm ist, und der Mensch schafft, weil er geschick ist. Jawoll!“

Nicht weit von ihm pflügt der große Künstler beim hohen Brunnen, der die Welt von einer andern Seite her ansieht. Auch er liegt seinem Werke ernsthaft ob, aber der Ernst ist von Gleichmut getragen. Die große Gelassenheit, das Selbstbewußtsein des wohlbestellten Landmanns sind in ihm Bild und Leben geworden. Genau im selben Zeitraum wird jede Furche umgelegt. Ein ruckweises Antreiben der Zugtiere darf sich der Mähnbub nicht zuschulden kommen lassen, wie denn auch seine zwei Ochsen und der feiste Gaul voran mit schöner Hingegenheit, ja man könnte sagen mit Seelenruhe, der Arbeit obliegen. Der Künstler ist schon manchem Jungen zum Vorbild geworden. Da fällt kein lautes Wort. Andere Mähnbuben beneiden den feinigem um den immer gut gelaunten Ackermann. Die Nebfrauen an der Leuenhalde sehen ihm gern von weitem zu. „Ja, so sollten halt die Bauern sein“, sagt eine zur andern. „Dann würde sich manches Mädchen zehnmal besinnen, bevor es dem Dorf den Rücken kehrt.“

Es ist schwer zu verstehen, daß ausgerechnet des Künstlers leibhaftiger Bruder Semi ein so unverbesserlicher Unsamem, ein so mißgeschicktes Ueberbein unter den Ackermannen auf der Breiten Au sein soll. Sein jüngster Sprößling, der elfsäbrige Schang, der ihm in diesem Frühjahr zum erstenmal als Mähnbube dient, muß auch heute wieder den halben Tod leiden unter der ewigen Weltverdrossenheit und Nüppelsucht seines Erzeugers. Der Knabe hat sich in stumpfer Ergebenheit längst daren gefügt, daß er halt in Gotes Namen unter den vier Brüdern weitaus der dümmste, der faulste, der gleichgültigste, daß er überhaupt ein böshafter Leidwerfer ist, der seinen armen Vater hinten zwischen den Pflugarmen noch um den Verstand bringen wird. „Ich habe mit dem Heiri, mit dem Anton und mit dem Gottlieb auch Verdruß gehabt“, wiederholt der auf jeder Furche zwei-, dreimal. „Mit dir verätschen sind sie gleichwohl noch die wahren Engel gewesen. Ich bin jetzt zweiundfünfzig Jahre alt, aber so blutverdriest, so hampelmäßig ist mir noch kein Mähnbub gefahren. Was aus dir einmal wird, das kann ich dir schon heute schriftlich geben.“

52

Ich werde mich noch einmal schämen müssen, dein Vater zu sein. Der meinige hätte mich halt mit dem Geißelsteden Mores gelehrt, aber unsereiner ist leider alleweil zu gutmütig.“

Diese höchst einseitige Unterhaltung wird etwa nicht mit halbwegs gedämpfter Stimme geführt: nein, es dürfen sich in einem weiten Umkreis sowohl Pflüger wie Mähnbuben von des Künstler-Semis Erziehungsstalent überzeugen. Der Bub hört dem Redeschwall gewissermaßen nur noch von ferne zu. Seine Seele befindet sich an einem anderen Ort, vielleicht auf Augenblicke sogar im Kinderhimmel. . . . Aber nun geschieht das Schreckliche, daß das eine Pflugrad einen jungen Apfelbaum beschädigt, weil der Semi immer bis auf zwei Millimeter an den Stamm heranzufahren will.

Jetzt erhebt sich die Stimme des aus Rand und Band geratenen Ackermannes gellend über Tal und Höhen. Erst die Klage über den zugrunde gerichteten Baum, der in Wirklichkeit nur eine leichte Schürfung erlitt, und dann die steife Folge wohlgefügter Schimpfworte — bis dann unversehens die Künstlerin auf dem Plan erscheint. Sie ist mit fliegenden Röden aus den Nebeln herübergeeilt und schiebt nun den verbotterten Ehegemahl ohne ein Wort vom Pfluge weg. „Hü!“ befiehlt sie, worauf der erlöste Mähnbub das Gespann also gleich in Bewegung bringt. Der abgefägte Pflüger steht noch immer unschlüssig an seinem Plaz. Da läßt die Frau anhalten und wendet sich halbwegs nach ihm um. „Es sind drüben noch Stedenspäne aufzulesen!“ Da schleicht er sich wie ein gestrafter Hund nach den Nebeln hinüber.

Nun ist wieder Friede im Land. Der Sorgenheiri kann wieder an seinen Sorgen herumstudieren. Sein Ackerlein steigt seitlich gegen die ersten Nebenzeilen hinauf, es ist unbegehrtes Land. — Dem Heiri kämpft die besondere Gabe beschieden, daß er beständig sein ganzes Leben auf dem Buckel mit sich tragen kann, Vergangenes und Zukünftiges; die drohende Seuchengefahr, den Wolkenbruch im Jahre seiner Konfirmation, den glaubhaft prophezeiten hundsmiserablen Sommer, und die noch von keinem Arzt erkannte neue Krankheit, die ganz gut von heute auf morgen auch in Auenzeln ausbrechen könnte. Der von Vorahnungen und Fehlabenden zentnerschwere Kopf hängt dem Heiri kämpft beim Pflügen bis auf die Höhe des obersten Westknopfes herab; dessen ungeachtet sieht er alles Unvorhergesehenes voraus, soweit es wenigstens einen unfreundlichen Charakter trägt. Beim Werstefäen denkt er an den großen Hagelschlag am Todestage seines Vaters, an die schmale Grabenüberfahrt drüben an der Mittelstraße, wo ihm im vergangenen Sommer ein Fuder mit siebenundachtzig Korngaben umgekippt ist — und dann das einstündige Gewitter in den Häusen hinein! Wer gibt es ihm schriftlich, daß das nicht heuer auch wieder geschieht? Er kann sogar selber unter den Wagen kommen. Wenn's dann wenigstens nur gleich aus wäre! Aber wahrscheinlicher ist, daß er nächster noch 12 Jahre als Krüppel weiterleben und schließlich gar um Sack und Bündel kommen muß. Das Leben ist wahrhaftig und erwiesenermaßen kein Schied. . . .

Zwei Ackerbarn hat der Zufall heut in recht böshafter Weise auf der Breiten Au zusammengeführt: Jakob Burghaller vom Feldgarten und den Presti Gebhart Mang. Sie haben sich keinen guten Tag gewünscht, weder mit dem Mund noch in Gedanken; jeder hat sich so gestellt, als ob der andere Lust oder überhaupt gar nicht vorhanden wäre. Aber es hat auch keiner dem andern den Gefallen getan, ihm aus dem Wege zu gehn und einstuweilen einem andern seiner Grundstücke auf der weitläufigen Bemerkung die Ackerlehre anzutun. Nein, sie haben mit verbissenem Schweigen ihre Pflüge abgesehen und die Gespanne auf die Randsurken gebracht. Der Burghaller ist etwas rascher damit vorangekommen, weil ihn die verhaltene Wut beinahe überwältigen wollte, so zwar, daß er oft nahe daran war, den Nachbar mit einem jähen Schmähwort anzufallen. Kaum hat er den Pflug eingestellt, läßt er anstehen.
(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen des Reichsnährstandes

Gliederungen der N.R. III (Marktverbände)

Bekanntmachung des Viehwirtschaftsverbandes Baden vom 5. Januar 1938

Bez.: Preise für Rinder und Schweine.

Nachstehend gebe ich die auf Grund meiner Anordnung Nr. 32a für das Gebiet des Amtsbezirks Schopfheim geltenden Preise für Schlachtrinder und Schlachtschweine je 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark bekannt:

A. Rinder:		
	Landpreise:	Empfangsortpreise:
Ochsen	41.50 RM.	43.50 RM.
Färken	40.50 RM.	42.50 RM.
Mullen	39.50 RM.	41.50 RM.
Kühe	39.50 RM.	41.50 RM.
B. Schweine:		
	Landpreise:	Empfangsortpreise:
Schweine der Schlachtwertklasse a (ab 150 kg)	bis 53.— RM.	bis 55.50 RM.
Schweine der Schlachtwertklasse b 1 (von 135 bis 149,5 kg)	bis 52.— RM.	bis 54.50 RM.
Schweine der Schlachtwertklasse b 2 (von 120 bis 134,5 kg)	bis 50.50 RM.	bis 53.50 RM.
Schweine der Schlachtwertklasse c (von 100 bis 119,5 kg)	bis 48.50 RM.	bis 51.50 RM.
Schweine der Schlachtwertklasse d—f (unter 100 kg)	bis 45.— RM.	bis 48.50 RM.

Schweine der Schlachtwertklasse g 1 (fette Spedlaugen)	bis 50.— RM.	bis 52.50 RM.
Schweine der Schlachtwertklasse g 2 und h (andere Sauen sowie Eber)	bis 47.— RM.	bis 50.50 RM.
Schweine der Schlachtwertklasse i (Mischweiber)	bis 50.— RM.	bis 52.50 RM.

Für das übrige Gebiet meines Viehwirtschaftsverbandes bleiben die in der Bekanntmachung vom 28. Dezember 1937 veröffentlichten Preise in Kraft.
Karlsruhe, den 5. Januar 1938.
Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Baden:
Ged. Rudolf.

Anordnung Nr. 32a des Viehwirtschaftsverbandes Baden vom 5. Januar 1938

Bez.: Höchstpreise für Rinder und Schweine außerhalb der Schlachtmärkte.
Auf Grund des § 8 der Satzung für Viehwirtschaftsverbände vom 5. 3. 1935 in der Fassung vom 9. 5. 36 (RRStBl. Seite 233) in Verbindung mit der Anordnung Nr. 99 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 20. 12. 1937 (RRStBl. Seite 601) ordne ich mit Zustimmung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft und im Einvernehmen mit den zuständigen Preisüberwachungsstellen folgendes an:

§ 1.
In Abänderung des § 2 meiner Anordnung Nr. 32 vom 28. 12. 1937 wird das Gebiet des Amtsbezirks Schopfheim dem Preisgebiet I zugeteilt. Im übrigen bleibt die genannte Anordnung unverändert.

§ 2.
Diese Anordnung tritt rückwirkend ab 1. Januar 1938 in Kraft.
Karlsruhe, den 5. Januar 1938.

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Baden:
Ged. Rudolf.

Die neue Reichsanleihe

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich

eine Milliarde Reichsmark
von 4 1/2 % auslösbaren Schatzanweisungen 1938 I. Folge.

Die Schatzanweisungen lauten über 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 RM. und sind vom 1. Januar 1938 ab mit 4 1/2 % jährlich verzinslich. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. Januar und 1. Juli jedes Jahres gezahlt; erstmalig am 1. Juli 1938.

Die Schatzanweisungen dieser Folge werden mit je 1/2 % in den Jahren 1951 bis 1956 ausgelöst. Die ausgelösten Schatzanweisungen sind an dem auf die Auslösung folgenden 1. Januar — erstmals am 1. Januar 1951 — zum Nennwert rückzahlbar. Teilweise oder ganze Kündigung ab 2. Januar 1943 hat sich das Reich vorbehalten. Die neuen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches sind gemäß § 1807 BGB mündelsicher.

Die Einführung der 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen von 1938, I. Folge, an den deutschen Börsen wird alsbald nach ihrem Erscheinen veranlaßt werden.

Von den vorstehend bezeichneten 1 000 000 000 RM. 4 1/2 % auslösbaren Schatzanweisungen von 1938, I. Folge, sind 250 000 000 RM. bereits fest gezeichnet worden.

750 000 000 RM. 4 1/2 % auslösbare Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1938, I. Folge,

werden im Auftrage des Reiches zur öffentlichen Zeichnung unter den folgenden Bedingungen aufgelegt:

1. Der Zeichnungspreis beträgt 98 % unter Verrechnung von Stückzinsen vom 1. Januar 1938 ab. Die Börsenumsatzsteuer trägt der Zeichner.

2. Zeichnungen werden in der Zeit vom

3. Januar bis 18. Januar 1938

entgegengenommen. Die der Badischen Landwirtschaftsbank Karlsruhe angeschlossenen ländlichen Kreditgenossenschaften nehmen ebenfalls Zeichnungen auf die Schatzanweisungen entgegen.

3. Die Bezahlung der zugeteilten Schatzanweisungen hat spätestens

mit 40 % bis 26. Januar 1938,

mit 20 % bis 10. Februar 1938,

mit 20 % bis 24. Februar 1938,

mit 20 % bis 8. März 1938

zu erfolgen. Vollzahlung kann jederzeit ab 3. Januar 1938 geleistet werden.

4. Die Lieferung der 4 1/2 % Schatzanweisungen von 1938, I. Folge, erfolgt baldmöglichst.

Aus vaterländischen Gründen darf erwartet werden, daß von der gebotenen Möglichkeit zum Erwerb dieser vorteilhaften Kapitalanlage weitgehend Gebrauch gemacht wird.



VERGISS DAS NICHT BEI DEINEM OPFER

Landwirt erzieht das goldene Sportabzeichen!

Der Landwirt Ludwig Reidel aus Walbstadt erwarb sich das goldene Reichssportabzeichen. Reidel ist der erste Landwirt in der Walbstädter Gegend, der sich durch planmäßiges Training diese Auszeichnung erringen konnte. Wir gratulieren!

Die Viehwirtschaft 1938

Das „Verbindungsblatt des Reichsnährstandes“ Nr. 86 vom 28. Dezember 1937 bringt die Jahresordnung der Schlachtviehwirtschaft für das Jahr 1938.

Diese Anordnung ist für jeden Bauern, Landwirt, Viehverteiler und Viehverarbeiter von grundlegender Bedeutung. Sie enthält nicht nur eine Zusammenfassung aller bisher auf dem Gebiete der Viehwirtschaft bestehenden Bestimmungen, sondern sie bedeutet einen maßgeblichen Schritt zur Erreichung der Preisklarheit und Preiswahrheit. Insbesondere bringt sie die Bestimmungen über die Verteilung und Verteilungsstellen, die von den einzelnen Viehwirtschaftsverbänden eingerichtet wurden, außerdem die Preise für Schlachtvieh.

Dieses „Verbindungsblatt“ ist zum Preise von 15 Pf. je Stück zuzüglich Porto zu beziehen durch die Reichsnährstand Verlags-Ges.m.b.H., Berlin N. 4.

Nachruf

Am Sonntag, den 9. Januar 1938, verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unser Geschäftsführer

Dipl.-Landwirt

Kurt Liebich

Bei Errichtung der nationalsozialistischen Marktordnung auf dem Gebiete der Milchwirtschaft hat der Dahingeschiedene sein ganzes Wissen und Können in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. Große Fachkenntnisse, außerordentliches Pflichtbewußtsein, verbunden mit edlem Charakter und echter nationalsozialistischer Gesinnung, waren die Grundzüge seines Wesens.

Ich verliere in ihm einen treuen Mitarbeiter und mit der ganzen Gefolgschaft einen guten Kameraden.

Darüber hinaus hat er es verstanden, sich die Achtung seiner vorgesetzten Stellen, der Landesbauernschaft Baden, der Hauptvereinigung der Deutschen Milchwirtschaft, Berlin, zu erwerben. Den Gefolgschaftsmitgliedern und allen Angehörigen des Milchwirtschaftsverbandes war er stets ein leuchtendes Vorbild.

Wir werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Milchwirtschaftsverband Baden

zugleich im Namen der Gefolgschaft:

Der Vorsitzende: Mayer.

Neu u. beachtenswert



Mit der bronzenen Denkmünze wurde auf der Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt

Kirsch Schneidflott

Patent Messerbalken

durch den Reichsbauernführer ausgezeichnet. Nach zweijähriger Probezeit bei den höchsten Stellen konnte sich unser Messerbalken obige Auszeichnung holen. Ohne Zweifel kann jetzt jeder Bauer durch Umbau seines alten Balkens sich eine gute und leichte Mäharbeit im Frühjahr sichern. 5-10 Morgen mit einem Messer mähen ohne zu schleifen ist keine Seltenheit.

Auch bei neuen Maschinen nur den

Kirsch-Grasmäher

mit Stahlgetriebe, Kugellager, Ölbad mit Schneidflott Patent Messerbalken

Nur durch rechtzeitige Bestellung sichern Sie sich tatsächliche Lieferung.

Kostenlose Beratung durch

Friedr. Aug. KIRSCH

Landmaschinen

MECKESHEIM

Generalversammlungen:

Abkürzungen: L.G.S.G. = Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft; L.V.V.S. = Landw. Bezugs- und Abgabverein; L.A.V.S. = Landw. Konsum- und Abgabverein; L.V. = Landw. Konsumverein; A.V.V.S. = Konsum- und Abgabverein; Ländl. Wirtschaftsgenossenschaft = L.W.G. Milch = Milchgenossenschaft; Milchabf. = Milchabgabgenossenschaft; Molkerei = Molkereigenossenschaft; Dreif. = Dreifachgenossenschaft; Winger. = Wingergenossenschaft; Lagerhaus = Lagerhausgenossenschaft; Getreide- = Getreidelagerhausgenossenschaft; Fiefr. = Fiefrillatgenossenschaft; Eier. = Eierabgabgenossenschaft; B.V.G. = Bezugs- und Abgabgenossenschaft des Bauernvereins; B.V.V. = Bäuerliche Bezugs- und Abgabgenossenschaft; Sp.u.D.A. = Spar- und Darlehnskasse; L.A.R.B. = Ländl. Kreditverein; K.V. = Kreditverein; Sp.u.T.A.B. = Spar- und Darlehnskassenverein; L.S.V.V.S. = Ländlicher Spar- und Vorsparverein. Tagesordnung: 1. Vorlage des Jahresabschlusses (Bilanz- und Gewinn- und Verlustrechnung) sowie des Geschäftsberichts; 2. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates über die Prüfung des Jahresabschlusses, sowie des Geschäftsberichts und die Vorschläge zur Verwendung des Reingewinns, bzw. Verlustdeckung; 3. Bericht des Aufsichtsrates über die stattgefundene Prüfung; 4. Genehmigung des Jahresabschlusses; 5. Genehmigung des Gewinn- und Verlustrechnung; 6. Beschlußfassung über die Verlustdeckung; 7. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates; 8. Annahme eines neuen Statuts; 9. Beschlußfassung über die Verämbelung mit einer anderen Genossenschaft; 10. Genehmigung des Verämbelungsvertrages; 11. Neuwahl, bzw. Wiederwahl für ausgetretene Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder; 12. Verabreichung der Zahl der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder; 13. Festlegung des Gesamtertrages, welchen Anleihen der Genossenschaft und Sparanlagen bei derselben nicht überschreiten sollen; 14. Festlegung der Grenzen, welche bei Kreditgewährung (bei Spar- und Darlehnskassen an die Mitglieder und bei Warengenossenschaften die Warenbürgen) eingehalten werden sollen; 15. Statutenänderungen, Erhöhung von Geschäftsanteilen u. dgl.; 16. Beschlußfassung über die Einzahlung des Geschäftsanteils; 17. Annahme einer Dienstanweisung für Vorstand u. Aufsichtsrat; 18. Abschluß des Jahresabschlusses, sowie Geschäftsbericht nebst Bemerkungen des Aufsichtsrats liegt eine Woche vor der Generalversammlung zur Einsicht der Genossen auf.

In Nachfolge von „Fortschrittlicher Landwirt“ „Bad. landw. Genossenschaftsblatt“ und „Bad. Bauer“ sowie „Bad. Bauernstand“

Samstag, den 22. Januar 1938:

Breitenbrunn, Mittg., 1/2 11hr. T.D.: 1-18. Der Vorstand: Brenner, Badisch.

Sonntag, den 23. Januar 1938:

Mönchsjetz, Mittg., 2 Uhr, „Löwen“. T.D.: 1-5, 7, 11, 16-19. Der Vorstand: Diefel, Diefel.
Seydenhofen, Mittg., 19 Uhr, „Stirphen“. T.D.: 1-5, 7, 11, 18, 19. Der Vorstand: Gatter, Brunner.

Bekanntmachungen

2. Bekanntmachung: In der Generalversammlung vom 6. November 1937 hat sich die Spar- und Darlehnskasse, e.G.m.u.H., Kappel (Amt Balingen) mit uns verschmolzen. Wir fordern die Gläubiger hiermit auf, sich bei uns zu melden. Darlehnskasse, e.G.m.u.H., Balingen. Der Vorstand: Wehrle und Wehrle.

Aus Wiesen und Weiden
mehr herausholen erfordert sachgemäße Pflege mit der

Original „Fella“

BEQ 372

Fladenverteiler • Wiesenegge
mehrfach patentiert, unerreicht in Bauart und Leistung. Vom BILLIGSTEN BAUERNGERÄT an bis zur größten Schlepperagge. Frachtgünstigste Bezugsquellen weist nach

FELLA-WERK AG., FEUCHT (Bayern)

Dick u. dünn
Die Jauchepumpe

fahrbar, Kugelventile, Revisionsdeckel, Entleerung

Hammelrath & Schwenzer
PUMPENFABRIK
DUSSELDORF Lk 217

Tanz im Selbstunterricht
mit 170 Bildern, wie lernen bequem und sicher zu Hause den guten alten Walzer (auch linksberum), Polka, Rheinl., Menuett, Figurentänze usw., fern. Foxrott, Clowfox, Tango, One-step, Two-step, englisch walt, Sotkon usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten“, die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie 1937/38 „Der nette die lustige, redigier gewandte Tänzer“, RM. 3,85 mit Porto.

Buchversand Gutenberg Dresden-U. 346

Kartoffelmieten-Thermometer

zur ständigen Kontrolle der Temperatur in den Kartoffelmieten; in Metallhülle, 1 m lang

H. HAUPTNER
BERLIN NW 7, LUISENSTRASSE 53
KOSTENFREI LISTE 342/27

Qualender Husten

chronische Verschleimung, Luftströmstarrheit, hartnäckige Bronchitis mit Auswurf, Asthma werden mit Dr. Boether-Tabletten auch in allen Fällen erfolgreich bekämpft. Bewährtes unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 2 wertvolle Wirkstoffe. Stark lösend, auswurfsthemmend, reinigend, beruhigend u. kräftigend die angegriffenen Gewebe. In Apoth. M 1.43 und 1.50. Begeisterte Dankschreiben von Patienten, zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten! Interess. Besuchs- u. Dankschreiben und Probe gratis. Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH, München 16/N 60.

Mengele

AUFZÜGE



Warum so plagen

In ca. 10 Minuten ein Fuder Heu od. Getreide abgeladen! Bedeutende Arbeits- u. Zeiterparnis. Erprobte Konstruktion; solide Bauart; kein Versagen; ohne Wartung stets betriebsbereit. Einfache Bedienung; geringer Stromverbrauch. Vorteilhafter Preis; besondere Zahlungs-erleichterung i. d. Monaten Januar-Mai! Aufklärung u. Prospekte kostenlos. Schreiben Sie heute noch an:

Maschinenfabrik und Eisenwerk
KARL MENGELE
Günzburg a. Donau

Einschlachten



von Fleisch, Wurst, Geflügel
nur in Weißblechmaschinen

mit **Lanico-Automat**

In der Praxis bewährt bei mehr als 40.000 zufriedenen Besitzern. Mehrfach prämiert!

Lanico-Maschinenbau
Otto Niensch, Braunschweig 56



Große Leistungen von der deutschen Scholle erfordern vollen Einsatz

Der Stickstoffdünger

Niedrige Preise erleichtern ihre verstärkte Anwendung.

Der deutsche Bauer erhielt zum Beispiel als Gegenwert für **1 Sack Roggen**



1913

rd. 55 kg

1932/33

rd. 100 kg

Er erhält heute

rd. 170 kg

Stickstoffdünger (20 prozentig)

oder für 5 Sack Kartoffeln (250 kg) oder für 100 Liter Milch

rd. 40 kg

rd. 45 kg

rd. 115 kg

rd. 55 kg

rd. 90 kg

rd. 135 kg

Stickstoffdünger (20 prozentig)

Den Berechnungen sind die jeweiligen Durchschnittspreise für die hier genannten Düngemittel zugrunde gelegt.

Frühzeitiger Bezug sichert rechtzeitigen Einsatz der Stickstoffdüngung zur Erzielung hoher und guter Ernten auf Acker- und Grünland.



Zur vorschriftsmäßigen Jauchegrube gehört unbedingt der



Jauche-Verteiler

BURCO



Verlangen Sie bitte ausführliches, kostenloses Angebot

Fr. Burkert & Co. Maschinenfabrik Gerabronn Württ.



Häckselmesser
m. Garantie nach Pap-Modell lief. billigst L37
Rulfingen, Hohenzollern

P. Habisreutinger,

Nehmen Sie bitte bei Einkäufen und Anfragen auf das „Wochenblatt“ Bezug!



Pferde, Ziegen, Schaafe usw. Seit 1902 viele Dankschreiben. Hoffentlich Auskünfte durch **Laboratorium Merkur, Hildesheim 12, Bezirk Trossen.**

Miele



die erfolgreiche **Zentrifuge**

Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

LAGERHALLE

(9/13,5 m, 1 1/2-stöckig, Fachwerk)

am Bahnhof in Zittingen zu vergeben. Auskunft 2weck Befähigung und nähere Bedingungen erteilt unser Filialleiter Huber, Zittingen

Getreidelagerhaus Eppingen e.G.m.b.H.

Telefon 126 und 127

Mannheim

**Tabakgarne
Hopfengarne
Bindegarne
Garbenbinder
Papiersäcke**
Steppuhn Seilwerke G.m.b.H.
Großhandel mit Hanferzeugnissen
Mannheim, D. 1. 7-8
TEL. 27707. (Vertreter gesucht).

Futtermittel
(Geflügelfutter)
**Rauhfutter
Düngemittel
Feldsämereien
Saaten**
können bezogen werden von:
Herrmann, Joh., M'heim-Käfertal
Wormser Str. 96a, Tel. 52824
Herrwerth, Kurt, M'heim-Käfertal
Ob. Riedstr. 40, Tel. 52401
Sommer, Adam, M'heim-Käfertal
Mannheimer Str. 20, Tel. 52485

Schlachtpferde
faulst händig
Pferdemengerei Jakob Stephan
Mannheim, J 4 a. 10. Fernspr. 22605
(bei Unabkömmlichkeit schnelle Bedienung)

Milchfannen
Aluminium
mit stabilem Handgriff
5, 6, 7, 8, 10 Liter empfängt
PETER ETTNER
Walldorf i. Baden Fernruf 66

**Bad. Geschäfts-
kalender 1938**
Inhalt:
Geschäftskalender für Be-
hörden, Gemeinden usw.
Kalendarium 1938
(über 100 Seiten)
NSDAP, Gau Baden,
und deren Gliederungen
Reichsbehörden
u. Landesbehörden in Baden
Bezirks- und Gemeindever-
waltungen (nach Amtsbezirken
geordnet, mit Angabe der Be-
amten, Einwohnerzahlen usw.)
Gemeinnützige Verbände
Sparkassen, Volksbanken,
Verfügungsgenossenschaften usw.
Organisation der Wirtschaft
mit Reichs- u. Wirtschaftgruppen
Ortsverzeichnis
Unentbehrliches
Nachschlagewerk
Preis: RM. 2.80, durchschliffen RM. 3.00
Verlag G. Braun
Karlsruhe/Rhein

Trinkt auf's neu
Adlerbräu
Adler-Brauerei
Waibstadt

Bergmann & Mahland, Optiker
Mannheim
An den Planen, E 1, 15 Telefon 22179

**Mannheimer
TEXTILHAUS**
Mannheim - Q 1, 1. Breitenstrasse
früher Walter Landauer

Eichbaum-Edelbier
Eichbaum-Bräu, Mannheim

Auch für den Bauer
ist das neue
Handels-, Gewerbe- und Berufsverzeichnis
HGBV
Branchen-
Fernsprech-
buch
wichtig, enthält es doch neben sämtl. Fernsprechteilnehmern
von ganz Baden und Hohenzollern nach Berufsgruppen ge-
ordnet eine besondere Abteilung „Landwirtschaft“. Hier findet er die
Gliederungen der Landesbauernschaft, die Kreisbauernführer, landw. Schulen, landw. Bezugs-
und Absatzvereine usw., kurz alles, was der Bauer sucht.
Preis bei freier Zustellung 1.40 RM.
Zu beziehen durch: **Verlag G. Braun, Karlsruhe/Rh.**

Eppingen
Treue um Treue ist Genossenschaftsbrauch
Wer bei uns spart, dem helfen wir auch!
Spar- u. Darlehenskasse G.m.u.S. Hambrüden
" " " " Huttenheim
" " " " Kirrlach
" " " " Oberhausen
" " " " Odenheim
" " " " Rheinhausen
" " " " Rheinsheim
" " " " Stettfeld
" " " " Obergrombach
" " " " Weiher
" " " " Heidelesheim
" " " " Zeutern
Ländl. Kreditverein
Kreditbank

Bauer dein Geld gehört in die Sparkasse
und nicht in den Steuergeld!
Bezirkssparkasse Waibstadt (Verbands-
sparkasse)
Kassentage in: Effenbach / Spechbach / Eichelbronn / Daisbach

Balmbräu
Eppingen
seit 1835

Uhren
Gold- und Silberwaren
Bestecke - Brillen
Reparaturen
Jakob Gurr, Eppingen
(vorm. R. Ziegler)

Getreidelagerhaus Eppingen
G. m. b. H., Eppingen
Vermittlung aller landwirtschaftlichen Bedarfsstoffe,
Geläufigkeit u. Bewertung landw. schaftlicher Erzeugnisse
„Eppinger Speisekartoffeln“
Fernruf: Eppingen 126 und 127

Heidelberg



ELFA
ELSA FAUL
HEIDELBERG
Damenhutspezialhaus
bekannt in Stadt und Land

Adner-Mischfutter für Hühner
Adner-Mischfutter für Gänse
Streu- u. Streufutter für Vögel im Freien
in prima Qualität empfohlen
Julius Wagner, Rom.-Gej.
Samen- u. Samenhandlung und Samenzüchtung
Heidelberg, Platz 2

**MÖBEL-
Schwenk**
Heidelberg, Bahnhofstr. 41-43
Gut und billig

Ständig Auswahl in guten
**Arbeits-
pferden**
Strengste selektive Bedienung
Pferdehandl. Johann Dangel
Wiesloch Telefon 65

Wollgarne
1. Boden, Strümpfe, Pullover
Schlinge u. Schafwolle Fabrikate
empfehlen in großer Auswahl
PETER ETTNER
Walldorf i. Baden Fernruf 66

**Heimatsführer
für Baden**
Grüner Leinenband mit
286 Seiten u. zahlreichen
Abbildungen RM. 1.-
Enthält Streckenkarten, Vor-
schläge für Wanderungen,
Burgen- u. Ruinenverzeichnis,
sowie im Hauptteil Orts-
beschreibungen für etwa
500 bad. Orte. Unentbehrlich
für jeden Heimatfreund.
Zu beziehen durch jede Buch-
handlung oder vom
Verlag G. Braun
Karlsruhe a. Rh.
Heimatverlag der Südweltmar!

Kunden- u. Handlungsmühle
Kaufe laufend
Roggen und Weizen
Futtermittel
Zwingermühle Sinsheim
Inh. Otto Tschöke (Tel. 248)



**Alles-Fräcksler
und Silofüller**
Mundbreite 370 mm.
Guter Futtereinig
und leistungsfähig
Sämaschinen
mit Autosteuer
Grasmäher
Rothenhöfer
Mann & Cie.
Bad Rappenau

Mosbach

H. Pippig, Mosbach

Altbekanntes Spezialgeschäft für:
*Uhren, Schmuck, Trau-
ringe, Bestecke, Optik*

Backöfen



genauere und mit
Eisengestell
nach jeder
Größe
Händeröfen
Waschfessel
Koch- und
Badherde

Fr. W. Dutzi, Zeutern

Sparen

ist Rettung für den einzelnen und Wohl-
fahrt für alle, darum, Volksgenosse, spare
auch du bei deinen Genossenschaftskassen

Volksbank Rappenau e. G. m. u. H.	Bad Rappenau
Spar- und Darlehenskasse e. G. m. u. H.	Adelshofen
" " " "	Babstadt
" " " "	Elsenz
" " " "	Grombach
" " " "	Hilsbach
" " " "	Ittlingen
" " " "	Kirchhardt
" " " "	Mühlbach
" " " "	Obergimpern
" " " "	Reihen
" " " "	Rohrbach bei Eppingen
" " " "	Rohrbach bei Sinsheim a. E.
" " " "	Siegelsbach
" " " "	Steinsfurt
" " " "	Sulzfeld
" " " "	Weiler
Ländl. Kreditverein e. G. m. u. H.	Berwangen
" " " "	Gemmingen

Bruchsal



**Verbrauchergenossenschaft
Bretten-Bruchsal e. G. m. b. H.**

26 Verteilungstellen u. a. in

Bretten, Rinningen, Diedelsheim, Böfingen, Gondelsheim, Seibels-
heim, Bruchsal, Untergrombach, Weiher, Destrungen, Renzingen,
Flebingen, Kürnbach, Sulzfeld, Steinsfurt und Riehen

OPEL-
Automobile
D. K. W. u. N. S. U.
Motorräder
Fahrräder
Nähmaschinen
Reparatur-Vorrichtung

Carl Baer
Sinsheim
Telefon 385



Die feinen
Markenuhren der
Alpina Deutsche
Uhrmacher Ge-
nossenschaft

bei
E. Schick
Uhrmacherstr.
und Optiker
Sinsheim
Bahnhofstr. 338

Nehmen
Sie bitte bei
Einkäufen
und Anfragen
auf das
Wochenblatt
Bezug!

Ölmühle Sinsheim

verarbeitet das ganze Jahr
hindurch alle **Oel**saaten
mit modernsten Maschinen
Putzmühle vorhanden!

Mostobst, Silbertraut
Herbstfaat u. Düngemittel
Torf, Huminal und Futtertalf

Josef Reindl Saatgutvertrieb
u. Landesprodukte
Bruchsal
Württembergstr. 66, Fernspr. 2894.

1. Qualität in Molkeerzeugnissen
insbesondere den beliebten u. vielseitig verwendbaren
Speisequark
in Pergamentbeuteln
Milchzentrale Schefflenz m. b. H., Unterschefflenz
Verkaufsstelle Mosbach: „Butter-Roth“

Wer kauft schafft Arbeit

Wer Bier trinkt
hilft dem Bauer!

Brauerei Ernst Bauer
Distelhausen

Unentbehrlich für Ihre Familien- und Sippenforschung

Im Verlag G. Braun erscheint im Januar

Die Kirchenbücher in Baden

Bearbeitet von Dr. Hermann Franz

Vorbestellpreis bis zum Erscheinen 3,— RM. (später 3,80 RM.)

Mit der Neubearbeitung wird der Familienforschung in Baden und auch der amtlichen Beschäftigung mit den Kirchen-
büchern ein künftig unentbehrliches Hilfsmittel an die Hand gegeben. Das Kirchenbücherverzeichnis umfasst nicht mehr nur
die Pfarrorte, sondern gibt auch deren frühere, oft wechselnde Pfarrzugehörigkeit an, sodann die Filialzugehörigkeit aller Orte
ohne Pfarrei und die kirchlichen Beziehungen zerstreuter Weiler, Zinken und Höfe in der Vergangenheit und bis heute. Die
Kirchenbücher werden nach Tauf-, Ehe-, Totenbuch getrennt aufgeführt unter Angabe der Lücken — gegebenenfalls, wo für die
Zeit der Unterbrechungen die Einträge zu finden sind —, unter Beifügung aller erreichbaren sonstigen Matrikeln (Familien-,
Seelbücher usw.), der ortsgeschichtlichen Literatur und archivalischer Angaben.

Bezirksanzeigen: Die einspaltige Millimeterzeile 10 Bsp. 1 Normalfeld: 35 mm hoch, 46 mm breit 7.— RM.; 3. Zt. ist Preisliste Nr. 9 gültig

Marktbericht der Landesbauernschaft Baden

Nr. 2

Unverbindlich

14. Januar 1938

Ämtliche Großmärkte für Getreide und Futtermittel.

Die Preise verstehen sich je 100 Kilogramm in Reichsmark.

Großmärkte:	Roggen		Weizen		Futtergerste		Braugerste		Futterhafer		Roggenmehl ¹⁾ Type 1150		Weizenmehl ²⁾ Type 812	
	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse
Mannheim	19,10	19,80	20,80	21,60	17,00	17,80	20,00	22,00	16,50	17,30	22,70	23,00	29,40	29,75
Karlsruhe	19,10	19,80	20,90	21,60	17,30	17,50	20,70	21,70	17,30	—	22,70	23,60	29,40	29,75
Stuttgart	19,10	19,80	20,20	21,10	17,00	17,30	20,50	21,50	16,50	17,00	22,70	23,50	28,55	29,30
Frankfurt	19,30	20,20	21,10	22,00	—	—	—	—	—	—	22,45	23,50	29,30	29,75
Würzburg	18,90	19,20	20,80	21,00	17,00	—	21,50	—	16,30	16,50	22,80	22,95	29,30	—
Köln	19,00	20,00	24,00	21,80	17,70	18,20	—	—	16,80	17,50	22,75	23,15	29,30	—

Großmärkte:	Roggen		Weizen		Gerste		Weizen		Vierreder		Erbsen		Linsen	
	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse
Mannheim	10,10	10,50	10,60	11,00	18,70	19,50	13,50	—	14,00	—	15,80	—	13,70	16,30
Karlsruhe	—	—	10,85	11,35	—	—	13,85	—	14,00	14,40	15,80	16,20	13,70	14,10
Stuttgart	10,10	10,50	9,95	10,45	—	—	12,45	12,95	—	—	—	—	—	—
Frankfurt	9,95	10,50	10,75	11,20	—	—	13,60	—	14,00	—	—	—	—	—
Würzburg	9,95	10,15	10,30	10,45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Köln	10,80	11,15	11,65	12,00	—	—	14,50	—	—	—	—	—	—	—

Großmärkte:	Wiesenheu		Erzeuger-Heu		Stroh		Weizen-Roggen		Stroh		Gerste-Hafer		Futterstroh		Speisepreis		Trocken-Schnitz		Walg-Heime	
	gut, gel., trock.	schl., gel., trock.	gut, gel., trock.	schl., gel., trock.	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse
Mannheim	5,50	6,00	7,00	7,20	3,20	3,60	3,60	4,00	3,00	3,40	3,40	3,80	3,50	3,90	2,70	3,00	—	—	8,34	13,40
Karlsruhe	5,60	6,00	6,80	7,20	3,20	3,60	3,60	4,00	3,00	3,40	3,40	3,80	3,50	3,90	2,70	3,00	—	—	—	—
Stuttgart	5,40	6,40	6,00	7,00	4,00	—	4,00	—	4,00	—	4,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Würzburg	5,50	—	6,50	—	3,50	—	3,90	—	3,50	—	3,90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Köln	6,20	—	7,50	—	2,80	—	3,20	—	2,60	—	3,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Mannheim und Karlsruhe: Für 100 kg erste waggontreie Mannheimer bzw. Karlsruher ohne Saft Zahlung netto Kasse in Reichsmark bei Waggonbezug.
 Weizen gel., tr. 75/77 kg hl, Roggen gel., tr. 66/71 kg hl, Futtergerste 50/60 kg hl, Futterhafer 40/49 kg hl.
 1) Ausgl. plus 40 Rpf. 2) Ausgl. plus 30 Rpf., dazu 5 Rpf. Vermittlergebühr *) zusätzl. 50 Rpf. Fruchtzuschlag frei Empfangsstation gemäß Anordnung der B. B. **) Ausgl. plus 35 Rpf. 3) Ausgl. plus 30 Rpf. † neue Ernte. Den abgerech. 0,40 RM. Zuschlag. in Stroh aus Baden, Großhandelspreis, frei verladen, Vollbahnstation, Erzeugerpreis 0,40 RM. niedriger. ††) Spezialpreis frei Station des Erzeugers oder Gerbmühle. °) Heine und Auslieferung RM. 0,70 bis 1,50 je 100 kg höher.
 Unverbindliche Märkte: * Erzeugerfestpreis. † Großhandelspreis. † ab Fabrik. °) + 50 Rpf. Fruchtzuschlag. ** Erzeugerpreise frachtfrei Empfangsstation.

Marktübersicht

Getreide: Die Zufuhren an Brotgetreide waren in den ersten Tagen des Jahres noch ziemlich mäßig. Aus den nächstgelegenen Erzeugergebieten, insbesondere aus den Frühbruschgebieten, sind größere Zufuhren kaum noch zu erwarten. Die Mühlen sind mit Mahlgut für den Monat Januar bereits ausreichend versehen.

Gerste und Hafer: Aus Bayern, Württemberg und Norddeutschland standen wieder größere Posten Braugerste zur Verfügung.

Die Zufuhren an Futtergerste sind immer noch gering. Futterhafer kommt nur in kleinen Mengen zum Markt, die rasch aufgenommen werden.

Mehl: Weizenmehl der Type 812 ist ausreichend vorhanden. Der Verbrauch an Roggenmehl hat sich noch nicht wesentlich gesteigert. Nord- und süddeutsche Fabrikate sind reichlich am Markt, finden aber nur langsam für Februar-Abladungen Unterkunft.

Futtermittel: Die Versorgung mit ölhaltigen und zuckerhaltigen Futtermitteln ist zufriedenstellend.

Der Raufuttermarkt hat durch die zweite Anordnung der Preisbildungskette vom 23. Dez. 1937 eine wesentliche Belebung erfahren. Die Zufuhren an Wiesenheu sind durch die Witterungsverhältnisse zur Zeit noch mäßig, doch kommt Stroh aus dem Rheinland, Ostfriesland und Oldenburg nunmehr in größeren Mengen nach Baden, hauptsächlich in die von der Maul- und Klauenfeuche betroffenen Gebiete.

Molkereierzeugnisse: Der Gesamtmilchanfall ist um rund 6 v. H. besser geworden.

Der Frischmilchanfall hat naturgemäß einen Rückgang erfahren. Dadurch hat sich die Werkmilchmenge wesentlich erhöht. Die Buttererzeugung war ebenfalls etwas besser. Die Zuteilungen in Höhe des Kontingents konnten den Bedarf zufriedenstellend decken.

Am Käsemarkt waren die Umsätze sehr gering.

Eier: Der Anfall an deutschen Frischeiern ist ganz gering. Die Bedarfsdeckung erfolgt durchweg mit Kälblauseiern.

Geflügel: Die Lagerbestände in Geflügel sind vollkommen geräumt. Die Anlieferungen deutschen Geflügels sind mäßig.

Kartoffeln: Durch das Frostwetter waren die Zufuhren an Kartoffeln vollkommen unterbunden. Der laufende Bedarf der Haushaltungen konnte jederzeit gedeckt werden. Futterkartoffeln und Fabrikkartoffeln sind lebhaft gesucht.

Obst und Gemüse: Die Anlieferungen an Äpfeln waren immer noch sehr umfangreich. Birnen fehlen fast vollkommen. Walnüsse, meist ausländischer Herkunft, waren reichlich am Markt und wurden gut abgesetzt.

Die Gemüsemärkte waren gut versorgt. Wenn auch einzelne Gemüsearten, wie Wirsing und Spinat, nur mäßig angeliefert waren, konnte der Bedarf gedeckt werden.

Bieh und Fleisch: Die wenigen Rindviehmärkte waren durchweg mäßig besetzt.

Die Ferkel- und Läufermärkte, die außerhalb der Sperrbezirke abgeholt werden konnten, blieben recht lebhaft. Die Preise haben nunmehr eine gewisse Stetigkeit erhalten.

Die badischen Schlachtviehmärkte waren mit Großvieh und Kälbern ausreichend besetzt. Die Qualität bei Großvieh konnte als mittelmäßig, bei den Kälbern als mittel bis gut bezeichnet werden.

Die Schweineanlieferungen haben gegenüber der Vorwoche wieder zugenommen. Hauptächlich in Fetteschweinen waren die Anlieferungen infolge des Preisaufschlags etwas besser.

Die Fleischversorgung war in vollem Umfange sichergestellt.

Nur die Preise für die Fetteschweine sind höher

Mit dem 3. Januar 1938 sind neue Schweinepreise in Kraft getreten, die allerdings nur für die Schlachtklassen a, b1 und b2 eine Erhöhung bedeuten. Für diese Klassen wurden die Grundpreise um 3.— bzw. 2.— bzw. 1.— RM. heraufgesetzt. Die Klasse c ist gegenüber den Grundpreisen von 1937 unverändert geblieben. Das gleiche gilt für die Klassen d, e und f. Außerdem ist der Abschlag vom Grundpreis, der im Vorjahre während der Zeit vom Januar bis Mai 150 je 50 kg betragen hat, auf noch 0,50 RM. je 50 kg Lebendgewicht abgeändert worden. Die Preise liegen also in den Schlachtklassen a um 2,50 RM., b1 um 1,50 RM., b2 um 0,50 RM. höher als im Dezember 1937.

Erzeugerpreise für Kartoffeln

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Januar 1938 gelten nachstehende Erzeugerpreise für Speisekartoffeln:

Für je 50 Kilo frachtfrei Empfangsstation:

weiße, rote und blaue Sorten	2,50 RM.
gelbe Sorten	2,80 RM.

Viehpreise auf den Viehgroß- und Mittelmärkten in Reichsmark je 50 Kilo (Lebendgewicht)

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Ausgaben des Landbes. ab. Es ist für Frucht-, Markt- und Verkaufskosten, Umtriebsverlust, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Schlacht- und Viehhof	Ochsen				Bullen				Kühe				Färden			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
Karlsruhe 11. 1. 38	42-45	39-41	36	—	42-43	39	34	—	40-43	35-39	26-33	20-25	41-44	39-40	—	—
Mannheim 11. 1. 38	42-45	37-41	30-36	—	40-43	35-39	28-34	—	40-43	34-39	26-33	—	41-44	36-40	29-35	—
Freiburg 11. 1. 38	42-45	38-41	—	—	40-43	39	—	—	41-43	35-39	26-33	17-25	42-44	40	35	—
Heidelberg 11. 1. 38	43-45	38-41	—	—	40-43	39	—	—	40-43	35-39	27-33	14-25	41-44	38-40	—	—
Pforzheim 10. 1. u. 11. 1. 38	42-45	37-41	—	—	42-43	38	33	—	40-43	35-39	26-33	17-22	42-44	40	33-34	—
Baden-Baden 11. 1. 38	43-45	—	—	—	43	—	—	—	41-43	34-39	26-33	12-22	41-44	40	—	—
Lörrach 11. 1. 38	42-45	—	—	—	43	—	30	—	42	36-38	27-32	21-25	42-44	—	—	—
Stuttgart 11. 1. 38	41-44	36-40	—	—	39-42	38	—	26	39-42	33-38	25-32	16-23	40-43	37-39	30-34	27
Würzburg 4. 1. u. 7. 1. 38	41-44	36-40	33-35	—	40-42	35-38	32	—	39-42	33-38	25-32	14-24	40-43	38-39	—	—

Schlacht- und Viehhof	Kälber				Lämmer u. Hammel			Schafe	Schweine						
	a	b	c	d	a 1, a 2	b 1, b 2	c u. d	a, b, c	ab 100 kg	126-149,5 kg	120-134,5 kg	100-119,5 kg	unter 100 kg	g 1 fette Specktauen	g 2, h u. i Sauen, Eber
Karlsruhe 11. 1. 38	60-65	53-59	41-50	—	—	44-50	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—
Mannheim 11. 1. 38	60-65	53-59	41-50	—	—	30-40	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—
Freiburg 11. 1. 38	60-65	53-59	49-50	40	—	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—
Heidelberg 11. 1. 38	—	—	41-50	—	—	45-48	40-43	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—
Pforzheim 10. 1. u. 11. 1. 38	60-65	53-59	42	—	—	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	53,50
Baden-Baden 11. 1. 38	60-65	53-59	42-50	40	—	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	—	—
Lörrach 11. 1. 38	60	54-59	42-50	—	—	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	—	—
Stuttgart 11. 1. 38	60-65	53-59	42-50	30-40	—	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	51,00-53,00	51,00
Würzburg 4. 1. u. 7. 1. 38	58-63	51-57	40-48	30-34	—	45	36-40	30-34	55,50	54,50	53,50	51,50	48,50	52,00-52,50	50,00-51,00

Auftrieb und Absatz

Schlacht- und Viehhof	Ochsen		Bullen		Kühe		Färden		Kälber		Schafe		Schweine	
	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft
Karlsruhe 11. 1. 38	30	30	193	103	86	86	117	117	436	436	11	11	1368	1368
Mannheim 11. 1. 38	106	106	127	127	170	170	184	184	1034	1034	131	131	2904	2904
Freiburg 11. 1. 38	25	25	31	31	50	50	31	31	246	246	92	92	721	721
Heidelberg 11. 1. 38	17	17	16	16	41	41	30	30	210	210	12	12	713	713
Pforzheim 10. 1. u. 11. 1. 38	29	29	7	7	41	41	31	31	176	176	50	50	470	470
Baden-Baden 11. 1. 38	11	11	10	10	34	34	32	32	120	120	—	—	446	446
Lörrach 11. 1. 38	7	7	2	2	15	15	2	2	50	50	—	—	107	107
Stuttgart 11. 1. 38	43	43	109	109	169	169	116	116	907	907	316	316	1261	1261
Würzburg 4. 1. u. 7. 1. 38	76	76	49	49	102	102	65	65	417	417	45	45	691	691

Marktverlauf: Karlsruhe: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber zugeteilt. — Mannheim: Großvieh u. Schweine zugeteilt, Kälber mittel. — Freiburg: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber mittel. — Heidelberg: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber mittel. — Pforzheim: alles zugeteilt. — Stuttgart: Großvieh, mit Ausnahme a Kühe, a und b Ochsen, Bullen u. Färden sowie Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft. — Baden-Baden: Großvieh, Schweine und Kälber zugeteilt. — Lörrach: Großvieh, Schweine und Kälber verteilt. — Würzburg: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber langsam.

Viehpreise außerhalb der Märkte für Rinder und Schweine in RM. je 50 Kilo Lebendgewicht:

Gattung	Preisgebiet I		Preisgebiet II		Preisgebiet III		Preisgebiet IV		Preisgebiet V				
	Land- preise:	Empfangs- ortpreise:	Land- preise:	Empfangs- ortpreise:	Land- preise:	Empfangs- ortpreise:	Land- preise:	Empfangs- ortpreise:	Land- preise:	Empfangs- ortpreise:			
Ochsen	41,50	43,50	41,50	43,—	41,—	42,50	a (über 150 kg)	bis 53,—	bis 55,50	bis 52,50	bis 54,50	bis 52,—	bis 54,—
Färden	40,50	42,50	40,50	42,—	40,—	41,50	b 1 (b. 135-149,5 kg)	bis 52,—	bis 54,50	bis 51,50	bis 53,50	bis 51,—	bis 53,—
Bullen	39,50	41,50	39,50	41,—	39,—	40,50	b 2 (b. 120-134,5 kg)	bis 50,50	bis 53,—	bis 50,—	bis 52,50	bis 49,50	bis 52,—
Kühe	39,50	41,50	39,50	41,—	39,—	40,50	c (b. 100-119,5 kg)	bis 48,50	bis 51,50	bis 49,—	bis 50,50	bis 47,50	bis 50,—
							d-f (unter 100 kg)	bis 45,—	bis 48,50	bis 44,50	bis 47,50	bis 44,—	bis 47,—
							g 1 (fette Specktauen)	bis 50,—	bis 52,50	bis 49,50	bis 51,50	bis 49,—	bis 51,—
							g 2-h (and. Sauen u. Eber)	bis 47,—	bis 50,50	bis 46,50	bis 49,50	bis 46,—	bis 49,—
							i (Minderpreis)	bis 50,—	bis 52,50	bis 49,50	bis 51,50	bis 49,—	bis 51,—

* Die Preisgebiete sind aus der Bekanntmachung des RMV im Wochenblatt Nr. 52 vom 22. 12. 36, Seite 20022-004 zu ersehen.

Rugvieh- und Ferkelmärkte

Zum Rugviehmarkt in Nadolzell am 5. Januar 1938 waren aufgetrieben 21 Tiere. Davon 2 junge Ochsen, 2 ältere Ochsen, 1 junge Kuh, 4 ältere Kühe, 5 Kalbinnen und 7 Jung-rinder. Verkauf wurden: 1 junge Kuh, zum Preise von 550 RM., 1 Kalbin, zum Preise von 550 RM., 7 Jung-rinder, zum Preise von 200 bis 410 RM. je Stück. Für ältere Ochsen (Schlachtochsen) wurden 40,— RM. je Zentner Lebendgewicht bezahlt. Der Marktverlauf war sehr mäßig. Nächster Rug-viehmarkt am 10. Januar 1938.

Immendingen, 5. Jan. Auftrieb: 11 Ferkel. Bezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen 46-54 RM. je Paar. Der Marktverlauf war lebhaft.

Nadolzell, 5. Jan. Auftrieb: 364 Ferkel und 2 Läufer. Bezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen 30-45 RM., und für Ferkel über 6 Wochen 45-60 RM. je Paar. Der Marktverlauf war lebhaft.

Wollach, 5. Jan. Auftrieb: 22 Ferkel. Bezahlt wurden für Ferkel über 6 Wochen 38-55 RM. je Paar. Der Marktverlauf war mittel.

Eberbach, 6. Jan. Auftrieb: 24 Ferkel. Bezahlt wurden für Ferkel über 6 Wochen 45-62 RM. je Paar. Der Marktverlauf war mittel.

Mannheim, 6. Jan. Auftrieb: 70 Ferkel und 28 Läufer. Bezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen 30-36 RM., für Ferkel über 6 Wochen 38-50 RM. und für Läufer über 13 Wochen 52-72 RM. je Paar. Der Marktverlauf war mittel.

Donauwiesing, 8. Jan. Auftrieb: 387 Ferkel und 23 Läufer. Bezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen 32-40 RM., für Ferkel über 6 Wochen 40-48 RM. und für Läufer über 13 Wochen 60-85 RM. je Paar. Der Marktverlauf war ziemlich gut.

Eugen, 10. Januar. Auftrieb: 134 Ferkel. Es wurden bezahlt für Ferkel bis 6 Wochen 45-60 RM. je Paar. Der Verlauf des Marktes war gut.

Haslach, 10. Januar. Auftrieb: 153 Ferkel. Es wurden bezahlt für Ferkel bis 6 Wochen 28-40 RM. und für Ferkel über 6 Wochen 41-55 RM. je Paar. Der Marktverlauf war mäßig.

Markdorf, 10. Januar. Auftrieb: 73 Ferkel und 8 Läufer. Es wurden bezahlt für Ferkel über 6 Wochen 48-55 RM. und für Läufer über 13 Wochen 60-66 RM. je Paar. Der Marktverlauf war mittel.

Preise auf dem Karlsruher Wochenmarkt am Dienstag, den 11. Januar 1938, je 50 Kilo:

Gemüse: Rosenkohl 20,— RM., Rotkraut 6,50-7,25 RM., Weißkraut 5-6 RM., Birsing 6-9 RM., Spinat 18 RM., Rüb-
gelbe 4-6 RM., Rüb-rote 5 RM., Bodenkohlraben 2-4 RM.,
Schwarzwurzel 18-23 RM., Feldsalat 50-60 RM., Kressen-
salat 50-70 RM., Meerrettich 24-30 RM., Zwiebeln 8 bis
8,40 RM., Tomaten 35 RM., Endiviensalat je 100 Stück 4 bis
10 RM., Sellerie je 100 Stück 5-35 RM., Rettich 3-8 RM.
je 100 Stück.

Obst: Tafeläpfel 12-18,50 RM., Kochäpfel 9-12 RM., Tafel-
birnen 20-28 RM., Kochbirnen 15-17 RM.

Offene Stellen

Suche für das 18. oder älteren

Knecht

der zuverlässig, willig u. ehrlich ist, auch Interesse an Obstbau hat. Angeb. mit Lohnforderung. Gute Kost u. Behandlung ausgel. W. H. Schmeitzle, Endingen a. N. 5

Suche auf Lichtmeh oder 15. Februar, wegen Verh. des bisherigen, 87

Ehehalten

der gut melken kann (10 St. Vieh, darunter 7 Kühe, 5544 kg Stallburschenschaft 1937), der a. Talent hat für Maschinen und Traktorfahren lernen kann. Familienanschluß, Lohn nach Vereinbarung. Heinrich Schlein, Bauer, Einbau (Wobenlee), Wosch 45.

Suche einen jungen, zuverlässigen Knecht, der guter Behandlung, 88 Valentin Schäfer, A. Engel, Mülden b. Eberbach.

Gesucht für sofort in Dauerstellung ein tüchtiges, fleißiges

Burschen

der alle landwirtsch. Arbeiten versteht u. melken kann, bei gutem Lohn und Behandlung, von Reutemer, Naturweinhandlung, Weierbrunn, Amt Wülheim, 851

Suche für sofort tüchtigen Knecht für alle landwirtsch. Arbeiten, 859 Karl Steiner, Grünwangen, über Markdorf, Amt Ueberlingen.

Tüchtiger Knecht für Landwirtschaft, der mit Pferden umgehen kann, sofort gesucht. Angebote unter Nr. 8.6 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Gesucht

2 tüchtige Knechte freie Verpflegung, gute Besoldung. Fohlenweide Eidsheim.

Suche zu sofortigem Eintritt einen tüchtigen, ehrlichen, selbständigen

landwirtschaftl. Vorarbeiter

zu Pferden u. Kühen, der melken kann und das Melkgeschäft versteht. Alter mögl. zwischen 20 u. 30 J. Dauerstellung, hoher Lohn und gute Behandlung ausgel. E. H. Schmeitzle, Endingen a. N. 5

Suche für Februar oder März tüchtigen Bauernsohn als

Verwalter

für 200 Morgen. Intenstiver Obstbau und Viehwirtschaft. Auskunft, sowie Gehaltsforderungen an 8.30 Gottfried Bundschuh, Lengfeld, bei Darmstadt.

Suche zum 15. Febr. einen tüchtigen, ehrlichen, selbständigen

Volontär

welcher selbständig ist, fleißig mitarbeiten und evtl. mit Traktor umgehen kann, auf Hofgut mit 45 ha, bis zum 15. Febr. gesucht. Auskunft, mit Lohnanfragen u. Nr. 54 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Verheirateter Melker oder Melkerehepaar

für neu eingerichteten mittelgroßen Markenmilchbetrieb in Süddeutschland gesucht. Neue Wohnung vorhanden. Bewerber wollen ihre Angebote unter Beifügung von Lichtbild, Zeugnissen und Angabe über Lohnanfrage richten unter 11566 H an „Obaner“, Anzeigenmittler, Freiburg/B.

Suche auf 1. Febr. einen tüchtigen

Schweizer

auf Jahresstellung in moderne Stallung mit Viehbetrieb. Guter Lohn und gute Behandlung. Daniel Schneider, Domäne Strabenried b. Pfaffenborn.

Suche auf 100 ha großen Gutsbetrieb, der maschinell auf der besten eingrichtet ist, einen tüchtigen

Volontär

zu beliebigem Eintritt. Daniel Schneider, Domäne Strabenried b. Pfaffenborn. 8.46

Gesucht wird zum 1. 2. oder 15. 2. 38 ein energischer, zuverlässiger, fleißiger

Beamter (Verwalter)

nicht unter 23 J., auf einen intensiven, größeren landwirtsch. Betrieb, Gehalt nach Leistung. Bewerbungen sind zu richten an die Verwaltung des Ritterg. Gr. Wertheim b. Rorbhausen.

Tüchtiger, jüngerer Knecht

für sofort gesucht. Albert Müller, Galtshaus 2, unteren Vinde, Oberried. 8.49

Suche auf sofort einen fleißigen u. zuverlässigen

Knecht

der auch mit Pferden umgehen kann, bei gutem Lohn u. Dauerstellung. Otto Wieser, Bauer, Deudorf, bei Wehrbach.

Suche auf 15. Jan. einen fleißigen u. zuverlässigen

Knecht

nicht unter 18 J., der mit Pferden umgehen kann, bei gutem Lohn, Familienanschluß und Dauerstellung. Auskunft, sowie Gehaltsforderungen an 8.30 Gottfried Bundschuh, Lengfeld, bei Darmstadt.

Suche für Februar oder März tüchtigen Bauernsohn als

Verwalter

für 200 Morgen. Intenstiver Obstbau und Viehwirtschaft. Auskunft, sowie Gehaltsforderungen an 8.30 Gottfried Bundschuh, Lengfeld, bei Darmstadt.

Suche zum 15. Febr. einen tüchtigen, ehrlichen, selbständigen

Volontär

welcher selbständig ist, fleißig mitarbeiten und evtl. mit Traktor umgehen kann, auf Hofgut mit 45 ha, bis zum 15. Febr. gesucht. Auskunft, mit Lohnanfragen u. Nr. 54 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Mädchen

für den Haushalt sofort gesucht. 82 Heinrich Kreter, Bauer, Ludenburg, Wormser Str. 14.

Stellengesuche

34jähr. ger., einl., tüchtiger Landwirt der 6 Jahre bei mir war, sucht möglichst selbständige Stellung. Derselbe ist tüchtiger Acker- u. Viehwirt, mit gut. Umgangsformen. Näheres bei Gottfried Bundschuh, Lengfeld bei Darmstadt.

Suche sofort oder später Stelle als

Verwalter

oder Aufseher. Ein Bauernsohn, 24 J., evtl. Kenntnisse in allen landwirtsch. Arbeiten, mit Pferden u. Maschinen, auch Traktor (Bullvogel u. Hanomag). Dabe. Militärdienst erledigt und beste Zeugnisse v. Lehrbetrieben. Anz. u. Nr. 66 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Suche auf 1. oder 15. Februar evtl. fleißiges

Mädchen

das im Haushalt arbeiten kann und Melken, Reb. und Landwirtsch. versteht. Zu erfragen unter Nr. 8.2 bei der Anz.-Abt. des Wochenbl.

In mittlerem, anerkanntem Lehrbetrieb kann ein jüngerer

Mädchen

zur gründlichen Ausbildung bei Familienanschluß u. entspr. Vergütung, auf 1. oder 15. Febr. eintreten. Bewerbungen unter Nr. 8.56 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Wir suchen auf 1. Febr. 1938 für unseren Gutsbetrieb, 90 Hekt. groß,

1 Volontär

1 Stütze

für Gutshaus, welche sofort ein- (nicht unter 25 J.) sowie 1 jüngerer Mädchen für Haus- u. Gartenarbeit. 857 Angebote mit Lebenslauf, Zeugnis, abdrucken, evtl. Lichtbild an Staatsdame Karlsruher, Scheidenbach.

zum 15. 2. 1938 wird auf 100 Hekt. großes Hofgut ein

Volontär als

Bürofachmann

mit Sprachkenntnis gesucht. Zeugnis mit Lohnangebots unter Nr. 8.37 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Je einen Schlöffel Klosterfrau-Melissenessig und Zucker rührt man in einer Tasse auf um, gießt kochendes Wasser hinzu und trinkt möglichst heiß zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheitsgetränk (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen.

Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobt, wird es bei Erkältungsercheinungen sofort wieder anwenden wollen. Lassen auch Sie sich nicht von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Klosterfrau-Melissenessig bei Ihrem Apotheker oder Drogerien zu RM. 2,80, 1,65 oder 0,90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Kronen; niemals Iose.

Mädchen

für den Haushalt sofort gesucht. 82 Heinrich Kreter, Bauer, Ludenburg, Wormser Str. 14.

Stellengesuche

34jähr. ger., einl., tüchtiger Landwirt der 6 Jahre bei mir war, sucht möglichst selbständige Stellung. Derselbe ist tüchtiger Acker- u. Viehwirt, mit gut. Umgangsformen. Näheres bei Gottfried Bundschuh, Lengfeld bei Darmstadt.

Suche sofort oder später Stelle als

Verwalter

oder Aufseher. Ein Bauernsohn, 24 J., evtl. Kenntnisse in allen landwirtsch. Arbeiten, mit Pferden u. Maschinen, auch Traktor (Bullvogel u. Hanomag). Dabe. Militärdienst erledigt und beste Zeugnisse v. Lehrbetrieben. Anz. u. Nr. 66 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Suche auf 1. oder 15. Februar evtl. fleißiges

Mädchen

das im Haushalt arbeiten kann und Melken, Reb. und Landwirtsch. versteht. Zu erfragen unter Nr. 8.2 bei der Anz.-Abt. des Wochenbl.

In mittlerem, anerkanntem Lehrbetrieb kann ein jüngerer

Mädchen

zur gründlichen Ausbildung bei Familienanschluß u. entspr. Vergütung, auf 1. oder 15. Febr. eintreten. Bewerbungen unter Nr. 8.56 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Wir suchen auf 1. Febr. 1938 für unseren Gutsbetrieb, 90 Hekt. groß,

1 Volontär

1 Stütze

für Gutshaus, welche sofort ein- (nicht unter 25 J.) sowie 1 jüngerer Mädchen für Haus- u. Gartenarbeit. 857 Angebote mit Lebenslauf, Zeugnis, abdrucken, evtl. Lichtbild an Staatsdame Karlsruher, Scheidenbach.

zum 15. 2. 1938 wird auf 100 Hekt. großes Hofgut ein

Volontär als

Bürofachmann

mit Sprachkenntnis gesucht. Zeugnis mit Lohnangebots unter Nr. 8.37 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Verwalter

30 Jahre alt, verheiratet, seit vier Jahren im Betrieb einer öffentl. Behörde, habe einen unrentablen Betrieb in dieser Zeit nachweisbar zu einem Uebernahmestadium gemacht, firm in Vieh- u. Schweine- zucht, Silo, in Obst- u. Getreidebau, Wald, Obstbau seit Jugend im Fach, mit Reutemgang vertraut, Traktorfahrer I, II und III B, möchte sich verändern, Dinge auch in Landbesitzgeschäft oder arbeitsverwandten Betrieb. Angeb. unter Nr. 75 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Suche sofort oder später Stelle als

Verwalter

oder Aufseher. Ein Bauernsohn, 24 J., evtl. Kenntnisse in allen landwirtsch. Arbeiten, mit Pferden u. Maschinen, auch Traktor (Bullvogel u. Hanomag). Dabe. Militärdienst erledigt und beste Zeugnisse v. Lehrbetrieben. Anz. u. Nr. 66 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Suche auf 1. oder 15. Februar evtl. fleißiges

Mädchen

das im Haushalt arbeiten kann und Melken, Reb. und Landwirtsch. versteht. Zu erfragen unter Nr. 8.2 bei der Anz.-Abt. des Wochenbl.

In mittlerem, anerkanntem Lehrbetrieb kann ein jüngerer

Mädchen

zur gründlichen Ausbildung bei Familienanschluß u. entspr. Vergütung, auf 1. oder 15. Febr. eintreten. Bewerbungen unter Nr. 8.56 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Wir suchen auf 1. Febr. 1938 für unseren Gutsbetrieb, 90 Hekt. groß,

1 Volontär

1 Stütze

für Gutshaus, welche sofort ein- (nicht unter 25 J.) sowie 1 jüngerer Mädchen für Haus- u. Gartenarbeit. 857 Angebote mit Lebenslauf, Zeugnis, abdrucken, evtl. Lichtbild an Staatsdame Karlsruher, Scheidenbach.

zum 15. 2. 1938 wird auf 100 Hekt. großes Hofgut ein

Volontär als

Bürofachmann

mit Sprachkenntnis gesucht. Zeugnis mit Lohnangebots unter Nr. 8.37 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Heirat

Ein tüchtiger, fleißiger, 38 Jahre, zuverlässiger, ruhiger Gemüt, sucht auf Februar od. März Stelle, auch als Viehwirt oder dergleichen Dauerstellung. Anz. unter Nr. 83 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Einheiraten

Ein tüchtiger, fleißiger, 38 Jahre, zuverlässiger, ruhiger Gemüt, sucht auf Februar od. März Stelle, auch als Viehwirt oder dergleichen Dauerstellung. Anz. unter Nr. 83 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Verwalter

30 Jahre alt, verheiratet, seit vier Jahren im Betrieb einer öffentl. Behörde, habe einen unrentablen Betrieb in dieser Zeit nachweisbar zu einem Uebernahmestadium gemacht, firm in Vieh- u. Schweine- zucht, Silo, in Obst- u. Getreidebau, Wald, Obstbau seit Jugend im Fach, mit Reutemgang vertraut, Traktorfahrer I, II und III B, möchte sich verändern, Dinge auch in Landbesitzgeschäft oder arbeitsverwandten Betrieb. Angeb. unter Nr. 75 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Suche sofort oder später Stelle als

Verwalter

oder Aufseher. Ein Bauernsohn, 24 J., evtl. Kenntnisse in allen landwirtsch. Arbeiten, mit Pferden u. Maschinen, auch Traktor (Bullvogel u. Hanomag). Dabe. Militärdienst erledigt und beste Zeugnisse v. Lehrbetrieben. Anz. u. Nr. 66 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Suche auf 1. oder 15. Februar evtl. fleißiges

Mädchen

das im Haushalt arbeiten kann und Melken, Reb. und Landwirtsch. versteht. Zu erfragen unter Nr. 8.2 bei der Anz.-Abt. des Wochenbl.

In mittlerem, anerkanntem Lehrbetrieb kann ein jüngerer

Mädchen

zur gründlichen Ausbildung bei Familienanschluß u. entspr. Vergütung, auf 1. oder 15. Febr. eintreten. Bewerbungen unter Nr. 8.56 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Wir suchen auf 1. Febr. 1938 für unseren Gutsbetrieb, 90 Hekt. groß,

1 Volontär

1 Stütze

für Gutshaus, welche sofort ein- (nicht unter 25 J.) sowie 1 jüngerer Mädchen für Haus- u. Gartenarbeit. 857 Angebote mit Lebenslauf, Zeugnis, abdrucken, evtl. Lichtbild an Staatsdame Karlsruher, Scheidenbach.

zum 15. 2. 1938 wird auf 100 Hekt. großes Hofgut ein

Volontär als

Bürofachmann

mit Sprachkenntnis gesucht. Zeugnis mit Lohnangebots unter Nr. 8.37 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Heirat

Ein tüchtiger, fleißiger, 38 Jahre, zuverlässiger, ruhiger Gemüt, sucht auf Februar od. März Stelle, auch als Viehwirt oder dergleichen Dauerstellung. Anz. unter Nr. 83 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Einheiraten

Ein tüchtiger, fleißiger, 38 Jahre, zuverlässiger, ruhiger Gemüt, sucht auf Februar od. März Stelle, auch als Viehwirt oder dergleichen Dauerstellung. Anz. unter Nr. 83 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Was ist der Lebensbund?

Ein faktvoller Förderer v. Eheanbahnungen! Als die älteste u. größte Vereinigung des Süddeutschen wirkt der „L.B.“ schon seit über 25 Jahren führend auf diesem Gebiete und besitzt für seine erfolgreiche Arbeit vielfach anerkannte Anerkennungen. Seine vorbildlichen Einrichtungen geben Damen u. Herren aller Kreise Gelegenheit, in vortrefflicher Weise den passenden Lebensgefährten zu finden. Keine Erfolgsprovision wie bei Heiratsvermittlungen, sondern nur angemessener Mitgliedsbeitrag. Aufklärungsschrift, versch. ohne Aufdruck oag. Einblendung v. 24 Pf. Porto durch die Hauptgeschäftsstelle des Lebensbundes, Köhlerstr. 29, Berlin-Charlottenburg.

Heirat

Suche auf 1. oder 15. Februar evtl. fleißiges Mädchen das im Haushalt arbeiten kann und Melken, Reb. und Landwirtsch. versteht. Zu erfragen unter Nr. 8.2 bei der Anz.-Abt. des Wochenbl.

Einheirat

Ein tüchtiger, fleißiger, 38 Jahre, zuverlässiger, ruhiger Gemüt, sucht auf Februar od. März Stelle, auch als Viehwirt oder dergleichen Dauerstellung. Anz. unter Nr. 83 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Einheirat u. Eheglück

Ein tüchtiger, fleißiger, 38 Jahre, zuverlässiger, ruhiger Gemüt, sucht auf Februar od. März Stelle, auch als Viehwirt oder dergleichen Dauerstellung. Anz. unter Nr. 83 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Immobilien

Ein tüchtiger, fleißiger, 38 Jahre, zuverlässiger, ruhiger Gemüt, sucht auf Februar od. März Stelle, auch als Viehwirt oder dergleichen Dauerstellung. Anz. unter Nr. 83 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Heirat

Ein tüchtiger, fleißiger, 38 Jahre, zuverlässiger, ruhiger Gemüt, sucht auf Februar od. März Stelle, auch als Viehwirt oder dergleichen Dauerstellung. Anz. unter Nr. 83 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Einheiraten

Ein tüchtiger, fleißiger, 38 Jahre, zuverlässiger, ruhiger Gemüt, sucht auf Februar od. März Stelle, auch als Viehwirt oder dergleichen Dauerstellung. Anz. unter Nr. 83 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Heirat

Ein tüchtiger, fleißiger, 38 Jahre, zuverlässiger, ruhiger Gemüt, sucht auf Februar od. März Stelle, auch als Viehwirt oder dergleichen Dauerstellung. Anz. unter Nr. 83 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Die Anzeige

Ein tüchtiger, fleißiger, 38 Jahre, zuverlässiger, ruhiger Gemüt, sucht auf Februar od. März Stelle, auch als Viehwirt oder dergleichen Dauerstellung. Anz. unter Nr. 83 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Eure Genossenschaft liefert gute Maschinen!



Rat und Auskunft erteilt:

Badische landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H., Karlsruhe i. B.

Lauterbergstraße 3

Telefon 8000—8006

*Klein- und Mittelschlepper mit Mähbalken • Gras- und Bindemäher
Ackergeräte aller Art • Saatgutreinigungsanlagen • Dämpfkolonnen
Molkerei-Maschinen und Geräte, einzeln und komplett zusammen-
gestellt für Rahmstationen und Milchsammelstellen
Technische Bedarfsartikel • Maschinen-Oele • Fette • Bindegarne
Ersatzteile aller Art und Fabrikate*

Der neue

blaas

**KETTEN
DÜNGER
STREUER**

ist da!

Auch Sie werden
begeistert sein!

Geb. blaas

MASCH. FABR. HARSEWINKEL I. W.

Patent-Kuxmann-Ketten

passend für alle Kettenstreuer System „Westfalia“
Kein Festfrost der Streukette mehr wie bei den älteren Ketten mit geschlossenem Gelenk. Infolge der patentierten Gelenkform (geschlitzte Üse mit kantigem Dorn) bröckeln Düngerreste und Rostansatz selbsttätig los.



- Lieferbar in 2 Ausführungen:
- 1) Kuxmannkette feinstreuend (Stahlfinger)
 - 2) Kuxmannkette Marke „Goliath“ (Temperguß)

Deutsches Reichspatent
Auslandspatente

Alleinige Hersteller: **KUXMANN & CO., BIELEFELD**

Wer kauft, schafft Arbeit!

Laut lesen und
weitererzählen!

Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Der Bürgermeister von Butzbach (Hessen), Dr. Mörsehel, schrieb nach 6 Wochen Fernunterricht am 15. 12. 36: „Der Erfolg ist geradezu erstaunlich. Ich fertige jetzt schon meine Entwürfe für die Verwaltung selbst in Kurzschrift an.“ — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) Der Lagerarbeiter WILH. GROCK in Geisenkireben, Gießenstr. 25 b, und andere Teilnehmer erreichten laut amtlicher Versicherung sogar eine Schreibgeschwindigkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Horufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden ihr Eigentum! — Bitte senden Sie sofort in offenem Umschlag (3 Pf. Porto) diese Anzahl ein!

An die **Kurzschrift-Fernschule**
Berlin-Pankow Nr. C. 345.

Bitte senden Sie mir ganz unsonst und unverbindlich 5000 Worte Auskunft mit den glänzenden Urteilen von Fachleuten und Schülern!

Vor- und Zuname:

Ort u. Straße:

Können Sie jetzt?

Dann ford. Sie sofort unsere neuen Fahrrad-, u. Nähmasch.-Katalog kostenlos **Edelweiß-Decker** Deutsch-Wartenberg 3

Basedow u. Kropf
Kräuterkuren.

Ohne Bestellung kein Versand! Verl. Sie kostenlos Broschüre 15 **Friedr. Hasreiter, Gauting** bei München

Verlangen Sie unsere neue **Saattartoffel-Liste**

Treibriemen u. Schläuche
Maschinenbedarfsartikel aller Art **Alfred Fuchs, Freiburg i. Brsg.**, Büro u. Lager: Rosastraße 5, Laden: Unterlinden 2. L 52

Lagerhaus Ernst
Ulm a. D.

H. A. Siefert, Lahr
Kassenschrankfabrik

fertigt
Kassen- u. Bücherschränke
Wandtresoren
Luftschutztüren

Lischdecken

fräft. Damast-
Qualität, rein
weiß, moderne
Blumensmuster
Gr. 180 x 160 cm
abgew. u. gef.
Stückpreis

M. 1.95

Verlangt gegen
Nachnahme.
Umtausch ohne
Geld zurück.
Nur u. Textil-
Katalogbestell.

**Textil
Bücherei**
Hamburg 86
Hbt. 22

Hauptgeschäftler: Hermann Heinrich Freudenberger, Wahlm. Stellvertreter des Hauptgeschäftlers und verantwortlich für Vollstf: Diplomlandwirt Herbert Wolff, Karlsruhe. Verantwortlich für den Adressen Teil und Bilder: Carl Huber, Karlsruhe. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Emil Grob, Karlsruhe, D.-M. IV./1937: 64 803. Anzeigenpreisliste 9 und 10 gültig. Druck: G. Braun, G. m. b. H., Carl-Friedrich-Str. 14. Verlag: Reichsanzeiger-Verlags-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Welfinger Straße 12.